Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Angewandte
Psychologie

www.psychologie.zhaw.ch

Bachelorarbeit

Die Schweizer "Supernanny": Erziehungsberatung zur Primetime

Eine qualitative Fernsehanalyse zur Darstellung von Erziehungsberatung des Senders 3+ TV

David Britschgi

Vertiefungsrichtung Entwicklungs- und Schulpsychologie

Janina Elsener-Elendt

Vertiefungsrichtung Entwicklungs- und Schulpsychologie

Referent: Prof. Dr. phil. habil. Daniel Süss

Luzern, Birmensdorf/ZH, Mai 2008

Diese Arbeit wurde im Rahmen des Bachelorstudienganges am Departement P der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung durch das Departement Angewandte Psychologie.

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie, Minervastrasse 30, Postfach, 8032 Zürich.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1
1. Einleitung und Fragestellung 1
1.1. Die öffentliche Debatte 1
1.2. Super Nanny - Begriffserklärung 2
1.3. Empirische Studien zur „Super Nanny“ 3
1.4. Fragestellung und Arbeitshypothesen 3
1.5. Aufbau der Arbeit 4

Theoretischer Teil 5
2. Erziehung 5
2.1. Begriffsdefinition 5
2.2. Erziehungsstile 6
2.2.1. Die vier Erziehungsstile 8
2.2.2. Demokratischer Erziehungsstil 11
2.3. Familiäre Erziehung 11
2.4. Macht–Ohnmacht in der Erziehung 15

3. Erziehungsberatung 17
3.1. Geschichte der Erziehungsberatung in der Schweiz 17
3.2. Begriffsdefinition Erziehungsberatung 17
3.3. Beratungsmethoden 19
3.4. Beratungsprozess 21
3.5. Beratungsethische Fragen 23
3.5.1. Missbrauch und Manipulation 23
3.5.2. Psycho-soziale Aspekte des Kindswohls 23

4. Mediale Erziehungsberatung 24
4.1. Medium Fernsehen 26
4.2. Affektfernsehen und Reality–TV 28
4.3. Funktionen von Stilmitteln 30
4.4. Mediennutzung 32
4.5. Medienethische Fragen 33

5. Mediale Erziehungsberatung in den TV-Shows „Super Nanny“ 34
5.1. Fachliche Stellungnahmen 34
5.2. Forschungsergebnisse 35

Empirischer Teil 38
6. Methode 38
6.1. Untersuchungskonzept 38
6.2. Beschreibung der Datenbasis 40
6.3. Validität 40

7. Beschreibung der Datenbasis 41
7.1. Datenbasis 41
7.2. Die Sendung „Supernanny“ von 3+ TV 41
7.3. Deskriptive Beschreibung der Sendung 42
7.4. Formale Beschreibung der „Supernanny“ 43
7.5. Beschreibung der teilnehmenden Familien 46
7.6. Zusammenfassung 48

8. Ergebnisse 48
8.1. Analyse der Daten (Transkript) 48
8.2. Auswertung der 1. Hypothese 50
8.2.1. Analyse 51
8.2.2. Zusammenfassung 60
8.3. Auswertung der 2. Hypothese 60
8.3.1. Analyse der Erziehungsmassnahmen 62
8.3.2. Zusammenfassung 66
8.4. Auswertung der 3. Hypothese 66
8.4.1. Inhaltliche Analyse 67
8.4.2. Formale Analyse 71
8.4.3. Prozessuale Analyse 72
8.4.4. Zusammenfassung 74

9. Diskussion 75
9.1. Zusammenfassung der Arbeit 75

9.2. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse 75
9.3. Fazit 78
9.4. Methodenkritik 78
9.5. Ausblick 80

10. Abstract 82
11. Literaturverzeichnis 83
12. Abbildungsverzeichnis 90
13. Tabellenverzeichnis 90
14. Anhang 91

Abbildung 1: Supernanny Martina Krieg (www.3plus.tv, 2008)

Einleitung

1. Einleitung und Fragestellung

Das Elternsein in einer individualisierten und pluralisierten Gesellschaft macht das Finden von erzieherischen Zielen, Aufgaben und deren Lösung schwierig. Leitende Werte, Traditionen oder Institutionen sind im ständigen Wandel. Zudem beeinflusst die mediendurchdrungene Alltagswelt alle Bereiche des Lebens, so auch die Erziehung in den Familien.
Die neuen Medien sind omnipräsent und werden technisch immer multifunktioneller. Warum sollte man diese nicht auch bei persönlichen Problem- und Fragestellungen nutzen? Medien übernehmen Ratgeberfunktionen, einen grossen Anteil deckt dabei das Fernsehen ab: Für gesunde, ausgewogene Ernährung gibt es Koch- und Ernährungsberatungssendungen. Das Einrichten und Sauberhalten der Wohnungen wird übernommen oder angeleitet. Für die berufliche Karriere, für die Partnersuche, für den Umgang mit Schulden uvm. gibt es mediale Unterstützung, Begleitung und Anleitungen. Auch für die Erziehung von Kindern gibt es Ratgebersendungen, die im Format und qualitativ sehr unterschiedlich sind. Deutsche TV-Ratgebersendungen wie "Service Familie" (HR), "Servicezeit: Familie" (WDR) oder die "Elternsprechstunde" (BR) sind Beispiele in der medialen Umsetzung für Erziehungsberatung. Weitere TV-Formate zum Thema Familie und Erziehung sind z.B. „Super-Nanny" (RTL) und "Super-Mamas" (RTL 2). In Österreich ist es der Sender ATV+, der „Die Super Nannys“ zeigt. Die erste Staffel der Schweizer Adaption wurde im Sommer 2007 unter dem Namen „Supernanny“ (3+) als regionale Adaption gesendet.

1.1. Die öffentliche Debatte

Die TV-Formate der „Super Nannys“ rufen grosses Interesse beim Publikum hervor und auch bei der Fachwelt, die sich eher mit ablehnenden und warnenden Stellungnahmen öffentlich kundtut. Der deutsche Kinderschutzbund und die deutsche Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie haben in diesem Zusammenhang das in den Sendungen vermittelte Bild der Erziehungsprozesse in Frage gestellt. Damit aber auch die Herausforderung angenommen, die Elternbildung und -beratung öffentlich zu diskutieren. Dabei werden vor allem die boulevardesken Darbietungen der Familien mit ihren Problemen sowie die diskriminierenden Aussagen und Darstellungen in den Fokus genommen.

Durch das Sendeformat „Super Nanny“ ist die Erziehungsthematik in den letzten Jahren vermehrt in das Interesse der Öffentlichkeit gerückt.

1.2. Super Nanny - Begriffserklärung

Der private Sender 3+ TV produziert die Schweizer Version der international erfolgreichen Erziehungssendungen der Super Nannys. In jeder Folge der TV-Sendung geht die Schweizer „Supernanny“, gefolgt von einem Kamerateam, für mehrere Tage zu einer Familie, die Probleme mit der Erziehung ihrer Kinder angegeben hat. Mit praktischen Erziehungstipps der Familientherapeutin werden Erziehungsprobleme bearbeitet und gelöst. Innerhalb von ca. 45 Sendeminuten wird eine Woche Begleitung zusammengefasst und mit einem Happy End beendet.

Laut 3+ TV soll mit „Supernanny“ Elternpaaren und Alleinerziehenden die Gelegenheit gegeben werden, Erziehungsprobleme auf professionelle und kinderorientierte Art und Weise in den Griff zu bekommen. „Die Supernanny fördert das konstruktive Miteinander und hilft so den betroffenen Familien, zeigt aber auch den Zuschauern Lösungen für ihre eigenen Probleme zuhause auf“ (3+ TV, 2008).

Das Originalformat „Supernanny“ stammt aus Grossbritannien und läuft dort seit 2004 auf Channel 4. Die Nanny (dt.: das Kindermädchen) wird von einer erfahrenen Kinderfrau/ Kinderbetreuerin dargestellt. Die Sendereihe erhielt die höchste englische Fernsehauszeichnung, den Royal Television Society Award.
Inzwischen wurde diese Sendung weltweit von verschiedenen TV-Sendern adaptiert. Im deutschsprachigen Raum gibt es diverse analoge Versionen von privaten TV-Sendern. Die Darstellerinnen sind jeweils ausgebildete Pädagoginnen. Einerseits bekam im Jahr 2005 die RTL-„Super Nanny“ den Preis der beleidigten Zuschauer, ein Negativpreis des Netzwerkes kritischer Fernsehzuschauer, für die Verletzung der Würde von Kindern durch Vorführen in Extremsituationen. Andererseits erhielt im Jahr 2007 die Diplompädagogin Katharina Saalfrank (RTL) den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie Bester TV Coach.
In den folgenden Kapiteln wird der Begriff „Super Nanny“ genutzt, wenn es sich um das Sendeformat generell handelt. In Bezug zum Schweizer Format wird die offizielle Schreibweise „Supernanny“ und für die Person in den Sendungen die Abkürzung SN verwendet.

1.3. Empirische Studien zur „Super Nanny“

In den letzten Jahren fand mehrfach eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Super Nanny“ statt. Grimm et al. (2006) verglichen die englische, die deutschen und die österreichischen Versionen in einer umfangreichen Studie und veröffentlichten die Ergebnisse. Theunert (2006), wissenschaftliche Direktorin des Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, brachte in verschiedenen Veröffentlichungen und Vorträgen warnende Argumente gegen das Format und die Darstellungen in den Sendungen vor. Themen sind der Kinderschutz und die Diskriminierung der Familien. Weitere Studien zur „Super Nanny“ wurden auch im Rahmen von Semester- oder Diplomarbeiten an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaft / Departement Angewandte Psychologie durchgeführt (Rossi, 2005, 2006). Diese und weitere Arbeiten werden aufgeführt und es wird gezeigt, aus welchen Perspektiven dieses Thema bereits betrachtet wurde.

1.4. Fragestellung und Arbeitshypothesen

Diese Arbeit beschäftigt sich damit, wie Erziehungsberatung anhand dieses Sendeformates dargestellt wird. Sich anlehnend an die trinationale Vergleichsstudie der „Super Nannys“ von Grimm et al. soll der propagierte Erziehungsstil der Schweizer „Supernanny“ herausgefiltert und die Darstellung der Familien auf mögliche diskriminierende Anteile überprüft werden. Zudem wird ein Augenmerk auf die Darstellung des Prozesses der Erziehungsberatung im Vergleich zur institutionellen Beratung gelegt.

Fragestellung

Wie wird Erziehungsberatung anhand der Schweizer „Supernanny“ des TV-Senders 3+ im Fernsehformat dargestellt?

Arbeitshypothesen

1. In der Sendung und durch das TV-Format werden in der Schweizer „Supernanny“ Kinder und Eltern diskriminierend dargestellt.
2. Wie im internationalen Vergleich der „Super Nannys“ von Grimm et al. (2006) wird auch bei der Schweizer „Supernanny“ ein demokratischer Erziehungsstil propagiert.

3. Erziehungsberatung wird in der Sendung „Supernanny“ des TV-Senders 3+ so stark vereinfacht dargestellt, dass es zu falschen Vorstellungen über Ablauf und Effekte der Intervention kommen kann.

1.5. Aufbau der Arbeit

Es handelt sich um eine qualitative Arbeit. Anhand einer Vollanalyse der fünf produzierten und ausgestrahlten „Supernanny“ TV-Sendungen des Senders 3+ TV soll die Fragestellung beantwortet werden. Die Ergebnisse von Grimm et al. (2006) sollen partiell diese Arbeit leiten.

Im theoretischen Teil werden die Theorien und Grundlagen zum Forschungsgegenstand herausgearbeitet. In Bezug zur Aufgabenstellung werden beratungspsychologische, erziehungspsychologische und medienpsychologische Aspekte erörtert. Leitend dabei sind die Hypothesen zur Fragestellung.

Im empirischen Teil stehen die Methodik, die Explizierung des Forschungsgegenstandes, der Stand der Forschung zu diesem TV-Format und die Beschreibung der Doku-Soap „Supernanny“ im Vordergrund. Das Untersuchungskonzept stützt sich auf die qualitative Fernsehanalyse nach Mikos (2003) und es werden Angaben zu den Stichproben sowie zur doppelcodierten Datenauswertung gemacht.

In der Diskussion werden die Ergebnisse entlang der Fragestellung und Arbeitshypothesen strukturiert. Abschliessend finden eine Zusammenfassung der Ergebnisse und die Diskussion statt, in welcher die Befunde mit den theoretischen Grundlagen und den bereits bestehenden Befunden anderer Studien verknüpft werden.

Theoretischer Teil

2. Erziehung

2.1. Begriffsdefinition

Der Begriff Erziehung und die in diesem Zusammenhang erwähnten Begriffe Sozialisation und Bildung sind verschieden und nicht endgültig definiert. Die jeweiligen Definitionen stehen jeweils im Kontext zu einem Fachgebiet, wie z.B. der Sozialarbeit. Diese Arbeit bezieht sich auf die Erziehung in der Familie. Das beinhaltet, dass die Familie nur eine Instanz der Erziehung und der Sozialisation von Heranwachsenden ist. Gudjons (2006) bezeichnet als die klassischen Instanzen der Sozialisation die Schule und die Familie.

Mühle (2004, S. 272) definiert Erziehung aus der anthropologisch begründeten Erziehungs- und Lernbedürftigkeit der Menschen. Menschen sind demzufolge beim Lernen und Eingliedern in die Gesellschaft auf Hilfe angewiesen. Erziehung soll zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung verhelfen und jegliches soziale Handeln in eine positiv bewertete Richtung beeinflussen.
Erziehung kann man evolutionsbiologisch als Überlebensoptimierung des Menschen verstehen und die Natur des Menschen ist die Grundlage. Nach Gudjons (2006, S. 173-207) zeigt sich der Mensch biologisch als ein „Mängelwesen“ (Gehlen, 1961), eine „physiologische Frühgeburt“ (Portmann, 1951), ein „umweltungebundenes“ und „weltoffenes“ Wesen (Uexküll, 1956). Dies bedingt eine hochgradige Lernfähigkeit um zu überleben. Diese Lernfähigkeit zeigt sich in der stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen, in der Humanethologie (Verhaltensforschung) und den Evolutionstheorien. Erziehung wird als Sozialisierung verstanden auf dem Weg zur autonomen Persönlichkeit passend in die Kultur der menschlichen Gesellschaft. Die Entwicklung der eigenständigen Individualität kann der Sozialisierung entgegen wirken. So wird im Prozess der Erziehung eines Individuums das Wechselspiel des menschlichen Grundkonflikts Abhängigkeit vs. Autonomie zum Tragen kommen. Hilf mir, es selbst zu tun - für Gudjons spiegelt sich in diesem Satz das Erziehungsverständnis, das auch dem Konflikt von Abhängigkeit vs. Autonomie entsprechen würde.

Treml (2000, S. 177) fasst zwei Grundverständnisse von Erziehung zusammen:

(1) Technizismus: Erziehung als ein ‚herstellendes Machen' und (2) Naturalismus: Erziehung als ein ‚begleitendes Wachsenlassen'. Diese Grundverständnisse finden sich in den oft genutzten Metaphern der Erzieher als Bildhauer oder als Gärtner wieder.

Brezinkas (1999; zit. nach Gudjons, 2006, S. 185), deskriptive Definition der Erziehung im empirischen Verständnis lautet: „Unter Erziehung werden soziale Handlungen verstanden, durch die Menschen versuchen, das Gefüge der psychischen Disposition anderer Menschen in irgendeiner Hinsicht dauerhaft zu verbessern oder seine als wertvoll beurteilten Komponenten zu erhalten". Nach dieser allgemein gehaltenen Definition könnte man von psychologischer Dispositionsmodifikation sprechen, ein Versuch von Einwirkung, aber ohne messbaren Erfolg. Heid (2004, S.57) spricht nur dann von Erziehung, wenn ‚Absicht' und ‚Erfolg' zusammen betrachtet werden. Damit stellt sich die Frage nach den Zielvorstellungen der Erziehung und den Handlungen im Erziehungsprozess. Bei dieser Arbeit in Bezug auf die familiäre Erziehung.

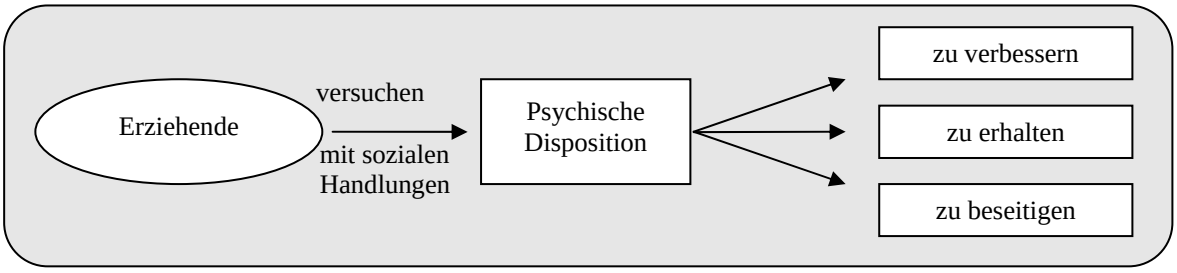

Abbildung 2: Der Erziehungsbegriff nach Brezinka (1999, nach Gudjon 2006, S. 185)

2.2. Erziehungsstile

Berk (2005, S. 361-362) definiert den Begriff Erziehungsstil folgendermassen: „Der Erziehungsstil ist ein Zusammenwirken elterlichen Verhaltens, das sich in den verschiedensten Situationen zeigt und so ein kontinuierliches Erziehungsklima schafft".
Die ersten Forschungen zu Erziehungsstilen und deren Auswirkungen kamen von Lewin und seinen Mitarbeitern in den 1930er Jahren. Sie charakterisierten drei Erziehungsstile: den autoritären Stil, den demokratischen Stil und den Laisser-faire Stil. Die darauf aufbauenden Längsschnitt-Studien von Baumrind (1966, 1989, 1991a, 1991b; zit. nach Fuhrer, 2005, S. 225-240) aus den 1960er Jahren untersuchten die Zusammenhänge zwischen Erziehungsverhalten der Eltern und dem Verhalten der Kinder.

Die Unterscheidung und Charakterisierung des autoritativen Erziehungsstils, autoritären Erziehungsstils und permissiven / nachgiebigen Erziehungsstils sind Ergebnisse der Baumrind-Studie. Dabei wurden Vorschulkinder durch Beobachtung und Interviews in den Bereichen Selbstständigkeit, geistige und soziale Reife, Selbstvertrauen, Exploration, Freundlichkeit und Leistungsorientiertheit bewertet und in drei verschiedenen Mustern zusammengefasst:

Muster 1: Kompetente Kinder mit hohen Werten in: Selbstständigkeit, geistige und soziale Reife, Selbstvertrauen, Exploration, Freundlichkeit, Leistungsorientiertheit

Muster 2: Mässig selbstbewusste, aber unzufriedene, zurückgezogene und misstrauische Kinder

Muster 3: Geringe Werte für Selbstbewusstsein, Neugier und Selbstbeherrschung

Demgegenüber wurde das Elternverhalten analysiert mittels Beobachtung in vorstrukturierten Situationen sowie Hausbesuchen und Interviews. Im Mittelpunkt der Auswertung standen die Aspekte: Kontrolle, Anforderung an die Reife, Klarheit in der Eltern-Kind-Kommunikation und emotionale Zuwendung.

Kontrolle: Die elterlichen Bemühungen, das Handeln des Kindes zu beeinflussen und die elterlichen Standards zu verinnerlichen.

Anforderungen an die Reife:
Die Erwartungen an das intellektuelle, soziale und emotionale Leistungsniveau der Kinder.

Klarheit der Eltern-Kind-Kommunikation:
Die Kinder mit Argumenten erziehen unter Berücksichtigung deren Meinungen und Gefühle.

Emotionale Zuwendung:
Die Verhaltensweisen der Eltern, die Wärme und Anteilnahme ausdrücken.

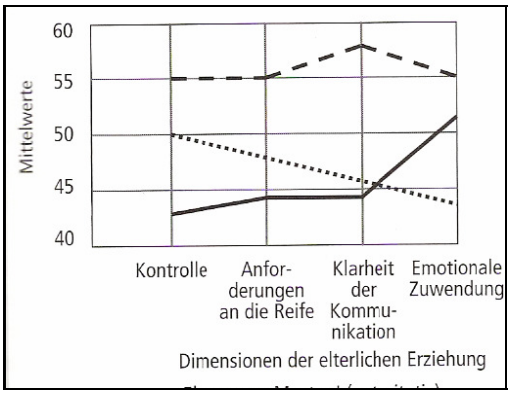

Abbildung 3: Die Werte für Eltern in vier Bereichen der Erziehung (Fuhrer, 2005, S.227)

2.2.1. Die vier Erziehungsstile

Durch verschiedene Analysen elterlicher Erziehungskonzepte in der erziehungspsychologischen Forschung haben sich vier Erziehungsmuster herauskristallisiert. Die zweidimensionale Übersicht nach Fuhrer teilt die Erziehungsstile nach Reaktionsbereitschaft und Forderungen/ Kontrolle der Eltern ein.

		REAKTIONSBEREITSCHAFT DER ELTERN GEGENÜBER DEM KIND	
		akzeptierend, sensitiv, kindzentriert	ablehnend, wenig sensitiv, elternzentriert
FORDERUNGEN / KONTROLLE DER ELTERN	fordernd, kontrollierend	**autoritativ kommunikativ**	**autoritär machtbetont**
	keine Anforderungen geringe Kontrolle	**permissiv nachgiebig**	**vernachlässigend gleichgültig, unbeteiligt**

Abbildung 4: Zweidimensionale Klassifikation von Erziehungsstilen (nach Fuhrer, 2005, S. 228)

In der modernen Erziehungsstilforschung hat sich ein analoges Modell bewährt (Walper, 2006, S. 27), in denen die zwei Dimensionen Zuwendung und Kontrolle nach Maccoby und Martin (1983) und ihre Ausprägung zum Tragen kommen.

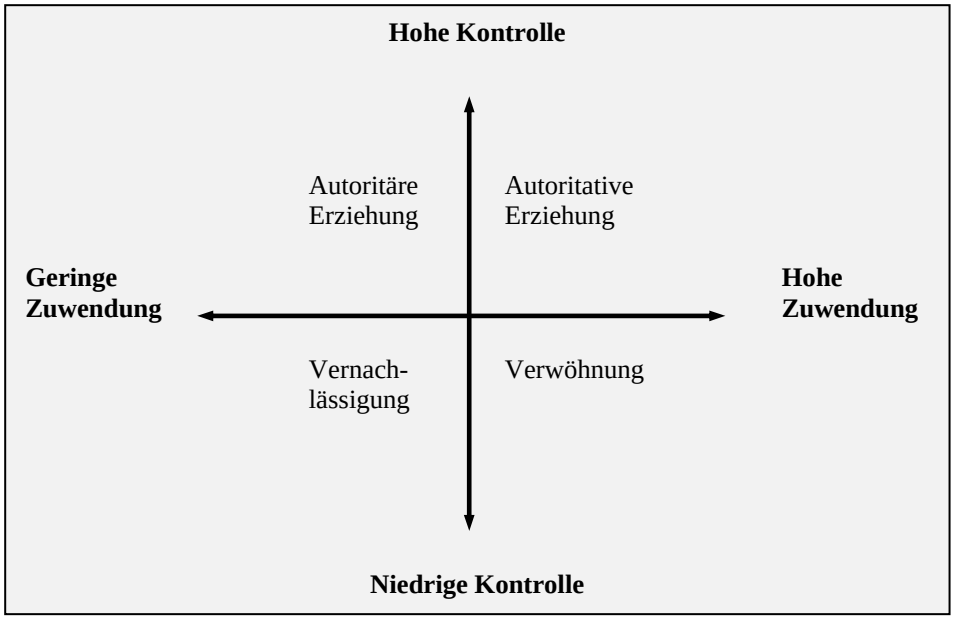

Abbildung 5: Typologie von Erziehungsstilen (nach Walper , 2006, S. 27)

Im Folgenden werden die vier Erziehungsstile nach Fuhrer (2007, S. 132ff) erläutert und mit Berks (2005, S.362 ff) analogen Angaben zu den Wirkungen erweitert.

Autoritativer Erziehungsstil

Eltern mit einem autoritativen Erziehungsstil (Fuhrer) respektieren das kindliche Streben nach Autonomie und die Meinungen des Kindes. Sie fördern Gespräche über Entscheidungen, aber setzen auch Grenzen und bleiben konsequent bei begründeten Regeln. Es ist eine Kombination aus emotionaler Wärme, Forderungen und Kontrolle.

Der autoritative Erziehungsstil (Berk) wird durch die Ergebnisse der Studien von Baumrind (1989), Baumrind und Black (1967), Herman et al. (1997), Luster und McAdoo (1996) Steinberg, Darling und Fletcher (1995) als der erfolgreichste Erziehungsansatz beschrieben. Eine hohe Akzeptanz des Kindes, persönliches Beteiligtsein, adaptive Kontrollmechanismen und angemessenes Gewähren von Handlungsspielräumen prägen diesen Stil. Die Eltern sind offen für die Bedürfnisse des Kindes und sorgen für eine stabile Eltern-Kind-Beziehung. Ihr Erziehungsverhalten beinhaltet Erwartungen von reifem Verhalten, vernünftige Kontrollen und das Zugestehen von Autonomie.

Die Kinder entwickeln einen positiven Gefühlzustand, Selbstkontrolle, Durchhaltevermögen, Kooperationsbereitschaft, ein hohes Selbstwertgefühl sowie soziale und moralische Reife.

Autoritärer Erziehungsstil

Eltern mit einem autoritären Erziehungsstil (Fuhrer) stützen sich auf ihre Machtposition. Emotionale Wärme steht weniger im Vordergrund bei der Erziehung. Disziplin wird mit Zwang durchgesetzt. Offene Gespräche über Entscheidungen werden nicht gefördert. Kontrolle und Forderungen stehen einer wenig ausgeprägten Sensibilität gegenüber.

Dieser Stil (Berk) wird durch wenig Akzeptanz und Anteilnahme gegenüber den Kindern geprägt. Zudem kommt eine extreme Kontrolle mittels Zwangsmassnahmen hinzu und wenig Autonomiegewährung. Eltern mit diesem Erziehungsstil behalten die Kontrolle durch Herabsetzung, Bestrafung und Bevormundung ihrer Kinder. Diese Kinder sind ängstlich, unglücklich, neigen bei Frustration zu Feindseligkeit und fühlen sich schnell überfordert (Baumrind, 1971; Hart et al., 2002, Nix et al., 1999).

Permissiver / nachgiebiger Erziehungsstil

In Anlehnung an die Laisser-faire-Erziehung (Fuhrer) ist dies der nachgiebige und unkontrollierte Erziehungsstil. Es werden kaum Forderungen gestellt, Machtausübung wird vermieden und es wird auf die Selbstregulierung bei den Aktivitäten der Kinder gesetzt. Hier stehen geringe Kontrolle und Forderung sowie Akzeptanz und Warmherzigkeit im Vordergrund.

Hier sind die Eltern (Berk) gegenüber ihren Kindern warmherzig und akzeptierend mit zu wenig oder zu viel Aufmerksamkeit. Sie üben kaum Kontrolle auf das Verhalten der Kinder aus, haben geringe Anforderungen und gewähren ihnen unvorbereitet viel Selbständigkeit. Kinder dieses Erziehungsstiles sind impulsiv, rebellisch und anspruchsvoll. Sie haben weniger Durchhaltevermögen und sind von ihren Eltern abhängig (Barber & Olsen, 1997; Baumrind, 1971).

Ablehnend-vernachlässigender Erziehungsstil

Mit diesem Erziehungsstil erweiterten Maccoby und Martin (1983; zit. nach Fuhrer, 2005, S. 232) die Erziehungsstile. Er bezeichnet die gleichgültige Erziehung. Eltern nehmen ihre Erziehungsverantwortung nicht wahr. Geringe Kontrolle und geringe Anforderungen und wenig vorhandene emotionale Wärme prägen diesen Erziehungsstil.

Hier steht nach Berk die Teilnahmslosigkeit der Eltern im Vordergrund. Sie zeigen wenig Akzeptanz, persönliche Beteiligung und Kontrolle ihren Kindern gegenüber. Dies hemmt die Entfaltung aller Aspekte der kindlichen Entwicklung sowie die emotionalen und sozialen Fertigkeiten.

Allgemein gibt Berk zu bedenken, dass die Persönlichkeitseigenschaften der Kinder auch auf den Erziehungsstil der Eltern Einfluss nehmen können. Es bestehe eine Beziehung zwischen dem Erziehungsstil und der Kooperation des Kindes.

2.2.2. Demokratischer Erziehungsstil

Der demokratische Erziehungsstil ist ein weiterer Begriff in der Literatur und kann mit dem autoritativen Erziehungsstil gleichgesetzt werden. Baumrind (1991; zit. nach Uhlendorff 2001, S. 22) vergleicht den autoritativen Erziehungsstil mit dem von Lewin et al. herausgearbeiteten demokratischen Erziehungsstil und betont die Abweichung von einem mehr an elterlicher Lenkung und auch dessen Wichtigkeit für eine erfolgreiche Erziehung.
Tschöppe-Scheffler (2006b, S. 282) erwähnt, dass der demokratische Erziehungsstil auch sozial-integrativ, partizipativ oder autoritativ genannt wird. Deren Umsetzung dient einer entwicklungsfördernden Erziehung der Kinder, wie im Folgenden ausführlich beschrieben wird.

2.3. Familiäre Erziehung

Eine Definition zur familiären Erziehung gibt Tschöpe-Scheffler (2006a): „Erziehung ist nicht nur ein Verhalten- *Erziehung ist eine Haltung* [Hervorhebung im Original]“ (S.15). Sie äussert damit, dass das Erziehungsverhalten eng mit der Persönlichkeitsentwicklung der Erziehenden zusammenhängt. Das bedeutet, dass Selbstbeobachtung, Selbstreflexion und Selbsterziehung tragende Prozesse auch in der Entwicklung von Erziehungsverhalten sind.
Weiter unterscheidet Tschöpe-Scheffler (2003, S. 68-73) zwischen guter und schlechter Erziehung und legt grundlegende Eckpfeiler zur Beurteilung der Erziehung vor. Sie fasst die entwicklungsfördernden Aspekte im idealtypischen Modell ‚Fünf Säulen der Erziehung’ zusammen und betont als Basis eine bejahende Grundhaltung zum Kind und den Erziehungsaufgaben. Korczak spricht von einer „Pädagogik der Achtung“ (1999; zit. nach Tschöpe-Scheffler, 2003, S. 69).

Säule 1= Liebe	„Wahrnehmende Liebe zeigt sich durch liebevolle Zuwendung, Anteilnahme, Verständnis und Trost.“
Säule 2 = Achtung	„Durch Achtung und Respekt, …, erfährt das Kind, dass es als Person mit seinen Eigenheiten, seinen eigenen Sichtweisen und Bedürfnissen angenommen und respektiert wird.“
Säule 3 = Kooperation	„ Das Kind fühlt sich in der Beziehung zu seinen Eltern als gleichwürdige Person.“
Säule 4 = Struktur	Geltende Regeln sind allen bekannt und für alle verbindlich.
Säule 5 = Förderung	„Das Kind findet eine vielfältige und anregungsreiche Umgebung vor, die ihm sprachliche, motorische, intellektuelle und sinnliche Erfahrung ermöglicht.“

Tabelle 1: Entwicklungsfördernde Säulen der Erziehung (zit. nach Tschöppe-Scheffler, 2006, S. 68 ff.)

Demgegenüber stehen die entwicklungshemmenden Säulen, wie emotionale Kälte und Überfürsorge, Missachtung, Dirigismus, Chaos und mangelnde Förderung und (Über)Forderung. Tschöpe-Scheffler empfiehlt zur Umsetzung einer entwicklungsfördernden Erziehung ein dialogisches Beziehungsverhältnis und eine Erziehungspräsenz der Eltern, die dem autoritativen Erziehungsstil entspricht. (Kapitel 2.2.1)

DIE FÜNF SÄULEN DER ERZIEHUNG	
Entwicklungsfördernde Aspekte	**Entwicklungshemmende Aspekte**
• Erziehung als dialogische Struktur des Miteinander-Umgehens, • der Erziehungsstil ist demokratisch, sozialintegrativ, • das Kind wird als **Subjekt** wahrgenommen, die Elternrolle wird bejaht	• Erziehung entspricht entweder dem autoritären oder dem permissiven Erziehungsstil • Das Kind wird vorwiegend als **Objekt** der Erziehung wahrgenommen, die Elternrolle kann ablehnend-feindlich, ambivalent und/oder dominant sein
Emotionale Wärme	**Emotionale Kälte / emotionale Überhitzung**
• Protection • Emotionale Wärme • Anteilnahme • Trost • Lächeln • Wohlwollende Atmosphäre • Körperkontakt ermöglichen • Liebevoll, freundlich zugewandt • Für- und Mitsorge • Wahrnehmende Liebe	• Ablehnung • Distanz • Desinteresse • Vermeidung von Körperkontakt • Ignoranz • Unfreundlich abgewandt • Zurückweisende Haltung • Overprotection • Emotionale Überhitzung • Überbehütung • Einengung, Enge • Abhängigkeit • Körperkontakt fordern • Kontrollierend zugewandt • „fürsorgliche Belagerung“, besitzergreifende

	Liebe
Achtung	**Missachtung**
• Anerkennung • Wertschätzung • Positive Rückmeldung • Lob • Hilfe zur Selbsthilfe • Selbstbestimmung • Respekt • Bedürfnisse wahrnehmen • Erklärungen abgeben • Zugewandte Haltung • Wohlwollen • Zeit mit dem Kind	• Geringschätzung • Abwertung • Nörgeln, negative Rückmeldungen • Tadel, destruktive Strafe • Desinteresse, Ignoranz • Demütigung • Bedürfnisse vernachlässigen • Beschimpfung, Beleidigung • Unfreundlich abgewandte, zurückweisende Haltung • Diskriminierung • Abwertung, Ablehnung, Vernachlässigung
Kooperation	**Dirigismus**
• Minimale Lenkung • Übergabe von Verantwortung • Loslassendes Begleiten • Freiraum • Selbst-Mitbestimmung • Teilhabe • Förderung von Autonomie • Förderung von Selbstständigkeit • Unterstützend • Ermutigung • Akzeptanz von Fehlern • Gemeinsame Planungen und Unternehmungen	• Maximale Lenkung • Einschränkung von Verantwortung • Verbote • Einschränkung von Freiraum • Fremdbestimmung • Befehl, Vorgabe, Anordnung • Einschränkung von Autonomie • Fordernd • Drohung • Vom Erwachsenen geplante Unternehmungen
Verbindlichkeit	**Beliebigkeit**
• Konsequenz • Struktur • Grenzen setzen • Rituale und Regeln • Klarheit • Verlässlichkeit • Kontinuität • Struktur, Organisation	• Inkonsequenz • Chaos • Grenzenlosigkeit • Kaum Verbindlichkeiten • Unklarheit • Unberechenbarkeit • Diskontinuität • Desorganisation • Überfordertes Nichtstun • Aufgeben
Allseitige Förderung	**Mangelnde Förderung/ einseitige (Über-)Forderung**
• Bereitstellung einer anregungsreichen Umgebung • Unterstützung des Neugierverhalten • Bereitstellen von Welt- und Zukunftsorientierung und Lebenszusammenhängen	• Ermöglichung von Kulturaneignung • Anregungsarme Umgebung • Sinnliche Erfahrungen zulassend • Reduktion von Welt • Lernen und Erfahrungen verhindernd

• Ernstnehmen von Fragen • Bereitstellung von Wissen in den Bereichen Natur, Wissenschaft, Technik, Religion etc.	• Neugierverhalten dämpfend • Verweigerung von Antworten • Ehrgeiziger Drill • Übermäßiges Leistungsstreben

Abbildung 6: Fünf Säulen der Erziehung (nach Tschöpe-Scheffler, 2003, S. 70)

Tschöpe-Scheffler fasst ihre Forschungen zur entwicklungsfördernden Erziehung wie folgt zusammen (2006a):

> Die Umsetzung einer *entwicklungsfördernden Erziehung* zeigt sich sowohl in einem *dialogischen Beziehungsverhältnis und als auch in der Erziehungspräsenz* [Hervorhebungen im Original] der Eltern. Sie bietet allgemeingültige Voraussetzungen für die Entwicklung einer starken, leistungsfähige und verantwortungsbewußte Persönlichkeit. Sie orientiert sich an einem *autoritativen Erziehungsstil.* (S. 72)

Tschöpe-Scheffler (2006b, S. 295-297) hat darauf basierend weitere Forschungsarbeiten zur Erziehungskompetenz lanciert und im Vergleich von verschiedenen Elternbildungskonzepten ein Kompetenzprofil für Elternbildungsangebote zusammengestellt. Die Punkte dieses Kompetenzprofils beziehen sich auf Inhalte und Interventionen, die Eltern unterstützen und mit denen sie ihr Erziehungsverhalten optimieren können.

- *Information und Wissensvermittlung:* Eltern lernen durch Expertenwissen, Informationsmaterial/Medien, im Austausch mit anderen Eltern, oder durch eine gemeinsame Aufarbeitung mit der Erziehungsberaterin. Sie informiert über bestehende Netzwerke.
- *Beobachtung und Selbstreflexion:* Methodische Unterstützung zur Verhaltensbeobachtung und Wahrnehmung des Kindes, Hinführung zur Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion des eignen Erziehungsverhaltens.
- *Übung neuer Handlungsoptionen:* Eltern trainieren neue Handlungsoptionen, Verhaltensvorgaben und Strukturierungshilfen werden durch den Experten gegeben. Ein Transfer in den Alltag gehört dazu, wie auch Ressourcenorientierung für eigene individuelle Lösungswege.
- *Aktivierung der „intuitiven Elternschaft“ (nach Papousek, 1996; zit. nach Tschöppe-Scheffler, 2006b, S. 296):* Hinführung zur inneren Übernahme der Rolle des Kindes (Perspektivenwechsel), Eltern lernen von den Kindern in einem aktivierten Eltern-Kind-Austausch.
- *Vorbild und Nachahmung*: Die Haltung der Beraterin dient als Vorbild für die Haltung der Eltern dem Kind gegenüber.

- *Biografische Erfahrungen hinterfragen:* Angeleitete Auseinandersetzung mit den eigenen Kindheitsmustern, Hinführen zu möglichen Zusammenhängen zwischen dem aktuellen Erziehungsgeschehen und individuellen Lebensmustern.
- *Unterstützung durch Organisation von Netzwerken:* Zentral sind Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern, Erzieher und Lehrerinnen in Institutionen, Kooperations- und Selbstorganisationsformen (z.B. Elternstammtisch) sowie die Entwicklung von stadteilbezogenen, gemeindlichen Netzwerken.

Herzka (2005) fasst in einem Vortrag seine Sicht zur Gestaltung und Entwicklung von Erziehung zusammen. Er sieht Kinder als Ressource für primäre menschliche Kompetenzen wie Beziehungsfähigkeit, Spontaneität, Initiative und Lernfähigkeit. Erwachsene können und sollten sich diese über die Kinder wieder zugänglich machen. Ein Schritt dazu wäre eine dialogische Beziehung zu den Kindern und eine autoritätskritische Erziehung, also eine Erziehung zur Kritik- und Widerspruchsfähigkeit.

2.4. Macht–Ohnmacht in der Erziehung

Die asymmetrische Konstellation von Macht und Ohnmacht ist ein Kennzeichen der Beziehung zwischen Erwachsenen und Heranwachsenden. Die demzufolge vorhandenen Grenzen und Möglichkeiten einer wirkungsvollen Erziehung bedingen eine systematisch angelegte Forschung. Nach Radtke (2007) ist folgendes Zitat zentral: „Wie die Probleme der Erziehung *richtig* [Hervorhebung im Original] gelöst werden können, muss in jeder Zeit neu entworfen werden, neu begründet und beurteilt werden“ (S. 212). Im Strukturmodell (Gudjon) von Erziehung zeigen sich die Beziehungen, Kontexte und Einflüsse, die die Erziehung charakterisieren. Die Interaktion zwischen Erziehenden und zu Erziehenden, die durch das Kompetenzgefälle der verschiedenen Rollen und einer wechselseitigen Beeinflussung gekennzeichnet ist, bringt eine Fülle von Fragen und Verhaltensoptionen mit sich.

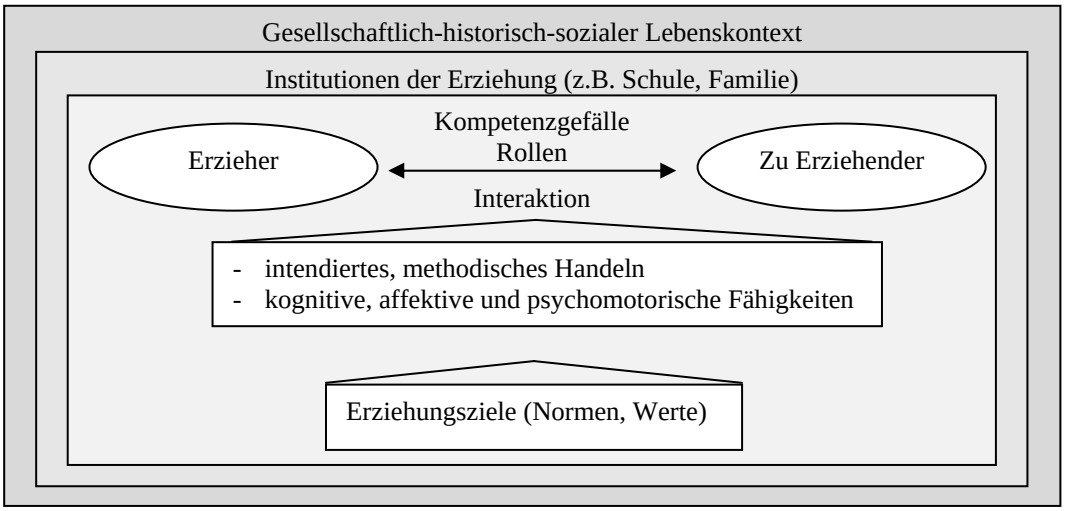

Abbildung 7: Strukturmodell von Erziehung (nach Gudjon, 2006, S.195)

Bueb (2007) beschreibt in einer Streitschrift ‚Lob der Disziplin' eine Mischung der beiden Stile von Bildhauer und Gärtner in der Erziehungslandschaft als gegeben und postuliert die Disziplin „als Fundament aller Erziehung" (S. 17). Er setzt auf die nötige Autorität und den Schutz der Würde der Erzieherinnen und Erzieher und fordert für die heutige Zeit mehr Disziplin von den Heranwachsenden. Eine Anerkennung ohne Einschränkungen des Machtgefälles zwischen Erwachsenen und Kindern und Jugendlichen wäre die Voraussetzung für die heutige Erziehung, denn es braucht würdige Vorbilder und keine hilflosen Eltern. „Ein möglicher Missbrauch darf kein Einwand sein. Wir müssen uns dazu durchringen, legitime Macht als Autorität anzuerkennen, die Macht Gottes, die Macht des Staates und die Macht der Erziehungsberechtigten" (S. 60). In der Replik ‚Vom Missbrauch der Disziplin' (2007) folgen Antworten der Wissenschaft auf Bueb. Sie zeigen auf, dass die Rückbesinnung auf Disziplin und Gehorsam ein Verständnis von Machtausübung ist, das weder Kindern noch Eltern nützt. Andresen (2007, S. 79) schliesst unter anderem aus der Schrift von Bueb, dass er „seine Vorstellungen zu Familie und Erziehung entfaltet, ohne soziale Kontexte zu berücksichtigen" und das Menschenbild der fünfziger Jahre bewirbt. Walper (2006, S. 22-30) hält fest, dass Entgleisungen wie Machtmissbrauch im Erziehungsverhalten aus dem Gefühl der Ohnmacht heraus entstehen und Machtausübungen weniger aus der ideologisch-pädagogischen Haltung der Eltern geschehen. Laut Reuband (1997, S. 129-153) sind seit Ende der 1960er Jahre autoritäre Erziehungsweisen unter den Eltern in Deutschland rückläufig.

3. Erziehungsberatung

3.1. Geschichte der Erziehungsberatung in der Schweiz

Die Geschichte der Erziehungsberatung in der Schweiz hängt zusammen mit der Entwicklung der Schulpsychologie und ist in der Literatur nicht festgehalten. Käser (1993, S. 32-38) gibt die vier Sprachregionen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund und die 25 verschiedenen Kantonalen Schulsysteme als Grund an. Nach Jimerson et al. (2007) wurden die ersten Erziehungsberatungsstellen 1920 in Bern und 1927 in Basel gegründet. Im Laufe der Entwicklung wurde 1969 als Berufsverband die Vereinigung der schweizerischen Schulpsychologen und Erziehungsberater (VSSE) gegründet. Seit 1977 wird dieser unter dem Namen Schweizer Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie (SKJP) geführt.

3.2. Begriffsdefinition Erziehungsberatung

Erziehungsberatung wird nach Schusser (2004, S. 272) als „Form einer institutionalisierten Beratung für Erziehungsberechtigte zur Lösung von Erziehungsproblemen“ definiert. Die Ausbildungen der Beratungspersonen sind fachlich recht unterschiedlich. Die Themen der Erziehungsberatung können schulische, soziale und psychische Störungen der Kinder sein oder ausser- und innerfamiliäre Einflüsse mit negativen Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Esser (1999, S. 152-156) beschreibt im Handwörterbuch der Psychologie die Erziehungsberatung als „die fachliche Hilfe für verhaltensauffällige und/oder seelisch beeinträchtigte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Familien und deren soziales Umfeld.“ Die Erziehungsberaterinnen und -berater besitzen umfangreiche Kenntnisse in Pädagogik, Psychologie, Psychopathologie und Sozialwissenschaften und arbeiten im besten Fall nach dem Teamprinzip. Auf diese Weise können die verschieden ausgebildeten Beraterinnen und Berater ihr Wissen kombinieren. Brem-Gräser (1993) erläutert eine allgemeine Definition von psycho-sozialer-pädagogischer Beratung, ohne sich auf die Erziehungsberatung im Einzelnen zu beziehen, folgendermassen:

> Beratung im hier verstandenen Sinne (als Beratung in helfenden Berufen) ist eine professionelle, wissenschaftlich fundierte Hilfe, welche rat- und hilfesuchenden Einzelnen und Gruppen auf der Basis des kommunikativen Miteinanders vorbeugend, in Krisensituationen sowie in sonstigen Konfliktlagen aktuell und nachbetreuend dient. (S.15)

Umfassend ist eine Beratung, wenn die nachstehenden Punkte durchdacht und einbezogen werden (Seibert, 1990; zit. nach Steinebach, 2003, S. 138):

(1) Information und praktische Hilfen
(2) Informationen zu psychischen und sozialen Zusammenhängen
(3) besondere Settings
(4) besondere Rolle der Fachleute
(5) besondere Gestaltung von Nähe und Distanz und
(6) besonderen Methoden

Der Beratungsprozess wird zusammenfassend als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden. Voraussetzungen sind ein neutrales Setting, eine bevormundungsfreie Begegnung und eine tragfähige Beziehung zwischen den Ratsuchenden und der Beraterin bzw. dem Berater. Das zentrale Medium einer Beratung ist die Sprache. Kommunikationsprozesse sind den Gefährdungen des gegenseitigen Verständnisses, nach Schulz von Thun (1999), ausgesetzt. Steinebach (2003 S. 138ff) betont daher die Bedeutung der verbalen oder nonverbalen Kommunikation im Beratungsprozess und verweist auf die Nutzung von Rückmeldungen und eine grösstmögliche Transparenz, um das Gespräch bzw. die Kommunikation zu optimieren. Mit Störungen auf der Beziehungsebene gibt es kein Weiterkommen auf der Sachebene. Unterstützend im Beratungsprozess sind ausserdem die Beziehungsmerkmale nach Rogers (1959). Echtheit, positive Wertschätzung und einfühlendes Verstehen des Beraters unterstützen den Beziehungsaufbau und die Entwicklung des Klienten.
Nussle-Stein (2006, S. 37-38) kritisiert in ihrem Buch bezüglich Professionalität und Qualität in der Beratung und Therapie die Begriffsunschärfen von Förderung, Erziehung, Beratung und Therapie. Zwar sind Therapie und Beratung im sozialwissenschaftlichen Verständnis bestens definiert, es ist aber zu beobachten, dass diese Begriffe in der Praxis oft unpräzise eingesetzt werden. Gerade die Erziehungsberatung ist ein gutes Beispiel für disziplinäre Überschneidung; Pädagogen und Psychologen sind sich streitig, ob sich die Erziehungsberatung auf fürsorgliche Begleitung oder ein therapeutisches Profil bezieht. Im Rollenkonflikt durch die Mischung von Erzieher-, Berater- respektiv Therapeutenrolle warnt Fittkau (2003, zit. nach Nussle-Stein, 2006, S. 38) Pädagoginnen und Pädagogen, „welche in aller Regel keinen klinischen Therapieauftrag zu erfüllen haben davor, sich in diese Domäne zu begeben und ermahnt sie, mit ihrem tiefenpsychologischen Wissen äusserst zurückhaltend umzugehen“, da durch den psychoanalytischen Tiefenblick der Schaden in der Beziehungsgestaltung grösser ist als der Wahrheitsgewinn. Die Disziplingrenze ist da erreicht, wo Erziehung – als Entwick-

lung von Wissen und Bildung – einen verändernden Einfluss auf das Individuum ausübt, ohne dass dafür der Begriff Therapie nötig ist.

Aufgaben der Erziehungsberatung

Flügge (1991, S. 15) beginnt in ihren Ausführungen zur Theorie der Erziehungsberatung mit der Aufgabe, die im öffentlichen Interesse liegt. Es sollen Fehlentwicklungen von Kindern und Jugendlichen vermieden oder behoben werden. Psychosoziale Prävention ist über alle Wandlungen hinweg die Hauptaufgabe der Institution gewesen. Heute gibt es zu den Erziehungsberatungsstellen freie Praxen und Kinder- und Jugendpsychiatrische Kliniken mit dem Ziel, die seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. „Im Regelfall wird die Erziehungsberatung nur dann aufgesucht, wenn das Verhalten, Befinden oder die Situation eines Kindes für einen ‚Beobachter in Machtposition' *die Qualität eines Problems seines eigenen kindbezogenen Handelns* [Hervorhebung im Original] angenommen hat." Flügge möchte mit dieser Aussage darauf hinweisen, dass Kinder geschickt werden und dadurch zu problematischen Zwangsklienten werden und dass die Probleme mit den Bezugspersonen in Zusammenhang stehen.

3.3. Beratungsmethoden

Hundsalz (1995, S. 195- 227) gibt im Fachbuch zur Erziehungsberatung eine Übersicht zur Methodik, die schulenübergreifend ist und im Kontext der Erziehungs- und Familienberatung steht. Er hält fest, dass Entscheidungen zu einer bestimmten Methode immer im Kontext zur Beratungsstelle, des Weltbildes und des konzeptionellen Auftrages der Beraterinnen oder Berater stehen und diese demzufolge eingrenzen. Trotz unterschiedlicher Ausbildungen hat sich gezeigt, dass Praktikerinnen und Praktiker mit zunehmender Erfahrung zu ähnlichen methodischen Ansätzen kommen. Folgende Tabelle bietet dazu einen zusammenfassenden Überblick der Aufstellungen von Hundsalz.

EINSTIEG IN DIE BERATUNG	
Vorinformationen und erste Hypothesen	Der Erstkontakt besteht meist aus einer telefonischen Anmeldung mit Vorinformationen zum Problem.
Wahl des Settings	Das Erstgespräch und das Setting sind geleitet von Vorinformationen und Hypothesen: - Welcher Berater mit welcher Ausbildung übernimmt den Fall? - Welche Interventionstypen werden genutzt: psychotherapeutische Gespräche mit dem Kind und/oder Elternteil, Elternberatung oder Famili-

	engespräche/ -therapien. Wichtig ist, das Kindeswohl zu schützen und das Kind je nach Entwicklungsstand zu beteiligen.
Einfühlung vs. Distanz	Eine angepasste Gesprächsstruktur und ‚szenisches Verstehen' stehen im Mittelpunkt, um die Anliegen der Ratsuchenden zu erkennen.
Kontextklärung	Zum Einstieg in eine Beratung gehören die Klärung von Erwartungen, Vorinformationen, Zugangswege und des Beratungsumfanges. Die Ziele sind umfassende Informationsgewinnung, ein Arbeitsbündnis, eine Beratungsbeziehung und eine gemeinsame Problemdefinition.
Psychologische Tests	Sinnvoller Einsatz von psychologischen Tests unter Beachtung der Problemstellung und Zielsetzung zur Diagnostik.
Beratungsvereinbarung	Grundlage ist die gemeinsame Problemdefinition als wesentlicher Teil des eigentlichen Beratungsprozesses sowie die Konkretisierung der Vorgehensweise und ein realistisches Ergebnis als Zielsetzung zu formulieren.

Tabelle 2a: Zusammenfassende Darstellung zur schulenübergreifenden Methodik der Erziehungs- und Familienberatung nach Hundsalz (1995, S.195-227)

Flügge (1991, S. 130) gibt der Problemdefinition eine besondere Bedeutung: Die gemeinsam erarbeitete Problemdefinition ist die Grundlage des Beratungsauftrages. Der Konsens darüber kann in der Erziehungsberatung schon eine Zweck erfüllende und helfende Funktion haben auf die Sichtweisen und Erwartungen der Bezugspersonen. Flügge betont, das übergeordnete Ziel der Erziehungsberatung immer im Auge zu behalten, mit „dem Ziel, Störungen im Interaktionsfluss zwischen Bezugspersonen und Kindern möglichst zu beheben und damit zugleich günstige Entwicklungsbedingungen für das Kind entweder zu erhalten oder herzustellen."

INTERVENTIONEN	
Bandbreite methodischer Interventionen	Die methodischen Interventionen sind vielfältig. Eine scharfe Abgrenzung auf methodische Grundorientierungen wird wenig praktiziert. Es wird ein Eklektizismus der Schulen in der Praxis vorgezogen.
Interventionen im Umfeld	Interventionen im häuslichen Umfeld sind je nach Konstellation nicht auszuschliessen. Diese können aber auch kontraindiziert sein. Distanz und ein geschützter Rahmen sind nicht gegeben.

Tabelle 2b: Zusammenfassende Darstellung zur schulenübergreifenden Methodik der Erziehungs- und Familienberatung nach Hundsalz (1995, S.195-227)

Beratungen im häuslichen Umfeld haben Vor- und Nachteile. Positiv bewertet werden nach Hundsalz (1995, S. 217) das Kennenlernen des häuslichen Umfeldes zum Sammeln erster Informationen, Abbau von Hemmungen und erste Informationen zum Beratungsangebot. Nachteilig wirkt sich die Nähe zum Problem auf die Beratung aus. „Die Arbeit an innerpsychischen Konflikten, die Auseinandersetzung mit Beziehungen und den damit verbundenen

Affekten, ebenso wie die kreative Lösung von Alltagsfragen braucht einen geschützten Raum, wie er häufig innerhalb des häuslichen Rahmens nicht gegeben ist.“

BEZIEHUNG ZWISCHEN BERATENDEN UND RATSUCHENDEN	
Art der Beziehung	Viele Beratungskonzepte gehen grundsätzlich von einer gleichberechtigten Beziehung aus. Zu einer Erziehungsberatung gehören fachliche Bewertungen und Entscheidungen, dadurch besteht eine institutionalisierte Macht. Zu dem existierenden Machtgefälle kommen z. B. persönliche Rollenverständnisse oder Ansichten zur Leistungsthematik hinzu. Reflektion und Transparenz der Beratenden zur Beziehungsstruktur gegenüber den Ratsuchenden unterstützen eine professionelle Beziehung, um diese als soziale Dienstleistung gestalten zu können.

Tabelle 2c: Zusammenfassende Darstellung zur schulenübergreifenden Methodik der Erziehungs- und Familienberatung nach Hundsalz (1995, S.195-227)

Kooperation und Datenschutz

In der Erziehungsberatung ist die Kooperation mit verschiedenen Institutionen häufig, wie mit Schulen oder sozialen Diensten. Es besteht oft ein umfangreiches Helfersystem in einzelnen Fallkonstellationen, dessen Dynamik und Konkurrenz mit Blick auf die Zielsetzung koordiniert werden muss. Hier sind Kompetenzen nötig die nur begrenzt mit Beratung zu tun haben. Der Umgang mit Daten für den nötigen Informationsaustausch und der erforderliche Datenschutz werden als zu beachtendes Thema diskutiert. Existierende Datenschutzbestimmungen und einzelfallbezogene Einwilligungen sind immer wieder zu prüfen und zu klären. So sind die Konsequenzen von Einwilligungen oder Nichteinwilligungen transparent zu machen, insbesondere wenn die Ratsuchenden unter Druck stehen und voreilige Entscheidungen treffen.

3.4. Beratungsprozess

Beratung wird von Bürgi und Eberhart (2004, S. 203-235) als kreativer Prozess gesehen. Menschen kommen in eine Beratung, weil sie unzufrieden sind und etwas ändern möchten. Eine gute Veränderung bedeutet, dass sich Handlungs-, Denk- und Gefühlspielräume auf den Grundwerten der Klienten erweitern. Die Klienten erwarten, dass Probleme gelöst werden. Veränderungen können durch Verhaltenseinübungen erzeugt werden, aber die Nachhaltigkeit ist ungenügend. Zur entsprechenden Unterstützung werden diese z.B. mit gefühlsmässigen Veränderungen gekoppelt und auch eine neue Bedeutung bekommen. Dies kann man mit erfahrenen Beraterinnen und Beratern im Beratungsgespräch aushandeln. Probleme können in einem neuen Licht gesehen werden und es entstehen neue Lösungswege. Um diese zu reali-

sieren, haben Beraterinnen und Berater die Möglichkeit zu intervenieren, unter der Voraussetzung, dass eine Beziehung der aktiven und wertschätzenden Kooperation geschaffen wurde.

Intervenieren

Der Terminus Intervention wird genutzt bei expliziten und konstruktiven Beeinflussungen durch die Beratenden zur Unterstützung der eigenen Schritte der Klienten. Interventionen lösen nicht das Problem. Sie sollten motivieren, instruieren, informieren oder ermuntern. Sie müssen *passen* und sollten kein generelles Handlungsprogramm sein.

Als klassische Form wird der Ratschlag gesehen. Es wird eine individuell angepasste Handlungsanweisung von den Beratenden erarbeitet und von den Klienten angenommen. Vorraussetzung dafür ist, dass die Klienten über die erforderliche Handlungskompetenz verfügen und dies mit ihren eigenen Ressourcen können.

Erfolgreiche Interventionen dürfen keine Dauerrezepte sein. Es braucht multiple Interventionen für menschliche (komplexe) Probleme.

Der Prozess in der Beratung wird von Bense (1981; zit. nach Steinebach, 2003, S. 259) als ein Durcharbeiten von vier Ebenen beschrieben. Aus einer Unsicherheit heraus kommt es zu einer Erkenntnis, die im Alltag modifiziert und stabilisiert werden kann. In einer Beratung ist das ein sich wiederholender Ablauf.

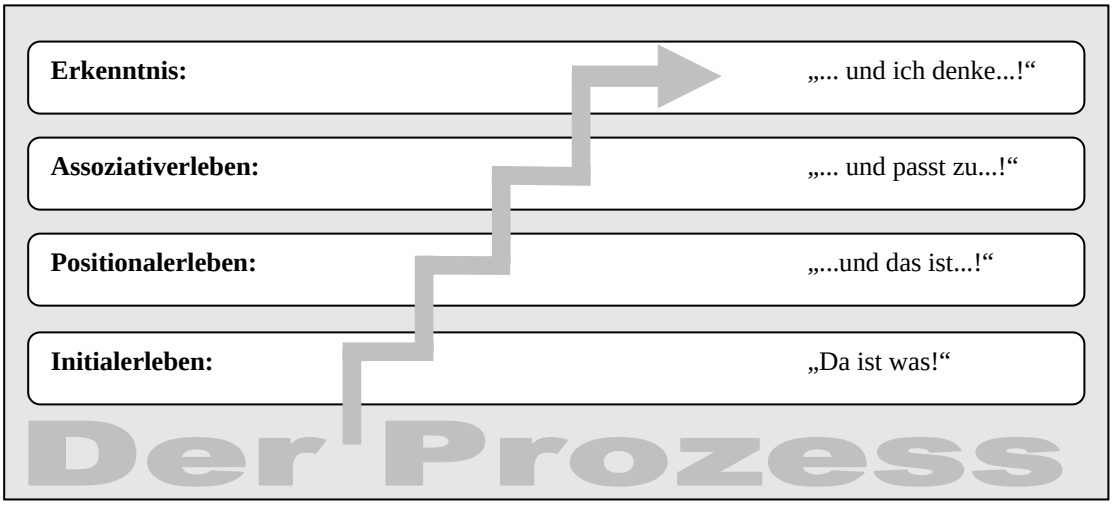

Abbildung 8: Beratung als Durcharbeiten von Ebenen (Steinebach 2003, S. 259)

3.5. Beratungsethische Fragen

3.5.1. Missbrauch und Manipulation

In der Beratungstheorie sind die Begriffe Missbrauch und Manipulation im Bereich der Ethik zu finden. Nach Nussbeck (2006, S. 23-27) sind Ratsuchende in der Regel belastet und verletzlich und infolgedessen empfänglich für Missbrauch und Manipulation. Nutzen und möglicher Schaden von Beratung müssen gegeneinander abgewogen werden und der Beratungsrahmen gegenüber den Ratsuchenden darf nicht in eine allgemeine Machtposition umgewandelt werden.

> Die Würde des Ratsuchenden als eigenständiger, unabhängiger und sein Leben grundsätzlich selbst verantwortender Mensch muss jeder Zeit gewahrt bleiben. In der Beratung kommen oft sehr persönliche und manchmal auch tabuisierte Themen zur Sprache. Dies schafft eine Nähe in der Interaktion zwischen Berater und Ratsuchenden, die manchmal vom Klienten als persönliche Beziehung zum Berater fehlgedeutet wird. Es versteht sich von selbst, dass der Berater diese Offenheit der Beratungssituation nicht zu einer ausbeuterischen oder intimen Beziehung ausnutzen darf. (S. 25)

Um eine Abhängigkeit zu vermeiden, steht die Beratungsperson idealerweise in keiner anderen als der Beratungsbeziehung zum Klientel. Auch soll sich die ratsuchende Person der Schweigepflicht der Beratungsperson sicher sein können.

3.5.2. Psycho-soziale Aspekte des Kindswohls

Im Berner Handbuch der Erziehungsberatung (Aebi et al., 2002) werden Rahmenbedingungen festgelegt für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bezug auf psychologische Gutachten. In diesem Abschnitt wird eine Übersicht über die rechtlichen, psycho-sozialen und makrosozialen Aspekte gegeben, die sich auf jegliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beziehen kann.

> Rechtliche Aspekte
> - UNO - Erklärung der Rechte des Kindes vom 20.11.1959
> - UNO - Konventionen über die Rechte des Kindes vom 20.11.1989
> - Schweizerisches Zivilgesetzbuch; Kindesrecht
> - Schweizerisches Strafgesetzbuch
> - Ergänzungen und Ausführungsbestimmungen auf kantonaler Ebene (z.B. Bildungsgesetzgebung) (S. 18)

In der Rechtsgebung umfasst der Begriff Kindswohl das körperliche, das geistige, das soziale, das materielle und finanzielle sowie das rechtliche Wohlergehen. Das schweizerische Gesetzbuch (Hausheer, 2007) versteht unter Unterstützung des Kindswohls Familienhaftigkeit, Kon-

tinuität und Stabilität. Die zentrale Rolle und die Eignung für Pflege, Fürsorge und Erziehung der Kinder werden, aufgrund der Gefühlsbindungen und zur Unterstützung der Kontinuität der Umwelt, den Eltern zugeschrieben. Die Elterninteressen und das Kindswohl können sich überschneiden. Bei Gefährdungen oder Verletzungen des Kindswohls müssen die Behörden von Amtes wegen mit Hilfe von Sachverständigen eingreifen.

Psycho-soziale Aspekte

Der Begriff des Kindswohls wird aus psycho-sozialer Perspektive über mehrere Bereiche beschrieben. Er beinhaltet das Wissen über Grundbedürfnisse, Entwicklungsziele und - risiken, Kenntnisse der Fürsorge und Erziehung sowie Alternativen der Obhut. Die psycho-soziale Grundbedürfnisse für Kinder sind:

- Das Bedürfnis nach Liebe und Geborgenheit
- Das Bedürfnis nach neuen Erfahrungen
- Das Bedürfnis nach Lob und Anerkennung
- Das Bedürfnis nach Verantwortung und Selbständigkeit
- Das Bedürfnis nach Übersicht und Zusammenhang (S. 19)

Makrosoziale Aspekte

Die makrosoziale gesellschaftliche Situation, in deren Kontext immer gedacht werden muss, wird im Folgenden aufgelistet.

- Pluralismus in allen Bereichen
- Orientierungsschwierigkeiten und Wertunsicherheit
- Individualistische Tendenzen
- Tendenzen der Fraktionierung
- Beziehungsbrüche: sei es familiär und/oder kulturell
- Kaum durchschaubare Komplexität der Verhältnisse
- Unberechenbar schnelle Wechsel von Lebensbedingungen, Leitthemen und Intensitäten
- Mediatisierung des Lebens mit den Problemen der Reizfülle, der Sensationalisierung von Fiktion und Surrogat
- Konsumismus und Erlebnisorientierung
- Arbeitsplatzunsicherheit, Produktionsbedingungen unter harter Konkurrenz
- Herauslösung und Verselbständigung ökonomischer Prozesse
- Migration (S. 22)

4. Mediale Erziehungsberatung

Der Begriff mediale Erziehungsberatung wird geformt durch die reagierenden Veröffentlichungen auf die TV-Formate der „Super Nannys“. In der Fachliteratur prägt Theunert (2006)

diesen Begriff für Ratgebersendungen an ratsuchende Erziehende über das Medium Fernsehen.
Eine Definition zur medialen Erziehungsberatung ist bislang noch nicht veröffentlicht worden. Der Begriff der öffentlichen Erziehungsberatung wird erstmals von Süss und Waller (2008) aufgegriffen.
Theunert (2006, S. 76) meint zu der medialen Erziehungsberatung via Fernsehen, dass der Erfolg der TV-Shows „Super Nanny“ den Wunsch nach Unterstützung der Erziehenden deutlich macht. Die mediale und niederschwellige Erziehungsberatung hat die Möglichkeit, viele Menschen mit Informationen zu erreichen. Den „Kindern und Eltern mit Respekt zu begegnen, auf verbaler und auf audiovisueller Ebene“ ist ein entscheidendes und zu beachtendes Kriterium für die mediale Beratung. Dazu gehört auch, ein realistisches Bild von der Beratungspraxis und den möglichen Veränderungen wieder zu geben. Von bedeutender Wichtigkeit für die Professionalität bei medialer Erziehungsberatung ist die Gewährleistung eines Wechsels von medialer zu realer Beratung.

Als Medien werden sowohl Transportkanäle der Medienbotschaften wie auch der wiederzugebende Inhalt eines Mediums bezeichnet, die einander erfordern und schwer zu separieren sind. Als Untersuchungsgegenstand sind Medien und ihre Inhalte nach Bonfadelli (2002, S. 11-12) deswegen sehr komplex. Diese Komplexität und Vernetztheit macht es auch schwierig, den Begriff Medium eindeutig zu definieren und zu verwenden.
Bonfadelli unterscheidet vier verschiedene Medienbegriffe. (1) Alltagssprachlich wird das Medium als „eine Einrichtung zur Vermittlung von Meinungen, Informationen oder Kulturgütern“ beschrieben. (2) Als Kommunikationskanäle im technischen Sinn wie Instrumente und Apparaturen (z.B. Fernsehen), die Daten speichern, transportieren und verteilen können. (3) Der zeichentheoretische Medienbegriff beschreibt neben den technischen Kanälen die materialisierten und artikulierten Manifestationen von geistigen Kanälen als medial. Technische und geistige Kanäle transportieren Zeichen, die zu Aussagen zusammengesetzt werden und den medienspezifischen und kulturellen Regeln zugeordnet werden. (4) Der Sozial-institutionelle Medienbegriff beinhaltet die unabkömmlichen Fertigkeiten, Arbeitsformen und Investitionen für den Gebrauch von Medien sowie die Organisationen und Institutionen rund um die Medien (z.B. TV-Sender). Die Inhalte der Medien sind die physischen Botschaften und symbolischen Bedeutungen der z. B. Fernsehsendung, die übermittelt werden. Diese werden durch die zunehmende Ökonomisierung und Digitalisierung vermehrt als Produkt und Ware gesehen

und weniger als Kulturgut. Somit gilt zunehmend für die Medieninhalte das Gesetz von Angebot und Nachfrage.

4.1. Medium Fernsehen

Die Studie „TV- Medium der Zukunft“ (2006) im Auftrag der Publisuisse, eine Vermarktungsorganisation elektronischer Medien in der Schweiz, untersuchte die Medienlandschaft der Schweiz. Es zeigte sich, dass das Fernsehen das meistgenutzte und beliebteste Medium ist und auch in Zukunft einen hohen Stellenwert einnehmen wird. Es ist trotz der Zunahme an Medienvielfalt die erste Wahl zur Befriedigung der Unterhaltungs- und Informationsbedürfnisse.

Fromm (1999, S. 363) sieht das Fernsehen als Identitätsmarkt. Zu der Besonderheit der räumlichen und zeitlichen Entgrenzung der Kommunikation kommt noch die Aufhebung räumlicher Gruppen-, Geschlechter- und Altersschranken. Das Fernsehen bietet die Möglichkeit, alle erdenklichen Themen jederzeit zu sehen und jeder kann über alle Themen Bescheid wissen, die dem Einzelnen sonst kaum zugänglich wären.

Durch diese angebotene „Vielfalt der Lebenswelten und Lebensstile“ (Mikos, 1994, S. 12, zit. nach Fromm, 1999, S. 59) besteht die mögliche Gefahr der Verunsicherung in Bezug auf Wertmassstäbe und Rollen. Berger und Luckmann bezeichnen zudem das Fernsehen als intermediäre Institution, „die Deutungen für bestimmte Probleme offerieren und somit über individueller und kollektiver Erfahrung vermitteln“ (1995; zit. nach Fromm, 1999, S. 59). Hier zeigt sich eine dialektische Verbindung; Die Gefahr der Verunsicherung wird mit Handlungsanleitungen kompensiert. Der Einfluss des Fernsehens auf die Identität und die Gesellschaft ist durch ihre konstruierte Medienwirklichkeit mit seinen Inhalten und Angeboten gegeben. Die Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben wurden schon von McLuhan (1964) mit der These - ‚The medium is the message’ – beschrieben. Die Form des Mediums wird bereits zur Botschaft, unabhängig von den übermittelten Inhalten.

Doelker (1991) analysierte umfangreich das Medium Fernsehen und hält unter anderem fest, dass mediengeschichtlich das Fernsehen aus dem Hörfunk entstanden ist und daher der verbalsprachliche Anteil einen besonderen Stellenwert hat. Obwohl beim Fernsehen die Bilder im Vordergrund stehen, wird der Zugang zu den Inhalten über den sprachlichen Anteil gewährleistet. Er vergleicht dies mit der nötigen Bildung für das Bild. Ohne erklärende Worte wäre der Zugang zu einem Kunst-Bild begrenzt. Zudem ist jede neue Technik auch Anstoss

zu neuen Kulturschöpfungen – im Fall des Fernsehens die der Medienkultur. Fernsehen können, sollte man deswegen nicht als selbstverständlich verstehen. Es sollte gleichsam wie Lesen erlernt werden. Denn bei der Betrachtung von Bildern stellt sich ein Wiedererkennungseffekt ein und es können voreilige Interpretationen entstehen, die durch den Erfahrungsschatz des Zuschauers ausgelöst werden. Es zeigte sich, dass fernsehen die Bildung nicht unterstützten kann, sondern nur tradieren. Es bedingt eine Vorbildung zur Verarbeitung der Inhalte. Doelker erwähnt ebenso eine bestehende Verbindung beim Vergnügen vorm Fernseher mit dem Vergnügen der Findung von Ähnlichkeiten. Er registriert, „dass eine ähnliche Darstellung von Welt eine Faszination auf uns ausübt“ (S. 54), die seit der Antike zu beobachten sei. Und beschreibt als Gipfel des persönlichen Vergnügens, sich selbst im Fernsehen beobachten zu können. So wird in Fernsehsendungen versucht, ein hohes Mass an Authentizität zu erreichen, eingeschränkt durch die Möglichkeiten der technischen Wiedergabe von Realität, um das Publikum zu gewinnen.

Ein weiterer von Doelker aufgenommener Gedanke zum Medium Fernsehen soll noch erwähnt werden. Er gibt die Sorge von Hentig wieder, dass die mediale Wirklichkeit ein „allmähliches Verschwinden von Wirklichkeit“ erwirken kann (1984; zit. nach Doelker, 1991, S. 63). Je nach Konsum, Vorbildung und eigenen Erfahrungen kann es zu Illusionen kommen über die jeweils primäre Wirklichkeit. Die mediale Wirklichkeit ist vom Rezipienten nicht überprüfbar, aber der implizite Anspruch auf Entsprechungen der dargestellten Sachlage in der Realität ist vorhanden. Das untenstehende Schema stellt die verschiedenen Wirklichkeiten und ihre Bildung bei einer dokumentarischen Mediendarbietung dar.

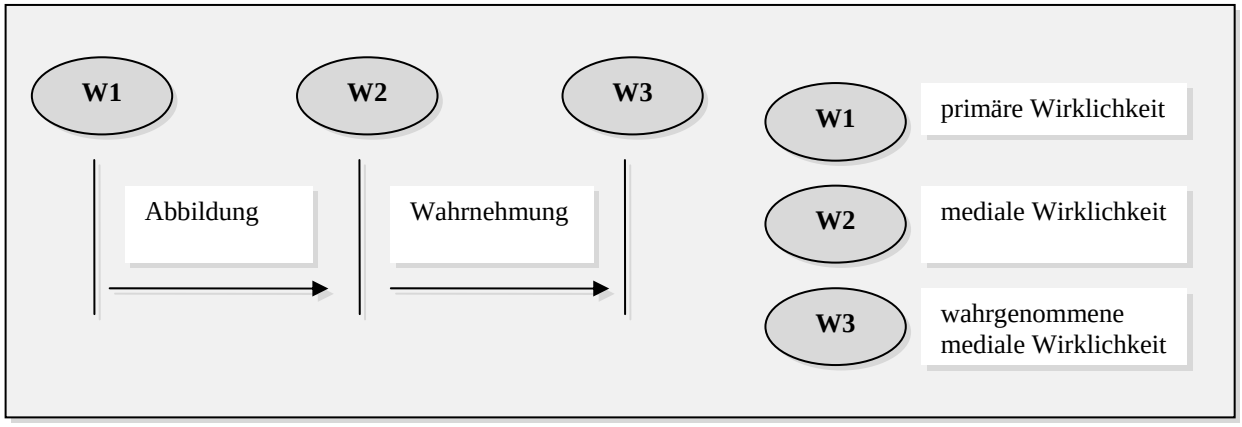

Abbildung 9: Die drei Wirklichkeiten (nach Doelker, 1991, S. 65)

Döring (2006, S. 102) beschreibt in Handbuch Psychologische Beratung, dass mediale Repräsentationen der Wirklichkeit „systematisch bestimmten Selektions- und Inszenierungstendenzen“ unterliegen, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu binden und die Werbeeinnahmen zu steigern. Die Gefahr ist gross, dass dabei die Vorstellungen der Wirklichkeit durch die Medien verzerrt dargestellt werden. Mediale Inszenierungen mit allwissenden Beratungspersonen sind kritisch zu betrachten.

4.2. Affektfernsehen und Reality–TV

Nach Bente und Fromm (1997, S. 19-30) hat die Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen 1994 einen Forschungsauftrag ‚Affektfernsehen’ vergeben, um vor dem Hintergrund der Programmgrundsätze des Landesrundfunkgesetzes den Schutz der persönlichen Ehre und den der Achtung der Menschenwürde zu untersuchen. Ausschlaggebend waren Sendungen wie: Affekt-Talks (Schreinemakers live), Beziehungsshows (Verzeih mir), Spielshows (Traumhochzeit), Suchsendungen (Bitte melde dich!), Konfro-Talks (Einspruch!), Infotainment (Stern-TV) oder Reality-TV (Notruf). Von Kritikern verpönt und von Millionen von Zuschauern geliebt, veröffentlichen unprominente Menschen ihre eigene Person bzw. ihr persönliches Schicksal vor der Kamera. Charakteristisch und allen Sendeformaten gleich ist, dass sie den Anspruch erheben, die Realität abzubilden oder zu inszenieren. Bei intimen Inhalten werden Akteure emotionalisierend in der Grossaufnahme gezeigt. Auch der Live-Charakter der Sendungen vermittelt den Rezipienten das Gefühl wirklich dabei zu sein. Weiter zählen Moderatorinnen und Moderatoren zu den sehr zentralen Figuren in diesen Formaten. Sie stellen, über unterschiedliche Themen oder Geschichten hinweg, die menschliche Konstante dar, so dass eine längerfristige Bindung der Rezipienten an die Sendung aufgebaut werden kann.

Vier zentrale Merkmale werden zu den Affektfernsehformaten zusammengefasst:

> *Personalisierung*: Die Darstellung ist auf das Einzelschicksal, auf die unmittelbar betroffene Einzelperson zentriert; Allgemeines tritt hinter dem Individuellen zurück; die Person des Moderators schafft ein Klima der Vertrautheit und Verlässlichkeit.
>
> *Authentizität:* Die „wahren“ Geschichten der unprominenten Personen werden je nach Sendekonzept entweder erzählt, oder zum Zwecke der medialen Verbreitung vor der Kamera inszeniert. Der Live-Charakter unterstreicht die Authentizität des Gezeigten.
>
> *Intimisierung*: Vormals eindeutig im privaten Bereich liegende persönliche Belange und Aspekte zwischenmenschlicher Beziehungen werden zum öffentlichen Thema.
>
> *Emotionalisierung:* Die Sendungen betonen den emotionalen Aspekt der Geschichten. Also das subjektive Erleben und Empfinden. Sachaspekte sind dabei weniger relevant. Die Kamera-

führung betont diese Emotionalisierung zusätzlich, indem affektgeladene Szenen in Grossaufnahme gezeigt werden. (S. 20)

Ergänzend zur Personalisierung hat nach Wegener (1994; zit. nach Rossi, 2005, S. 16) bei Darstellungen von Ausnahmesituationen die Subjektivierung und Personalisierung von Ereignissen einen Effekt, welcher die Rezipienten betroffen macht. Auch der Nachrichtenwert steigt nach Galtung und Ruge (1965; zit. nach Rossi, 2005, S. 16) mit dem Grad der Personalisierung.

Reality-TV ist nach Bente und Fromm eine Untergruppierung des Affektfernsehens. Die Wirklichkeit soll dabei möglichst genau abgebildet und menschliche Reaktionen authentisch dargestellt werden. Nach Winterhoff-Spurk, Heidinger und Schwab (1994; zit. nach Bente & Fromm, 1997, S. 29) werden dem Genre Reality-TV Suchsendungen und Beziehungsshows zugeteilt. Wegener (1994; zit. nach Bente & Fromm, S. 29) definiert Reality-TV als Realereignisse, die wirklichkeitsgetreu nachgestellt werden oder durch originales Filmmaterial dokumentiert werden, in denen psychische oder physische Gewalt ausgeübt oder erlitten wird. Jeder Beitrag ist in sich abgeschlossen und eine Staffel besteht aus vier bis fünf Episoden. Eine Moderatorin oder ein Moderator führt die Zuschauenden durch die Sendungen. Eventuell ist auch ein „Service-Teil“ mit Tipps eingebaut. Bente und Fromm schreiben dem Reality-TV zwar die Inhalte des Affektfernsehens zu, erachten aber eine genaue Differenzierung als notwendig und schliessen dieses Genre in ihrer weiteren Untersuchung aus.
Rossi (2005, S. 59) klassifiziert die „Super Nanny“ (RTL) nach diesen vier Kriterien in das Genre des Affektfernsehens: „Das Format ‚Die Super Nanny’ kann dabei in die Sparte des Affektfernsehens eingeordnet werden.“ Weiter schreibt sie, dass es sich bei der Realityserie „Die Super Nanny“ um ein Real-People-Format handelt, da Familien live zu Hause gefilmt werden. Auf eine Definition des Real-People-Format sowie der Realityserie wird dabei verzichtet. Einzig lässt sich dabei der Bezug zur Website des TV-Senders RTL erahnen, auf welcher die Realityserie dem Genre des Real-People-Format zugeordnet wird.
Es gilt festzuhalten, dass neue TV-Formate in immer neuen Produktionen die TV-Landschaft ständig erweitern und eine eindeutige Zuordnung nicht möglich ist. Prokop und Jansen (2006, S. 13) schreiben von neuen Sozialisationsagenturen, welche ein Labor für Selbstdarstellung bereitstellen. Sie teilen Affekt-Talkshows, Reality-TV, Soap Operas und selbstorganisierte Fantasy-Rollenspiele in ‚Neue Formate’ ein. Süss (persönliche Mitteilung, 18. April 2008) hält folgendes fest: Das Affektfernsehen wirkt hauptsächlich auf die Emotionen der Zuschau-

enden ein, während sich in Real-People-Formaten die Laien-Akteure selbst als Zentrum einer Sendung darstellen. Reality-TV unterstreicht den Wirklichkeits- und Echtheitscharakter einer Fernsehsendung. Eine Doku-Soap akzentuiert speziell die dokumentierenden Inhalte einer Serie. Die Formate differenzieren sich durch die unterschiedliche Perspektive auf den Inhalt und die Art der Darstellung. Folgende Abbildung soll den in diesem Kapitel erarbeiteten Konstellationen zur Übersicht dienen.

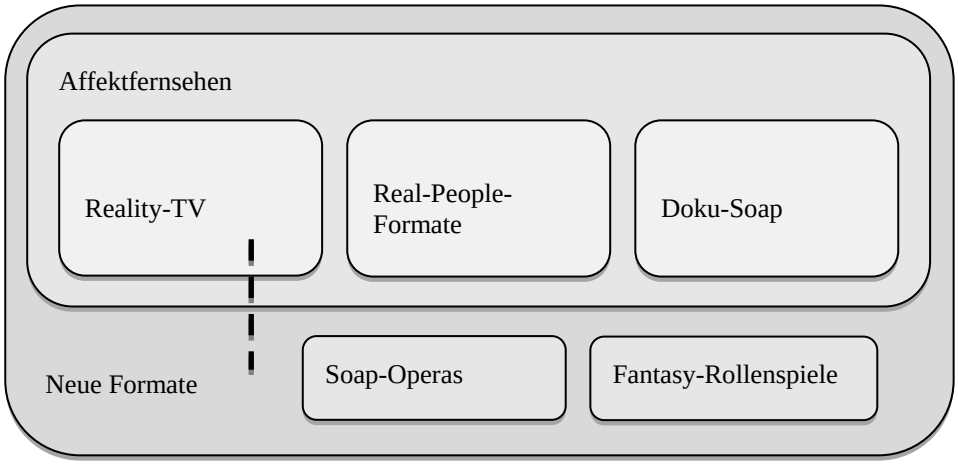

Abbildung 10: Übersicht zur Erläuterung der TV-Genres

4.3. Funktionen von Stilmitteln

Die verschiedenen Stilmittel des Reality-TV aus der Perspektive des Affektfernsehens sind im Folgenden nach Mikos (2003) mit dessen Funktionen näher erläutert.

Musik

Filmmusik gilt nach Bullerjahn (2001, S. 59; zit. nach Mikos, 2003 S. 232) „hauptsächlich aus ihrer Funktion als einer der Gestaltungsfaktoren des Films. Damit dient sie sowohl dem Inhalt und der Repräsentation, der Narration und der Dramaturgie sowie der Darstellung von Figuren und Akteuren.“ Indem sie kognitive und emotionale Prozesse unterstützt, regt sie die Sinne der Zuschauenden an. Sie kann sowohl dramaturgische wie auch narrative Funktionen einnehmen. Des Weiteren erfüllt die Filmmusik strukturelle Funktionen „wenn sie z.B. Schnitte betont oder einzelne Einstellungen oder Bewegungen besonders hervorhebt“ (S. 233). Zu den persuasiven Funktionen der Filmmusik gehören auch, Emotionen bei den Zuschauenden nicht nur abzubilden, sondern nach Bullerjahn auch Identifikationsprozesse zu stimulieren und die Wahrnehmung der Bilder affektiv aufzuladen. Die Aufmerksamkeit der Rezipienten kann gelenkt werden und dieselben werden in das Geschehen auf dem Bildschirm

mit eingebunden. Die Zuschauerinnen und Zuschauer werden mittels der Musik emotional durch die Fernsehsendung geleitet und dabei in der Wahrnehmung von Figuren und Akteuren beeinflusst (S. 232-235).

Dramaturgie und Narration

Während die Narration Situationen, Akteure und Handlungen zu einer Geschichte verknüpft, ist die Dramaturgie die Art und Weise, wie die Geschichte dem Medium entsprechend den Zuschauerinnen und Zuschauern präsentiert wird. Ihr wird nach Rabenalt (1999, S. 25; zit. nach Mikos, 2003, S. 45) die grundlegende Aufgabe der „...Strukturierung der Ereignisabläufe, das heißt der Handlungen und Begebenheiten in der Fabel oder Story zu dem Zweck, beim Zuschauer ein Interesse auf den Ausgang und das Ergebnis der Handlungen zu erregen“ zugeschrieben. Sie gestaltet also Ereignisse von handelnden Personen so, dass kognitive und emotionale Aktivitäten bei den Rezipienten stimuliert werden. Erst die Dramaturgie verleiht einer Geschichte den gefühlsvollen Gehalt, welcher Spannung, Humor oder Bedrohung bei den Zuschauenden auslöst. Die dramatische Strukturierung legt also fest, wie das Publikum die Information kognitiv und emotional verarbeiten soll. Wie die Zuschauenden eine Fernsehsendung emotional und kognitiv verinnerlichen, ist grundlegend von der Dramaturgie und Narration abhängig. In einer Analyse ist deshalb zentral, wie das geschieht. Zum Beispiel, wie Bedrohung erzeugt wird (S. 42-46).

Schnitt

Fernsehsendungen bestehen aus einer Kombination von Bildern, welche zu einem sinnvollen Ganzen zusammengefügt werden müssen. Es interessiert in der Analyse also nicht nur, was gezeigt wird, sondern auch wie es in der zeitlichen Abfolge dargestellt wird. Dabei können durch eine bestimmte Auswahl der Bilder spezifische Effekte erzielt werden. Den Zuschauenden wird somit eine bestimmte Leseart nahe gelegt. Aus dem Rohmaterial der einzelnen Bilder der primären Wirklichkeit entsteht eine neue filmische, televisionäre Wirklichkeit. Durch die Montage entstehen aus einzelnen Szenen thematische Sequenzen. Sie kann dabei Ereignisse zusammenfügen und somit die natürlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten der Zuschauenden erweitern und Beobachtungspositionen anbieten, welche in der ausserfilmischen Realität nicht möglich wären. Eine Aufgabe der Analyse besteht darin, die filmische Wirklichkeit zu dekonstruieren und in ihre Komponenten zu zerlegen. Denn die Zuschauenden nehmen die fragemtarischen Bilder als Elemente einer einheitlichen Erzählung wahr (S. 206-211).

Kameraführung

In einer Fernsehsendung können die Zuschauer nur das sehen, was ihnen die Kamera zeigt. Es handelt sich hierbei um einen gewählten Bildausschnitt, auch wenn sich vor der Kamera viel mehr abspielt. Dieser Ausschnitt wird auch Einstellung genannt. Sie ist abhängig von der Wahl des Objektivs und von der Distanz der Kamera zum aufgenommenen Objekt. Bei offenen Bildkompositionen entziehen sich die Bildelemente der Kontrolle der Filmemacher. Diese erscheinen wirklichkeitsgetreuer als geschlossene Bildkompositionen, die mit bewusst abgebildeten Personen oder Objekten eher inszeniert wirken. Die Einstellungsgrössen beeinflussen die Nähe und Distanz, welche die Zuschauenden zum Geschehen entwickeln können (S. 182-184).

Off-Screen-Stimmen

Die Erzählerstimme oder wie es übersetzt heissen könnte ‚die Stimme weg vom Bildschirm' informiert über den Hintergrund von dargestellten Personen, den Rahmen der Fernsehsendung oder über die Handlung als zusätzliche auditive Quelle zum visuellen Bild. Weiter kann die Off-Stimme aber auch eine kommentierende Position einnehmen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer werden dadurch in eine Beobachterrolle positioniert und können sich durch die Kommentare der Off-Stimme in Beziehung zu den handelnden Personen setzten. Der Off-Stimme wird somit eine narrative, informierende, kommentierende und Zuschauer einbindende Rolle zugeschrieben (S. 230).

4.4. Mediennutzung

Die Nutzung von Medien in der Elternbildung ist vielseitig, aber auch unübersichtlich und kommerzialisiert. Deegener und Tschöpe-Scheffler (2008, S. 156-165) listen die medialen Angebote im deutschsprachigen Raum auf, die nach ihrer Meinung die Erziehungskompetenz der Eltern fördern können. Dazu werden vorgestaltete Elternbriefe, Elternratgeber im Internet, Radio- und Fernsehsendungen und CD-ROM's übersichtlich aufgeführt.

Schneewind, Professor der Universität München, bezieht sich in seinem Erziehungskonzept „Freiheit in Grenzen" auf die Einbindung des Mediums Fernsehen. Die nachwachsende Generation sieht er als wichtigste Ressource einer Gesellschaft, in welcher die Erziehungskompetenz der Eltern abnimmt. Dabei bezieht er sich auf Resch (2001, S. 99; zit. nach Schneewind, www. paed.uni-muenchen.de, 10.04.2008, S. 7) und verdeutlicht, dass „kompetente elterliche Erziehung kein *nachwüchsiger* [Hervorgehoben im Original] Prozess" ist. Die Ausgangssitua-

tion seiner Überlegungen ist einerseits, dass die nachwachsende Generation das wichtigste Humanvermögen eines Landes ist und entsprechend für zukünftige Herausforderung gerüstet sein soll. Andrerseits machen Studien von Resch (2001), Petermann et al. (2000), Hahlweg und Miller (2001) u.a. deutlich, dass immer mehr Kinder und Jugendliche Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen aufweisen. Obwohl es weder die perfekte Erziehung noch die perfekten Eltern und auch nicht die perfekten Kinder gibt, gibt es Beziehungs- und Erziehungsgestaltung, welche am ehesten geeignet sind, bei Kindern eine individuelle wie gesellschaftliche Zielsetzung für ein bejahendes Leben in Einklang zu bringen (Schmid, 1998; zit. nach Schneewind, www. paed.uni-muenchen.de, 10.04.2008, S. 8).
So fordert Schneewind, ein autoritativ orientiertes Erziehungskonzept publik zu machen, das entscheidend dazu beitragen soll, dass sich Kinder und Jugendliche zu selbständigen, selbstbewussten, leistungsbereiten und gemeinschaftsfähigen Personen entwickeln. Obwohl die Schwellenangst, eine Fachberatung aufzusuchen, abgenommen hat, bedarf es immer noch einer erheblichen Überwindung der Eltern, mit Erziehungsproblemen den direkten und persönlichen Kontakt einer professionellen Institution zu suchen. Um eine öffentliche Kampagne über Erziehungsfragen einzuleiten und eine hohe Aufmerksamkeit und Resonanz zu erreichen, ist es nach Schneewind erforderlich, das Medium Fernsehen als zentrale Stelle einzubinden. Erstens mit kurzen Fernsehspots als Türöffner, die in prägnanter und anregender Weise typische Problemszenarien aus dem Erziehungsalltag vorstellen und mögliche Lösungsformen anbieten. Und zweitens Fernsehsendungen mit Info- bzw. Edutainment-Charakter, in denen unter Einbezug von ‚natürlichen' Experten (d.h. Eltern und auch Kindern) und ‚professionellen' Experten (z.B. Pädagogen, Psychologen) typische Erziehungsprobleme szenisch dargestellt und unterschiedliche Lösungsvarianten diskutiert werden. Damit wird das grundlegende Ziel verfolgt, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken.

4.5. Medienethische Fragen

In der Schweiz bietet „Medienethik Schweiz" (www.medienethik.ch, 5.5.2008) eine Plattform für medienethische Fragen. Eine Definition wird nicht gegeben, aber es wird auf sendereigene Leitlinien hingewiesen (www.sf.tv, 5.5.2008).
Im Rahmen dieser Arbeit werden die ethischen Fragen zum Persönlichkeitsschutz insbesondere der Kinder und Jugendlichen (Kapitel 3.5.2) und die möglichen Folgen von medialer Beachtung ausgeführt. Desweiteren wird die Definition der Diskriminierung aufgenommen, wel-

che in den Darstellungsmöglichkeiten der TV-Sendungen oft nicht beachtet und diesen zum Vorwurf gemacht werden (Kapitel 5.1).

Medienopfer

Nach Gmür (2004, S. 184-193) wirkt sich mediale Aggressivität auf Betroffene aus. Die Opfer bringen sich durch ein Fehlverhalten selbst zu medialer Beachtung oder sie wird durch Übertreibungen sowie Falschdarstellungen und Verzerrungen erzeugt. Die durch die Medien dargestellten Inhalte können in der Folge zu Teilursachen von depressiven Störungen und irreparablen Entwicklungen werden. Nach Süss und Waller (2008) spielt „die Würde des einzelnen Menschen [...] eine untergeordnete Rolle, er kann als Kandidat/in einer TV-Show zum Medienopfer werden."

Diskriminierung

Der Begriff Diskriminierung kann nach Duden Herkunftswörterbuch (2001, S.149) mit ‚herabsetzen' oder ‚herabwürdigen' umschrieben werden und kommt ursprünglich aus dem Lateinischen ‚discriminare', übersetzt ‚trennen, absondern' und ‚discrimen', übersetzt ‚Trennendes, Unterschied'. Diskriminiert wird jemand, der demnach von andern abgesondert, unterschiedlich behandelt und in den Augen anderer herabgesetzt wird. Nach Häcker und Stapf (2004, S. 209) sind die individuelle und die institutionalisierte Diskriminierung zu unterscheiden. Individuelle Diskriminierung beschreibt das Verhalten von einzelnen Personen gegen andere Personen, Gruppen oder Nationen, welches nicht mit den Normen oder Standards der Gesellschaft übereinstimmt. Eine institutionalisierte Diskriminierung wird als Herabsetzung durch Institutionen wie Behörden oder Gesetzgeber beschrieben.

5. Mediale Erziehungsberatung in den TV-Shows „Super Nanny"

5.1. Fachliche Stellungnahmen

Verschiedene Autorinnen und Autoren beschäftigten sich in den letzten Jahren mit den Sendungen der „Super Nanny". Im Folgenden werden für diese Arbeit relevante wissenschaftliche und fachliche Studien und Stellungnahmen vorgestellt.

In Bezug zur deutschen Ausstrahlung von „Super Nanny" bemerkt Theunert (2006, S. 71-79) folgendes: Die Kinder werden vorgeführt als ein Objekt ohne Intimsphäre. Sie stehen immer im Rampenlicht der Kamera, wenn sie ein negatives Verhalten zeigen. Die Kamera hält fest,

was selbst die Eltern nicht sehen können.

> Kinder wie Eltern werden diskriminiert: Die Diskriminierung hat viele Facetten. Sie wird z.B. deutlich in den Off-Kommentaren: Kinder werden hier mit Begriffen wie „Satansbraten“ bedacht oder der Familienalltag und das Verhalten des Kindes werden mit dramatisierender Wortwahl – oft untermalt mit bedrohlicher Musik – als unerträglich oder gar gefährlich dargestellt. Die Diskriminierung wird des Weiteren deutlich in Verhaltensweisen und Interventionen der „Super Nanny“: Sie schüttelt den Kopf über die Familienverhältnisse, posaunt ihr Entsetzen über Eltern- und Kinderverhalten unverblümt in die Kamera, redet in Anwesenheit der Kinder mit den Eltern über sie und was mit ihnen zu geschehen hat, kritisiert das Verhalten der Eltern in Anwesenheit der Kinder. Sie stört (und zerstört) die Eltern-Kind-Interaktion als eine Art übergeordnete Macht. Und schließlich wird die Diskriminierung durch das Gesamtbild, das die Sendung zeichnet, deutlich: Das Kind ist primär böse, verhaltensgestört, nervig. Die Eltern machen primär Fehler. Auf andere Seiten der beteiligten Personen, ihrer Interaktion, ihres Zusammenlebens, ihres sonstigen Soziallebens wird kaum Zeit verwendet. (S. 74)

Betreffend der Diskriminierung von Kindern und Eltern hat im Oktober 2004 hat der Deutsche Kinderschutzbund zu der von RTL ausgestrahlten Sendung „Die Super Nanny“ klare Stellung bezogen. In dieser Stellungnahme (www.kinderschutzbund-nrw.de, 13.03.2008) wird erläutert, dass die Privatsphäre des Kindes nicht geachtet und in besonderer Weise entwürdigt wird. Weiter kommt das Kind selber nie zu Wort, die kindlichen Bedürfnisse werden völlig isoliert und nicht mit in die Fragestellung einbezogen. Ein Mitspracherecht beim Mitgestalten von Konsequenzen bei Regelüberschreitungen bleibt völlig aus. Den Eltern wird bezüglich der Erziehung alles von der SN übergestülpt und sie bekommen keine Möglichkeiten, eigene Ideen einzubringen. Auch wird erwähnt, dass die Autorität der Mutter durch die Anwesenheit der SN untergraben wird.

5.2. Forschungsergebnisse

Unter diesem Punkt sind verschieden umfangreiche Studien erwähnt, welche sich mit der TV-Sendung „Super Nanny“ auseinander gesetzt haben. Es steht nicht die Vollständigkeit der veröffentlichten Studien im Vordergrund. Es soll eine Übersicht gegeben werden, welche Perspektiven schon eingenommen wurden. Die Auflistung ist nach Erscheinungsjahr geordnet.

Rossi (2005) untersuchte die Wirkung der „Super Nanny“ vom TV-Sender RTL und zweifelt einen erziehungsberaterischen Nutzen der „Super Nanny“ TV-Show an. Durch das Format des Affektfernsehens und dessen dramaturgischen Aufbau werden Interventionen der SN überblendet. Zudem sind diese den Zuschauern meist schon bekannt. Zurück bleiben eine Bestätigung und Bekräftigung des eigenen Verhaltens und das Gefühl von Verletzung der Intimsphäre der beobachteten Familien.

Rossi (2006) setzte sich mit der Frage auseinander, ob das Fernsehformat „Die Super Nanny“ die elterlichen Kompetenzen im erzieherischen Bereich stärken kann. Sie untersuchte die Wirkung der Sendung anhand qualitativer Interviews und schriftlicher Befragungen. Es bestätigte sich die Faszination, die von den Sendungen ausgehe, aber auch eine kritisch-distanzierte Haltung der Rezipienten. Die Mehrheit der Befragten könne sich vorstellen, dass die Sendung hilfreich sein kann, aber sie selber kannten die die verschiedenen Interventionen bereits. Ein weiterer Effekt ist, dass die Eltern eine Bestätigung des eigenen Erziehungsstils erfuhren.

Eine international vergleichende Studie der Erziehungs-Doku-Soaps unter der Leitung von Grimm (2006) untersuchte das TV-Format und sein Publikum. Süss und Waller (2008) fassen diese Ergebnisse zum Inhalt wie folgt zusammen: Es zeigte sich, dass das Erziehungsverhalten der gezeigten und Hilfe holenden Eltern einen stark autoritären oder aber einen permissiv negierenden Erziehungsstil hatte. Die SN’s aus den analysierten Sendereihen der Länder Grossbritannien, Deutschland und Österreich propagierten alle den demokratischen Erziehungsstil mit partnerschaftlichem Umgang. Die Erziehungstipps stehen auf der theoretischen Grundlage des Konditionierens und sie setzten auf positive Verstärkung und rationalen Umgang. Die Erziehungsmittel ‚stiller Stuhl’ und die ‚Auszeit’ als Konsequenz werden nur in Ausnahmefällen eingesetzt. Wiederholte Verhaltensratschläge an die Eltern sind das selbstbewusste Agieren und ein liebevoller Umgang mit den Kindern. Die Handlungsträger sind überproportional die Mütter. Reflexionen über Erziehungsprobleme machen hauptsächlich die Nannys und nur in der englischen Version werden die Eltern dazu aufgefordert.
Desweiteren wurden das Publikum und die Auswirkungen der „Super Nanny“-Formate erforscht. Es sind keine Sensation Seekers, die sich die Super Nanny anschauen. Der wichtigste Prädikator fürs Zuschauen ist eine aktuelle Situationsinvolvierung, wie gegenwärtiges Erziehen, eigene belastende Kindheit oder Kinderwunsch.
Auswirkungen sind: Akzeptanz von Erziehungsthemen in der Öffentlichkeit, Erhöhung der Bereitschaft zur Nutzung einer professionellen Erziehungsberatung und Vermittlung des demokratischen Erziehungsstils. Zudem zeigten sich Hinweise, dass die Sendung die Willigkeit zur Elternschaft erhöht.

Bünder (2006) hält fest, dass die „Super Nanny“-Formate eine Kopie des australischen Erziehungsprogramms „Triple P“ sind und sucht nach Parallelen. Eine Vorraussetzung für erfolgreiches Nutzen dieses Programms, sind gewisse Fähigkeiten zur Selbstreflexion, zu konse-

quentem Handeln und Durchhaltevermögen. Bei „Triple P“ wird argumentiert und begründet. Bei der „Super Nanny“ hingegen werden vorbehaltlos Ratschläge, die einen Erfolg garantieren, von den Eltern übernommen.

Anhand einer Analyse zeigte sich, dass für die „Super Nanny“ nur drei Elemente dem Programm von „Triple P“ entnommen wurden:

1. Einführung einer klaren Alltagsstruktur durch klare Grenzen, feste Regeln und elterliche Argumentation.
2. Zentrale Erziehungsmittel zur Unterstützung der elterlichen Autorität sind Konsequenzen wie der „stille Stuhl“ und der „Auszeit“ sowie die Betonung auf Verzicht von physisch verletzenden Erziehungspraktiken.
3. Gemeinsame Aktivitäten der Eltern und Kinder.

Darüber hinaus wurden Elemente auf Grundlagen von Lerntheorien genutzt. Bünder kritisiert, die Art und Weise wie die Postulate vermittelt werden.

- Es werden keine Diskussionen und Reflexionen gezeigt.
- Die SN bestimmt alleine, was zu tun ist.
- Mit Leichtigkeit werden umfangreiche Tagespläne mit den neuen Familienregeln von der SN entwickelt und von der Familie genehmigt.
- Es wird nicht thematisiert, wie der Alltag ohne die leitende Funktion der SN weitergeht.

Dies wird immer in der gleichen Abfolge gezeigt und das zeigt, dass die Eltern keine aktive Rolle einnehmen. Ein Scheitern der SN ist nicht eingeplant. Die Eltern müssen die Ratschläge der SN annehmen und befolgen. Die Kinder erleben so machtlose Eltern und es entwickelt sich eine Demontage der elterlichen Präsenz. Kritisch ist auch das propagierte erzieherische Verhalten. Die scheinbare Unterwerfung des Kindes nach blosser Machtausübung kann fatale Lernerfahrungen zur Folge haben. Zudem kann Macht nur durch dauernde Verstärkung aufrechterhalten werden und eine liebevolle Erziehung kommt zu kurz. Zusammenfassend schreibt Bünder (2006):

> Kommerziell erfolgreich wird mit „Super Nanny“ einem Millionenpublikum unreflektiert ein Sammelsurium an Erziehungspraktiken geboten, welche als sehr problematisch zu bezeichnen sind. Die angebotenen Interventionen können letztlich für Eltern und Kinder gefährlich sein. In der Konsequenz können sie nur als eine Form von Abrichtung zum Gehorsam verstanden werden. Es wird völlig ignoriert, was Kinder an problematischen Überzeugungen bezüglich Macht verinnerlichen. (S. 213)

Einer weiteren Untersuchung widmet sich Jäcklein (2007). Sie konzentriert sich dabei auf die Wirkungen der Sendung „Super Nanny“ und befragte dazu Erziehungsberater nach ihren Erfahrungen und eigenen Einschätzungen. Bedeutsame Wirkungen auf die Arbeit der Erziehungsberaterinnen und Erziehungsberater zeigten sich nicht und es liess sich auch kein verstärkter Handlungsanreiz ausmachen, um eine Erziehungsberatung zu besuchen. Die Einschätzungen der Erziehungsberater für mögliche weitere Auswirkungen basierten hauptsächlich auf Vermutungen ihrerseits.

Empirischer Teil

6. Methode

6.1. Untersuchungskonzept

Diese Arbeit orientiert sich an der Methode der Film- und Fernsehanalyse nach Mikos (2003) und Mikos und Wegener (2005).
Strukturell sind nach Mikos (2003, S. 74-87) vier Tätigkeiten, unabhängig vom Umfang und der Art der Analyseschritte, grundlegend: (1) Beschreiben, (2) Analysieren, (3) Interpretieren und (4) Bewerten. Diese lassen sich als Grundoperationen in den folgenden vorgeschlagenen Arbeitsschritten wieder finden:

1. Entwicklung eines allgemeinen Erkenntnisinteresses
2. Anschauung des Materials
3. Theoretische und historische Reflexion
4. Konkretisierung des Erkenntnisinteresses
5. Entwicklung der Fragestellung(en)
6. Eingrenzung des Materials bzw. Bildung des Analysekorpus
7. Festlegung der Hilfsmittel
8. Datensammlung
9. Beschreibung der Datenbasis
10. Analyse der Daten – Bestandesaufnahme der Komponenten der Fernsehsendung
11. Auswertung – Interpretation und Kontextualisierung der analysierten Daten
12. Evaluation I – Bewertung der analysierten und interpretierten Daten

13. Evaluation II – Bewertung der eigenen Ergebnisse gemessen am Erkenntnisinteresse und der Operationalisierung
14. Präsentation der Ergebnisse

Inhaltlich dienen Fernsehsendungen als Kommunikationsmedien vorwiegend der Repräsentation der gesellschaftlichen Realität, die in Form von audio-visuellen Daten, sprich Primärquellen, vorgefunden werden. Eine Fernsehsendung wird durch das theoretische Vorverständnis der Untersuchenden auf einer Art Metaebene analysiert. Zwei Fragen sind dabei wegweisend: Wie gestalten Fernsehtexte das kommunikative Verhältnis zu den Zuschauenden? Und wie bilden Fernsehtexte Bedeutung in Bezug auf die möglichen Lesarten des Publikums?
Fernsehsendungen stellen nach Mikos (2005, S. 458-465) Ausschnitte aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit dar, zugleich dienen sie der Kommunikation der Bildproduzenten mit den Nutzern der Bilder. Je nach Kontext werden Bilder von unterschiedlichen Nutzern rezipiert.
In einer Analyse sollen beide Aspekte berücksichtigt werden. Einerseits sollen die Medieninhalte als Kommunikationsangebot verstanden werden, andererseits als gesamtes symbolisches Material. Fernsehsendungen können also nur Angebote machen und mögliche Lesarten inszenieren. „Eines können sie aber nicht: Sie können nicht die Bedeutung festlegen“ (Mikos, 2005, S. 459). Texte befinden sich immer im Feld sozialer Auseinandersetzung.
Für die Analyse ist daher nicht nur der Inhalt der Medientexte relevant, sondern auch wie dieser Inhalt präsentiert wird und damit zur Produktion von Bedeutung und der sozialen Konstruktion von gesellschaftlicher Wirklichkeit beiträgt. „Der auszusagende Inhalt – ein Gedanke, eine Geschichte, ein Thema – wird mit einem Darstellungsformat vereinigt. Erst in dieser Gestalt kann er zum Element des kommunikativen Verkehrs werden“ (Wulff, 1999; zit. nach Mikos, 2005, S. 459). Unter Analyse soll hier eine systematische, methodisch kontrollierte und reflektierte Beschäftigung mit einer Fernsehsendung verstanden werden, deren Ziel es ist, die Bedeutungsbildung herauszuarbeiten, und diesen wiederum zum Kontext in Beziehung zu stellen.
Diese Arbeit orientiert sich an den 14 vorgeschlagenen Arbeitsschritten und geht inhaltlich gezielt auf die Art der Darstellung, also das Kommunikationsangebot des Senders ein. Die Wirkung auf die Rezipienten der Sendung wird in einem umfangreicheren Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften / Department Angewandte Psychologie untersucht.

6.2. Beschreibung der Datenbasis

Die Beschreibung der Datenbasis (Mikos, 2003, S. 82) ist grundlegend für die Analyse. Es soll deutlich werden, welche Sinnangebote die Fernsehsendungen machen. Dazu werden der Ablauf, der Inhalt und der Plot in Worte gefasst. Es geht also darum, zu beschreiben, was im Datenmaterial zu sehen ist bzw. gesehen werden kann, wenn eine Fernsehsendung mehrmals gesichtet wird.

In der Transkription geht es nach Ayass (2005) darum, das Datenmaterial der Fernsehsendung in eine schriftliche Fassung zu überführen. Dabei wird es in den verschiedenen Arbeitsschritten der Analyse sowie der Publikation zugänglich gemacht. Dadurch wird ein registrierender Zugriff auf die soziale Wirklichkeit erreicht, unabhängig von den Erinnerungen des Forschungsteams. Ein weiterer positiver Effekt dabei ist, dass genaue Datenerkenntnisse und wegweisende Ideen zur Interpretation gewonnen werden können. Das Transkript soll lesbar und auch durch Aussenstehende leicht zugänglich sein. Dabei stellt das Basistranskript eine Grundform dar,

> die zunächst alle wesentlichen Merkmale des Materials festhält, die für die Untersuchung als relevant erachtet werden. Das Feintranskript baut auf diesem Basistranskript auf und fügt weiter relevante Merkmale hinzu, die sich für die spezielle Fragestellung der Untersuchung als notwendig erweisen (S. 387).

6.3. Validität

Nach Flick (2005) geht hervor, dass die Validität in der qualitativen Sozialforschung ein viel umschriebenes Thema ist und der Kanon der quantitativen Sozialforschung nicht einfach zu überstülpen ist. Die Beurteilungskriterien sollten demnach vielmehr auf der Art der Datensammlung, der Analyse und der Darstellung beruhen. Wolcott (1990; zit. nach Flick, 2005, S. 585) formuliert Kriterien, die zur Sicherung der Validität beitragen sollen. Speziell, dass das Forschungsteam Aufzeichnungen so erstellen soll, dass es den Leserinnen und Lesern möglich ist, sowohl ihre eigenen Schlüsse zu ziehen wie auch diese des Forscherteams nachvollziehen zu können. Kübler (2005, S. 190) beruft sich für die Validität der Ergebnisse in der Medienproduktionsforschung auf die Autorität, Seriosität und die wissenschaftliche Kompetenz des Forschungsteams. Abschliessend nochmals Flick (2005, S. 586) „ Als gemeinsame Tendenz bleibt jedoch eine Verlagerung von Validität zur Validierung und von der Beurteilung des einzelnen Schritts oder Bestandteils der Forschung zur Herstellung von Transparenz über den Forschungsprozess festzuhalten.“

7. Beschreibung der Datenbasis

7.1. Datenbasis

Die Daten bestehen aus den Kopien der fünf Episoden „Supernanny“ des TV-Senders 3+. Deren Ausstrahlung fand im Juni und August 2007 jeweils am Montagabend um 20.15 Uhr statt. Die Sendung ist eine Eigenproduktion des TV-Senders, vergleichbar mit der „Super Nanny“ auf RTL. Der Lizenzgeber des Formates ist Channel 4 aus England (www.3plus.tv, 2008). In jeder der fünf Sendungen wird eine gecastete Familie mit Erziehungsproblemen von einer weiblichen Fachperson beratend begleitet. Mit der freundlichen Unterstützung und Genehmigung des Senders konnten die sendereigenen Kopien für die Analyse genutzt werden.

7.2. Die Sendung „Supernanny“ von 3+ TV

Abbildung 11: Logo der TV-Sendung Supernanny auf 3+ TV im Internetportal (www.3plus.tv, 2008)

Einen Einblick zur Supernanny-Sendung gibt die offizielle Webside des TV-Senders 3+ (www.3plus.tv, 2008). Der Sender hat ein Informationsportal zur TV-Sendung gestaltet, worauf allgemeine Angaben zur Doku-Soap veröffentlicht werden, ein Anmeldetalon zu finden ist und ein Forum unterhalten wird.

Während der Sendungen wird durch Inserts wie *‚weitere Informationen www.3plus.tv’* auf das Internet verwiesen.[1] Der TV-Sender 3+ stellt auf dieser Webside die Person der SN[2] vor und

---

[1] Möchten Sie auch wieder mehr Harmonie in den Familienalltag bringen? Lassen Sie sich von der *Supernanny* helfen. 3+ bringt die Schweizer *Supernanny* zu Ihnen nach Hause. (http://www.3plus.tv/sendungen/189/sendung)

[2] Martina Krieg kommt aus Einsiedeln. Die 38-jährige Schwyzerin ist selber Mutter dreier Kinder im Alter von 7, 8 und 11 Jahren. Nach fünfzehn Jahren als Primarlehrerin auf allen Stufen arbeitet sie seit fünf Jahren hauptsächlich in der Erziehungsberatung und hat dabei über 500 Elternpaare mit mehr als 1000 Kindern zwischen 1 und 17 Jahren betreut.
Martina Krieg wurde am Institut für Familienforschung und -beratung der Universität Fribourg zur Familientrainerin und -beraterin ausgebildet. Als dreifache Mutter erfuhr sie am eigenen Leib, was es heisst, Kinder erziehen zu dürfen. Frau Krieg möchte aber nicht als Spezialistin auftreten, zu der man aufsehen muss, sondern als erfahrene, sympathische Beraterin wahrgenommen werden. "Für viele Eltern ist es nach wie vor ein Tabuthema über ihre Erziehungsprobleme zu sprechen", weiss Krieg. Als Hauptproblem ortet die Fachfrau, dass "die Eltern keine Strategie haben, konsequent zu sein". Das Bedürfnis für die Sendung ist für die Schweizer *Supernanny* deshalb zweifellos vorhanden. (http://www.3plus.tv/sendungen/189/martinakrieg)

präsentiert sich ganz unter dem Motto „Erziehung ist kein Kinderspiel“.[3] Die Sendung, die „für jedes Problem eine Lösung“ [4] hat, wird beschrieben, so auch die „individuelle Beratung“[5] als Tätigkeit der SN und der Ablauf der Familienhilfe.

7.3. Deskriptive Beschreibung der Sendung

Die Sendung beginnt mit der Vorstellung einer Familie mit Erziehungsproblemen. In Laufe der Sendung kommt die SN hinzu und gibt nach einer eintägigen Begrüssungs- und Beobachtungsphase Tipps und Ratschläge zur Erziehung, die dann gemeinsam mit der Mutter umgesetzt werden. Darauf folgt eine Übungsphase, in der erste Erfolge dargestellt werden oder es auch zu Rückschlägen kommen kann. In einigen Fällen zieht sich die SN dann zurück und beobachtet aus separaten Räumen und gibt in zwei Fällen unterstützende Anweisungen per Funk an die Mutter. In der zweiten Hälfte der Sendung organisiert die SN meist eine Überraschung für die Mutter. Zum Schluss verlässt die SN eine glückliche und harmonische Familie. Es werden pro Sendung sieben Tage „Therapie“ (Wortlaut in den Sendungen) einer Familie im häuslichen Umfeld in 45 bis 60 Minuten zusammengefasst.

Die Familie wird mit ihren Familienmitgliedern in ihrem häuslichen Wohnumfeld vorgestellt und Informationen über das „Problemkind“ werden über die Off-Stimme vermittelt. In einer weiteren Sequenz werden Situationen gezeigt, in denen die jeweiligen Kinder sich von der beschriebenen schlechten Seite zeigen. Meistens erzählen die Mütter von ihren Problemen mit den Kindern und von ihren Erwartungen an die Familientherapie mit der SN. Diese findet über den Zeitraum von ungefähr einer Woche statt.
Die SN erscheint und eine herzliche Begrüssung findet statt. Das „per du“ scheint von Anbeginn an selbstverständlich zu sein. Anschliessend verschafft sich die SN einen ersten Eindruck

---

3 *Erziehung ist kein Kinderspiel:* Kindererziehung stellt in der heutigen Gesellschaft viele Eltern vor hohe Anforderungen. Unterschiedliche Lebensstile, Werte und Normen, rasante technische und wirtschaftliche Veränderung, der Verlust traditioneller Familienstrukturen sind einige der Aspekte, die massgeblichen Einfluss auf die Erziehung haben und die Eltern vor neue Probleme stellen.

4 *Für jedes Problem eine Lösung:* Mit der Sendung "*Supernanny*" möchte 3+ Elternpaaren und Alleinerziehenden die Gelegenheit geben, Erziehungsprobleme auf professionelle und kinderorientierte Art und Weise in den Griff zu bekommen. Die Schweizer *Supernanny* besänftigt aggressive Kleinkinder, beruhigt Babies, die nicht schlafen können und bringt sogar sture Teenager zur Vernunft. Aber sie zeigt auch den Eltern, wie sie ihre Kräfte richtig einsetzen und eine gesunde Balance zwischen Familie und Arbeit finden. Die *Supernanny* fördert das konstruktive Miteinander und hilft so den betroffenen Familien, zeigt aber auch den Zuschauern Lösungen für ihre eigenen Probleme zuhause auf. (http://www.3plus.tv/sendungen/189/sendung)

5 *Individuelle Beratung:* In jeder Folge führt Martina Krieg mit Elternpaaren und Alleinerziehenden eine fundierte Analyse des jeweiligen Problems durch, bespricht die Situation und gibt individuelle pädagogische Beratung. Dafür zieht die Schweizer *Supernanny* für mehrere Tage zu einer Familie, die Probleme mit ihren Kindern hat. Gemeinsam werden die Ursachen für die Sorgen gesucht, Erziehungslösungen erarbeitet und diese dann auch trainiert. Danach bekommt die Familie Zeit, die Tipps alleine umzusetzen. Wenn die Nanny in die Familie zurückkehrt wird das Ergebnis begutachtet und ein Fazit gezogen. (http://www.3plus.tv/sendungen/189/sendung)

über die Wohnverhältnisse und beobachtet den Alltag der Familie einen Tag lang in ihrer Wohnung.
Am folgenden Tag erläutert sie der Mutter (teils in Anwesenheit des Vaters) ihre Beobachtungen und erwähnt oft die unklaren Anweisungen gegenüber den Kindern. Es werden erste Fehler der Eltern aufgedeckt und zugleich Hinweise zur richtigen Erziehung der Kinder gegeben. In den folgenden Tagen werden teils wiederholende, teils neue oder bereits existierende Interventionen von der SN vorgegeben oder aufgegriffen. Durch die Mutter und mit Unterstützung der SN werden diese umgesetzt und in den Alltag eingegliedert und eingeübt. Die Mütter werden stets bei ihren Erziehungshandlungen von der SN beobachtet. Die dargestellten Handlungen werden durch Kommentare der SN oder der Mütter zu einer fiktiven dritten Person zusätzlich erläutert. Auch sind zusätzliche Informationen durch die Off-Stimme zu hören. Erwünschte Reaktionen der Kinder auf die Interventionen werden als erste Erfolge hervorgehoben.
Der folgende Teil der Sendung ist in vier von fünf Episoden für die Stärkung der Mütter vorgesehen. Je nach Ermessen der SN wird eine Überraschung für die Mütter eingebaut. So zum Beispiel eine Trainingsstunde im Fitness-Center oder eine Tai Chi Lektion zu Hause im Wohnzimmer. Auch die Betreuung für die Kinder wird durch die SN geregelt; Freundinnen oder Familienangehörige werden aufgeboten.
Gegen Ende der Sendung werden die Erfolge zusammengefasst und die SN bespricht mit den Müttern die am Anfang aufgenommenen Wünsche und Zielvorstellungen. Abschliessend bekommen die Familien oft Abschiedsgeschenke, welche speziell von der SN ausgewählt werden. Feriengutscheine, Eintritte in Freizeitparks oder Gutscheine für einen Babysitter.
Die SN verabschiedet sich von der Familie. Ganz zum Schluss werden Eindrücke, Gedanken und Blicke in die Zukunft der SN und der Mütter eingeblendet. Die Sendung endet mit Aufnahmen der Familie bei einem entspannten Miteinander in der Natur oder beim Spielen, nochmals mit einem abschliessenden Off-Kommentar.

7.4. Formale Beschreibung der „Supernanny“

Die Sendung wird im Stil des Affektfernsehens mit Aspekten von Reality-TV, Real-People-Formaten und Doku-Soaps aufgebaut. Die Sendezeit beträgt ca. 45-60 Minuten und wird jeweils von 2 Werbeblöcken unterbrochen. Die folgende Abbildung soll die im Kapitel 4.2 erstellte Übersicht mit der Einordnung der Schweizer „Supernanny“ erweitern.

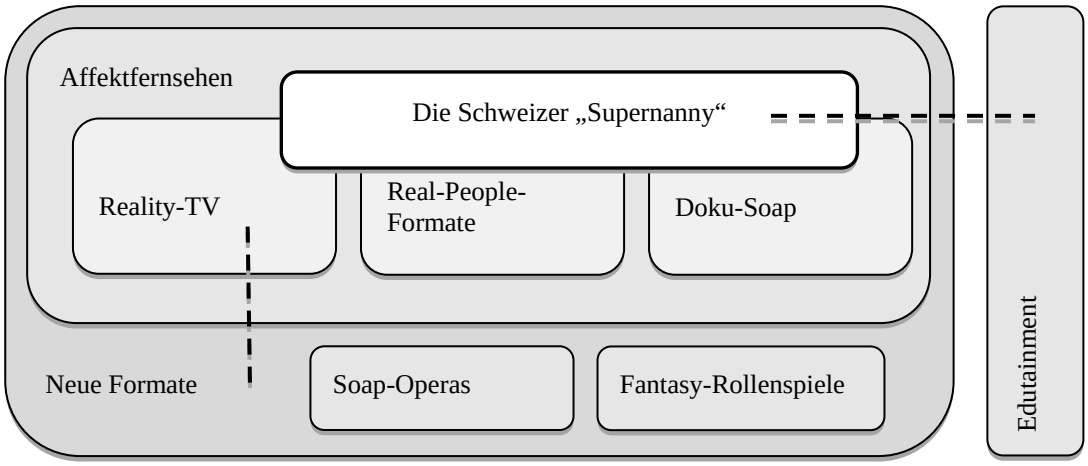

Abbildung 12: Eingliederung des TV-Formats „Supernanny“ in die TV-Genres

Verschiedene Stilmittel präsentieren sich als feste Bestandteile der Sendungen. Die genutzten Stilmittel und die Darstellung der verschiedenen Aspekte werden im Folgenden erläutert.

Kommentare in die Kamera

In den Sendungen geben die SN, die Eltern und vereinzelt die Kinder Kommentare zu Situationen und Befindlichkeiten ab. Sie reden dabei zu einer fiktiven 3. Person, die als Gesprächspartner fungiert. Die jeweils kommentierende Person schaut an der Kamera vorbei und spricht über Erlebtes als Reflexion. Dies ist eine Art des journalistischen Interviews und wird bei Supernanny genutzt, um die einzelnen Mitwirkenden zu Wort kommen zu lassen. Dabei bleibt der Zuschauer ein Zuschauer und wird damit nicht direkt angesprochen. Es ist eine weniger emotionale, stärker distanzierte Art die Zuschauer anzusprechen.

Schnittfolge

Thematische Sequenzen sind auf einzelne, von der Off-Stimme kommunizierte Tage verteilt. Die Sequenzen beginnen jeweils mit einer Aussenansicht der Wohnhäuser. Zwischendurch werden Rückblicke und Vorschauen eingeblendet, um bereits oder noch Geschehendes darzubieten. Die Schnittfrequenz ist hoch. In den Beratungsszenen werden die Gesprächspartner im Wechsel und die Gespräche nie in vollem Umfang gezeigt. Regelmässig werden Einblendungen passend zum Inhalt, aber nicht passend zur zeitlichen Abfolge präsentiert. Familienszenen werden ohne Kontext auf den gewünschten Inhalt (z. B. wütendes Kind) zusammengeschnitten.

Live-Life-Dramen

In diesem dramaturgischen Konzept lässt man die Alltags-Akteure ihre Konflikte vor laufender Kamera ausagieren (Grimm, 2006, S. 9).

Die Aufnahmen geschehen im Alltag der Familien. Die Konflikte stehen im Mittelpunkt. Sie werden in den Sendungen zusammengefasst und als Live-Szenen dokumentarisch wiedergegeben.

Musik

Die Musik wird genutzt, um Stimmungen zu unterstreichen oder auch zu erzeugen. Je nach Szenen und Zusammenschnitt unterstreicht die Musik die dargestellten Szenen. Ein Beispiel ist der Einsatz von harmonischer und genügsamer Musik zum Ausklang der Sendung. Die Sendung hat eine Erkennungsmelodie.

Inserts

Während der Kommentare werden vereinzelt die Personen durch Inserts beschrieben. Es werden Angaben zum Alter, zur Rolle in Bezug zum Kind oder auch zu Berufsbezeichnungen gemacht. Die SN wird als Fachperson beschrieben. Zudem gibt es Einblendungen zur Website der Sendungen, für Bewerbungen Interessierter und Hilfebedürftiger.

Darstellung der Supernanny

Die Supernanny wird als erfahrene Familientherapeutin dargestellt, die schon vielen Familien geholfen hat. Dies wird durch Inserts, die Off-Stimme und durch das Personalisieren der Super-nanny unterstützt. Die Supernanny wird als Expertin mit vollem Namen, Ausbildungstiteln und ihren persönlichen Familienerfahrungen vorgestellt. Ihr Auftreten reicht von dominant über einfühlsam bis süffisant und wird von einer ausgeprägten Mimik und Gestik begleitet. Ihre Kleidung ist durchweg feminin und hat einen offiziellen Charakter. Sie trägt immer gefällige Röcke.

Darstellung der Familien und deren Kinder

Die Familien werden über ihre Wohnorte, Wohnarten und ihre Familienzusammensetzung vorgestellt. Es werden Angaben gemacht zu: Alter, Berufe, finanzielle Situation, Wohnverhältnisse, biologische Verhältnisse zwischen den einzelnen Familienmitgliedern sowie physische und psychische Daten zur Gesundheit der Mütter. Auffallend wenig wird auf die Eltern-

und Geschwisterbeziehungen eingegangen. Vor allem die Eltern-Kind-Beziehung mit den teils vorhandenen Vätern wird vernachlässigt. Die Aufgabe der Erziehung obliegt in allen Familien den Müttern, die auch die Unterstützung durch die Supernanny gewünscht haben.

7.5. Beschreibung der teilnehmenden Familien

Die Familie Hainka (1/5) besteht aus den Eltern Patrizia und Stefan, Sohn David ist vier und Tochter Andrea ist zwei Jahre alt. Sie leben gemeinsam in einer grosszügigen Wohnung. Die Mutter hat sich bei der Supernanny gemeldet, weil ihre Erziehungskompetenzen für David nicht mehr ausreichen. Der Vater ist berufstätig und die Mutter hat die Erziehungsaufgaben für die Kinder übernommen. Der Sohn ist nach ihren Schilderungen sehr aggressiv und sein Verhalten stört den gemütlichen Familienalltag. Gegenüber seiner kleinen Schwester ist David sehr grob. Die Mutter Patrizia sucht Rat und Unterstützung bei der Supernanny.

Zur Familie Baumgartner (2/5) gehören die 6-jährigen Zwillinge Samantha und Jennifer sowie ihre Mutter Ulrike (42). Sie leben in einer schönen und grosszügigen Wohnung. Ulrike ist als Krankenschwester berufstätig. Der Vater wird nicht erwähnt. Die beiden Mädchen gehen zusammen in den Kindergarten. Sie sind sehr lebendig und setzen alles für die volle Aufmerksamkeit ihrer Mutter ein. Diese beschreibt den Familienalltag als sehr unruhig und anstrengend. Die Mutter rief die Supernanny zur Unterstützung herbei. Sie hatte kurz zuvor eine gesundheitsbedingte stationäre Familienauszeit.

In der Familie Neuhauser (3/5) lebt die Mutter Sabine (33) mit ihrer älteren Tochter Jessica (7) und dem jüngeren Sohn Joel (5). Sie sind in einer kleinen und einfach eingerichteten Wohnung zu Hause. Die Mutter berichtet von finanziellen Nöten und über die Umstände, weshalb sie nicht arbeiten kann. Ihr Sohn brauche ihre ganze Aufmerksamkeit und Energie. Die Kinder haben verschiedene Väter, welche beide nicht anwesend sind. Jessica und Joel unterscheiden sich dementsprechend äusserlich und charakterlich. Sie gehen zusammen in den Kindergarten.
Die Mutter bewarb sich bei Supernanny, weil sie im Umgang mit ihrem jüngeren Sohn immer hilfloser wurde und dringend Hilfe benötigte.

Die kleine Familie Schichau (4/5) setzt sich aus Mutter Sabrina (30) und Tochter Santana (6) zusammen. Sie wohnen ländlich in einem schönen alten Haus mit ihren drei Hunden. Der

Vater lebt schon lange nicht mehr mit ihnen zusammen, wohnt aber in der Nähe und besucht seine Tochter regelmässig. Die Mutter ist IV-Bezügerin und kümmert sich um das Kind und das Haus. Ihre Energie ist knapp und die Tochter ist sehr lebendig. Die Mutter meldete sich bei der Supernanny, weil sie mit ihren Erziehungsstrategien nicht mehr auskommt.

Familie Brunner (5/5) lebt beschaulich in einem Haus mit Garten und Hunden. Die Eltern Ueli (30) und Sandra (28) haben eine gemeinsame Tochter Jasmine (2) und einen Sohn Micha (6) mütterlicherseits. Der Junge spricht den Mann mit Papi an. Er geht in den Kindergarten und ist aufgeweckt und gesund. Die Beziehung zu seiner kleinen Schwester ist geprägt von Streit und Ärger. Die Mutter ist stark belastet durch den Alltag mit den Kindern und gesundheitlich angeschlagen. Sie macht sich Sorgen um das Familienleben und die gemeinsame Zukunft. Sie bittet die Supernanny um Unterstützung in der Erziehung von Micha. Der Vater ist beruflich viel unterwegs und die Mutter übernimmt die Erziehungsarbeit.

DIE FAMILIEN UND IHRE SOZIÖKONOMISCHE ANGABEN IN EINER TABELLARISCHEN ÜBERSICHT					
Familie	**Hainka**: Patricia (29) Stefan (30) David (4) Andrea (2)	**Baumgartner**: Ulrike (42) Jennifer (6) Samantha (6)	**Neuhauser**: Mutter Sabrina (30) Jessica (7) Joel (5)	**Schichau**: Sabrina (30) Santana (6)	**Brunner**: Sandra (28) Ueli (30) Micha (6) Jasmine (2)
Wohnen	Wohnung grosszügig	Wohnung grosszügig	Wohnung klein	Haus mit Hunden	Haus mit Hund und Garten
Beziehungen/ Familien-aufbau	Wohnen und leben alle zusammen, Mutter hat die Erziehungsaufgabe	alleinerziehende Mutter, keine Angaben zum Vater	alleinerziehende Mutter, 2 verschiedene Väter, keine weiteren Angaben	alleinerziehende Mutter, Vater in der Nähe wohnend, keine Unterstützung bei der Erziehung	Mutter mit Ehemann, dieser ist Stiefvater vom Jungen, Mutter hat die Erziehungsaufgabe
Finanzen	Finanzen knapp	Finanzen kein Thema	Finanzen knapp	Finanzen kein Thema	Finanzen kein Thema
Gesundheit	Mutter belastet, keine Zeit für sich	Mutter belastet, keine Zeit für sich, Zusammenbruch	Mutter belastet, keine Zeit für sich und um zu Arbeiten, Geldsorgen	Mutter gesundheitlich stark belastet, IV-Bezügerin	Mutter gesundheitlich belastet: Zusammenbruch
Berufstätigkeit der Eltern	Vater berufstätig, keine weiteren Angaben	Mutter berufstätig, Krankenschwester	Nein	Nein	Vater berufstätig, tageweise unterwegs, keine weiteren Angaben

Probleme	Verhalten von David	Verhalten der Zwillinge	Verhalten des Jungen	Verhalten von Santana	Verhalten des Jungen
Zentrales Elternteil	Mutter	Mutter	Mutter	Mutter	Mutter
Von den Eltern angegebene Folgen	Stress Streit zwischen Eltern, starke alltägliche Belastung	Stress, gesundheitliche Probleme, starke alltägliche Belastung	Hilflosigkeit, starke alltägliche Belastung	Lustlosigkeit, Müdigkeit, starke alltägliche Belastung	Angst vor Familienzerfall, Nervenzusammenbruch, kein Vertrauen zum Jungen, Müdigkeit, starke alltägliche Belastung

Tabelle 3: Die Familien und ihre soziökonomische Angaben

7.6. Zusammenfassung

Die oben beschriebenen Angaben zu den Familien sind umfassend wiedergegeben worden. Weitere bedeutungsvolle Daten wurden in den Sendungen nicht erwähnt. Die Familien wurden nur in ihrer engsten Wohn- und Familiensituation vorgestellt. Das soziale Umfeld der Familien wie der Kindergarten, nahe Familienmitglieder und auch familienzugehörige Freunde wurden nicht genannt oder eingebunden. Generell wurde wenig über die Väter gezeigt und die anwesenden Väter wurden kaum mit einbezogen.

Die Gemeinsamkeiten der Familien sind das Erziehungsproblem mit ihren jeweils 4 bis 6-jährigen Kindern, sie leben in kleineren Ortschaften, eher ländlichen Gebieten und sind bis auf eine gebürtige Deutsche alle Schweizer Nationalität. Ansonsten wurden sehr unterschiedliche Familienkonstellationen vorgestellt und daneben auf eine gleichmässige Geschlechterverteilung der „Problemkinder“ geachtet.

Den sehr unterschiedlichen Lebensgemeinschaften wurde in den Sendungen Beachtung geschenkt, wie auch den traditionellen Rollenbildern in einer Familie.

8. Ergebnisse

8.1. Analyse der Daten (Transkript)

Diese Arbeit ist nach den Kriterien von Ayass (2005) ausgerichtet und Abläufe und Inhalte der Sendungen werden anhand eines Basistranskripts zusammenfassend dargestellt. Das

Transkript wird durch das Zusammenfügen der unterschiedlich vertiefenden und überschneidenden Einzelarbeiten (Zwiebelsystem) der Autorin und des Autors aufgebaut. Es ist bei den Verfassern einzusehen, ein Ausschnitt davon befindet sich im Anhang. Die Validität der Ergebnisse beruht auf den in der Theorie beschriebenen Kriterien (Kapitel 6.3) sowie durch die Doppelcodierung oder den Austausch im Autorenteam.
Die Szenen werden nach inhaltlichen Sequenzen zusammengenommen und entsprechend benannt. Die Einteilung und Festlegung der verschiedenen Sequenzen geschieht nach mehrmaligem Sehen des Datenmaterials durch die beiden Analysierenden.

Einleitung	Der erste Teil der Sendung. Die Familie wird vorgestellt und die Problematik bereits angesprochen.
Begrüssung	Erster offizieller Auftritt der SN Martina Krieg. Die Familie wird begrüsst und die Wohnung besichtigt.
Beobachtung	Die SN nimmt Einblick in den Familienalltag, beobachtet und macht sich Notizen.
Beratung	Die SN bespricht ihre Beobachtungen mit den Eltern (oder Kindern) und Interventionen werden erläutert (repetiert).
Übungssequenz	Eltern setzen die besprochenen Interventionen um.
Überraschung	Die Mutter wird von der SN mit einer persönlichen Aufmerksamkeit überrascht.
Vorschau / Rückblick	Kurz vor oder nach einer Pause wird eine Zusammenfassung davon gezeigt, was bisher geschah oder noch folgen wird.
Abschied	Die Familientherapie wird resümiert und die SN verabschiedet sich von der Familie.
Kommentar Supernanny:	Die SN spricht zur fiktiven dritten Person in Richtung Kamera.
Kommentar Eltern	Die Eltern sprechen zur fiktiven dritten Person in Richtung Kamera.
Kommentar Off	Die Stimme aus dem Off redet zum Publikum.
Kommentar Kind	Das Kind spricht zur fiktiven dritten Person in Richtung Kamera.

Tabelle 4: Einteilung und Festlegung der verschiedenen Sequenzen

Im Feintranskript werden die Notationen mit wörtlichen Transkriptionen zu allen Aussagen der Off-Stimme, der SN und der Eltern, welche in einer journalistischen Art zu einer fiktiven dritten Person gesprochen werden, festgehalten.

Im Rahmen dieser Arbeit werden in den Vorstellungs-, Beratungs- und Übungssequenzen die musikalischen Umrahmungen aufgenommen, um die Darstellung möglichst ganzheitlich zu erfassen. Die Unterscheidung wird durch folgende erarbeitete Kategorisierung gestaltet und findet sich im Transkript wieder.

Bedrohliche Musik	Die Musik hat schnelle Rhythmen und harte Beats, oder ist sehr eintönig (z.B. Rammstein, Trommelwirbel)
Ruhige und harmonische Musik	Die Musik ist leicht, melodisch und weich. (z.B. Jack Johnson)
Schwungvolle Musik	Die Musik ist lebendig und dynamisch (z.B. Silbermond)

Tabelle 5: Kategorisierung der musikalischen Umrahmungen

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der Analyse entsprechend dem Kapitel 6.1 ausgeführt (Analog der Analyse und Auswertung der Daten nach Mikos, 2005). Dabei wird in der Reihenfolge der aufgestellten Hypothesen vorgegangen.

8.2. Auswertung der 1. Hypothese

1. HYPOTHESE: In der Sendung und durch das TV-Format werden in der Schweizer „Supernanny“ Kinder und Eltern diskriminierend dargestellt.

Anhand der vorliegenden Theorien und fachlichen Veröffentlichungen (Kapitel 5.1) wurden in den fünf Sendungen der Schweizer „Supernanny“ Beispiele für diskriminierendes Handeln gesucht.
In einem ersten Schritt wurden Kriterien nach den Angaben von Theunert (Kapitel 5.1) aufgestellt, welche anschliessend zu einem Kriterienkatalog zusammengeführt wurden. Mit einem zweiten Schritt wurden die Transkripte anhand dieses Katalogs überprüft und schliesslich die Beobachtungen diskutiert und mit einzelnen Beispielen dargestellt.
Die Analyse zur 1. Hypothese wird nach wiederholtem Sehen, der Transkription der Sendungen und in der Auseinandersetzung der Autorin und des Autors entwickelt.

KRITERIENKATALOG	
a.	Der Off-Kommentar stellt die Kinder oder Eltern auf eine „unerträgliche“ oder „gefährliche“ Art dar und verwendet diskriminierende Zuschreibungen wie zum Beispiel „Satansbraten“. Zusätzlich werden solche Sequenzen mit bedrohlicher Musik untermalt.
b.	Erziehungsideen der Eltern werden nicht eingebracht, sondern sie werden von der SN „überstülpt“.
c.	Die Kinder selber kommen nie zu Wort und ihre Bedürfnisse werden isoliert.
d.	Die SN stört die Eltern-Kind-Interaktion.
e.	Die SN spricht über die Eltern ohne deren Anwesenheit, oder die SN und die Eltern sprechen über das Kind in dessen Anwesenheit, oder sie kritisiert das Verhalten der Eltern vor den Kindern.
f.	Verhaltensweisen und/oder Interaktionen der SN sind diskriminierend gegenüber den Eltern oder den Kindern. D.h. sie äussert ihr Entsetzen oder macht herablassende Gesten und Mimiken direkt in die Kamera.
g.	Das Gesamtbild wird diskriminierend dargestellt: Das Kind ist primär böse, verhaltensgestört oder nervig. Die Eltern machen primär Fehler. Andere Seiten ihres Soziallebens, ihrer Interaktionen, ihres Umfeldes, ihres Zusammenlebens werden kaum beleuchtet.
h.	Das TV-Format als solches wirkt sich diskriminierend aus.

Tabelle 6: Kriterienkatalog zur 1. Hypothese

8.2.1. Analyse

a. Der Off-Kommentar stellt die Kinder oder Eltern auf eine „unerträgliche“ oder „gefährliche“ Art dar und verwendet diskriminierende Zuschreibungen wie zum Beispiel „Satansbraten“. Zusätzlich werden solche Sequenzen mit bedrohlicher Musik untermalt.

In den einleitenden Kommentaren der Off-Stimme werden die Kinder gleich in den ersten Sätzen beschreibend dargestellt. Dies geschieht nicht mit direkten diskriminierenden Zuschreibungen. Vielmehr werden generalisierte Beschreibungen verwendet, welche die Kinder mit unerträglichen und wenig tolerierbaren Verhaltensweisen vorstellen.

> Der David ist 4 Jahre alt, ein Bub mit viel Aggression und Wut. (1/5, 00:28)
>
> Zwillinge Jennifer und Samantha sind 6 Jahre, die Mutter Ulrike 41 Jahre. Die beiden Mädchen fordern ihre Mutter Tag ein Tag aus. (2/5, 00:28)
>
> Der Joel ist fünf. Sein Verhalten ist geprägt von Aggressivität, was er auch gern mal an seiner Mutter auslässt. (3/5, 00:31)
>
> Santana ist sechs. Zuhören ist für sie ein Fremdwort. (4/5, 00:28)
>
> Der Micha ist sechs. Er treibt seine Mutter Sandra mit seinem Ungehorsam an den Rand des Wahnsinns. (5/5, 00:27)

Ebenso kann beobachtet werden, dass alleine die Kinder für das Zerstören des harmonischen Familienlebens verantwortlich gemacht werden.

> Das Verhalten vom David beeinflusst inzwischen auch die Beziehung von Patrizia und Stefan. (1/5, 04:52)
>
> Auf den ersten Blick eine harmonische Familie. […] Seine Aggressivität und Bockigkeit werfen oft einen Schatten über das Familienleben. (3/5, 01:17)

Nur zwei Äusserungen sind zu erwähnen, in denen die Kinder in einer unerträglichen und gefährlichen Art dargestellt werden.

> Joel's Wutausbrüche treten häufig und unvermittelt auf und richten sich gleichermassen gegen Mutter und Schwester. (3/5, 07:24)
>
> Die Mutter Sandra hatte noch vor ein paar Wochen aufgrund des Verhaltens von Micha einen Nervenzusammenbruch.(5/5, 54:21)

Als direkte Zuschreibungen der Kinder können folgende beiden Kommentare festgehalten werden.

> Der kleine Störenfried strapaziert die Nerven der Sabine bis auf's Blut. (3/5, 02:35)
> Der Micha ist ein schwieriger Fall. (5/5, 19:28)

Weiter wird diagnostiziert, dass vor allem die Mütter als überfordert, hilflos, ängstlich und gesundheitlich angeschlagen ihren Kindern gegenüber gezeigt oder ihre persönlichen Schwächen thematisiert werden. Als gefährlich oder unerträglich werden die Eltern in keiner Sendung dargestellt. Sie zeigen sich generell wohlwollend und geduldig im Umgang mit ihren Kindern.

> Die Ulrike ist alleinerziehend und häufig am Ende ihrer Kraft. (2/5, 01:28)
> Die Mutter Sabine hat manchmal Angst vor ihrem eigenen Sohn und ist völlig überfordert, … (3/5; 00:31)
> Ein erfülltes Leben hat Sabine nicht. Auch wenn ihrer Kinder ihr Ein und Alles sind. Sie sehnt sich nach Frieden und Harmonie. (3/5, 2:55)
> Die Mutter Sandra hatte noch vor ein paar Wochen aufgrund des Verhaltens von Micha einen Nervenzusammenbruch. (5/5, 54:21)
> SN ist mit der Sabrina zum Therapiegespräch verabredet, doch der 30-jährigen fällt es schwer sich von ihrem Bett zu trennen. (4/5, 15:56)
> Durch die ständige Betreuung ihrer Kinder und die dadurch fehlende Zeit hat Sport für Patrizia bisher so ausgesehen. Obwohl die zweifache Mutter gerne mehr für ihren Körper gemacht hätte. (1/5, 46:35)

Im Gegensatz dazu sind in allen fünf Sendungen insgesamt nur fünf Off-Kommentare zu den Vätern ausfindig zu machen. Diese sind grundsätzlich neutral oder beziehen sich darauf, dass die Väter zur Arbeit müssen und nicht für die Erziehung der Kinder mit zuständig sind.

> Vater Ueli muss für den Rest der Woche auf Geschäftsreise. Weil Sandra aber den Hauptteil der Erziehung bewältigt, ist das kein Problem für die Therapie. (5/5, 19:15)
> Mit ihrer neu gewonnenen Sicherheit löst die Mutter das Problem spielerisch. Auch der Vater Stefan ist begeistert. (1/5, 18:42)
> Da die Regeln für alle Familienmitglieder gelten, verpasst David natürlich auch nicht, sie auch seinem Vater ans Herz zu legen. (1/5, 30:16)
> Weil der Stefan arbeiten ging, muss Patrizia die Aufgabe erledigen. (1/5, 23:58)
> Die Sabrina ist eine alleinerziehende Mutter und lebt mit ihrem Töchterchen und ihren drei Hunden in diesem Haus, wo auch der Vater der Santana regelmässig vorbei schaut. (4/5, 01:02)

Die Eltern als solches werden in ihrer Rolle zurückgesetzt, indem sie nur hilf- und ratlos dargestellt werden, und im Gegensatz dazu die SN als *die* Expertin auftritt.

> Mutter: Die Angst ist einfach da, dass mir unsere Familie auseinander bricht, dass es dann einfach keine Familie Brunner mehr gibt. Off: Höchste Zeit für die SN Martina zum eingreifen. (5/5, 22:39)
>
> Er ist häufig aggressiv, seine Wut lässt der Fünfjährige immer häufiger seiner Schwester Jessica aus. Seine Mutter ist völlig hilflos. Für sie ist die Supernanny Martina die letzte Rettung. (3/5, 23:22)
>
> SN Martina Krieg hat sich den Problemen Brunner's angenommen. Sie möchte der Familie helfen wieder zusammen zu finden, bevor die Situation so eskaliert, dass es kein Zurück mehr gibt. (5/5, 04:23)

Es bestätigt sich, dass in allen Sendungen die Musik zur inhaltlichen Unterstreichung der Off-Kommentare passend eingesetzt wird.

00:28	Einleitung	15 Szenen mit David , 11 David schreiend oder aggressiv oder die Schwester kreischt wegen David	Bedrohliche Musik	Off	Der David ist 4 Jahre alt, ein Bub mit viel Aggression und Wut. Auch seine Schwester Andrea muss unter seinen Anfällen leiden. Obwohl seine Eltern ihm viel Aufmerksamkeit schenken, droht ihnen der David zu entgleiten. Sie sind völlig ratlos. …

54:21	Abschied	Szenen spielender, fröhlicher Kinder im Garten. Lachender Vater, harmonische Bilder der ganzen Familie.	Musik: …Halt mich fest… Ruhige harmonische Musik	Off	Die SN Martina hat bei der Familie Brunner viel bewirkt. Der Micha hat vorher ein Leben voller Verbote gehabt und sich nicht anders zu helfen gewusst, als regelmässig dagegen zu verstossen. Jetzt ist er ausgeglichen, schläft in der Nacht und hat bewiesen, dass er verantwortungsbewusst ist. Die Mutter Sandra hat noch vor ein paar Wochen aufgrund des Verhaltens von Micha einen Nervenzusammenbruch gehabt. Jetzt ist ein liebevoller Umgang im Haus Brunners eingekehrt. Es gibt keine Angst mehr, dass die Familie auseinander bricht, sondern Freude auf die gemeinsame Zukunft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diskriminierende Aussagen durch die Off-Stimme gemacht werden. Die Kommentare sind in ihrer Prägung unterschiedlich stark und fokussieren sich auf das Kind und die Mutter. Harte Zuschreibungen gibt es nur wenige, aber dafür eine ganze Bandbreite verschiedener abwertender Äusserungen. Wenn die Interventionen der SN Früchte tragen, werden die Kinder auch durchaus positiv dargestellt, obschon sie

auch vorher bereits positives Verhalten gezeigt haben, welches aber nicht durch die Off-Stimme honoriert wurde.

b. Erziehungsideen der Eltern werden nicht eingebracht, sondern sie werden von der SN „übergestülpt“.

Festgestellt wird, dass die Supernanny allgemein eine Problembeschreibung bei den Eltern einholt und die Eltern erzählen, was sie gerne verändert haben möchten. Die Lösungsstrategien dazu liefert alleine die Supernanny, mit folgender Ausnahme:

> SN und Mutter sitzen in der Sofaecke. SN aufrecht, Mutter gemütlich. Die Ballkiste mit „Ämtli“ und „Vergnügen“ wird von der SN aufgegriffen. Auf Nachfrage erzählt die Mutter von einem Versuch, der nach einer Zeit in Vergessenheit geraten ist. (4/5, 18:30 ff)

Die Kinder dürfen bei der Umsetzung gestalterisch mitwirken, was von der SN auch als bedeutend eingestuft wird. Aber eine inhaltliche Mitgestaltung wird nicht aufgegleist. Ideen der Kinder und eigene Vorstellungen über den Ablauf und die Sanktionen werden gänzlich ausgeblendet.

> SN: Sie (die Mutter) macht das wirklich ganz toll. Sie lässt David mitzeichnen. Das ist auch wichtig, dass er wirklich aktiv dabei ist, dass er mitmachen darf. [...] (1/5, 24:50)

Weiter wird festgestellt, dass sich zwar eine freundschaftliche Beziehung zwischen der SN und der Mutter entwickelt, aber die Mütter in dieser Beziehung passiv bleiben. Sie sind froh über die Ratschläge und sehen nie einen Grund, als Erziehungsberechtigte Interventionen zu hinterfragen oder Anpassungen anzubringen. Die Vorschläge der SN werden ausschliesslich eins zu eins umgesetzt. Erkennbar wird eine herzlich aufgebaute Beziehung jeweils am Schluss der Sendungen; Die Eltern verabschieden sich mit Küsschen und Umarmung von der SN und sie äussern sich positiv zu den Ratschlägen und zur SN.

> Mutter: Die Zeit mit der Martina hat mir Selbstvertrauen gebracht im Umgang mit den Kindern. Ich weiss, wann ich wie handeln muss. (1/5 58:53)
>
> Mutter: Also ich habe eine ganz intensive Zeit erlebt mit der SN. Es war zum Teil anstrengend, die Sachen umsetzen, immer wieder dran bleiben, nicht in alte Muster zurückfallen und..., aber ich hab’s auch sehr genossen. Es hat mir sehr gut gefallen, die Unterstützung zu haben und eben die SN, die Martina, ist eine tolle Frau. [...] (2/5, 49:15)
>
> Mutter: Also zur SN. Ich bin dankbar, dass sie da gewesen ist. Wenn die SN nicht gekommen wäre, wär’s genau so weiter gelaufen wie am Anfang. Chaos pur. [...] (4/5, 54:46)

Für ein gutes Verhalten werden die Kinder belohnt. So wird mal mit der Mutter „Auto gespielt, Kuchen gebacken oder eine Massage darf eingelöst werden“. Die Belohnungen werden entweder direkt von der SN aufgegriffen oder dann so dargestellt, dass nicht nahvollziehbar ist, woher die Belohnungsidee stammt. Bei manchen Interventionen erläutert die SN anschliessend die Bedeutung einer gewissen Belohnung:

> Die ganze Familie im Garten beim Würstchen braten, im Mittelpunkt ein zufriedener Micha. SN beobachtet. Off: Dafür, dass der Micha in der Mittagsruhe so gut mitgemacht hat, darf er jetzt zur Belohnung grillieren. [...] (5/5, 35:45)
>
> SN: Also alle Kinder spielen gern mit dem Feuer. Feuer hat eine ganz spezielle Faszination und es ist deshalb auch wichtig, dass man den Kindern irgendwo Gelegenheit gibt, dass sie..., (5/5: 36:22)

c. Die Kinder selber kommen nie zu Wort und ihre Bedürfnisse werden isoliert

Über alle fünf Sendungen hinweg gibt es nur zwei Sequenzen, in denen Kinder direkt zu Wort kommen. Es ist davon auszugehen, dass sie zu einer konkreten Frage einer Regieperson Stellung beziehen.

> Santana (6): Ich muss immer jeden Tag einmal am Mittag die Kugeln ziehen, zwei. (4/5, 24:40)
>
> Micha (6): Das meiste Zeug ist eingeschlossen, darum habe ich nicht so viel zum spielen. (5/5, 35:00)

Die Bedürfnisse der Kinder werden aber ausschliesslich aus den Beobachtungen der SN generalisierend festgestellt. Sie werden auf Grund von SN's Erfahrung und Ausbildung gedeutet und interpretiert, ohne dabei die Kinder mit in die Gespräche einzubeziehen.

> SN: Ich habe gesehen, Joel ist sehr traurig geworden, dass er natürlich hätte reingehen müssen. Er war aber trotzdem sehr sauer. Und bei ihm wäre das einem Gesichtsverlust gleich gekommen, wenn er so dem Machtkampf nachgegeben hätte… (3/5, 14:22)
>
> Beobachtung:... David möchte nicht, dass Andrea auf sein Bett hoch kommt. Mutter hebt Andrea hoch, David wiederholt brüllend, dass er das nicht gern habe und möchte nicht, dass Andrea aus seiner Flasche trinkt. Die Mutter gibt Andrea aus Davids Trinkflasche. David sagt blöde Wörter. (1/5, 48:30)
>
> Beobachtung: Jennifer möchte erst lüften und den Fensterbank sauber machen, um die Decke rauszuhängen. Ulrike greift auf Nachhacken von SN ein. Auf Jennys vielfachen Wunsch, das nachher machen zu dürfen, geht sie überhaupt nicht ein. (2/5, 48:30)

Gespräche mit den Kindern finden hauptsächlich bei Umsetzung der Interventionen statt.

> SN: Sie (die Mutter) macht das wirklich ganz toll. Sie lässt David mitzeichnen. Das ist auch wichtig, dass er wirklich aktiv dabei ist, dass er mitmachen darf. Und nachher werden sie die Regeln miteinander aufhängen. Und ab dann gelten die Regeln für alle Familienmitglieder. (1/5, 24:50)

d. Die SN stört die Eltern-Kind-Interaktion.

Die SN greift mehr als einmal pro Sendung in die Mutter-Kind-Interaktion ein, wenn sie dies für wichtig und angebracht hält.

> SN: Mir ist gerade einfach aufgefallen, dass Patrizia einfach nicht reagiert hat, weil ich wollte sie nicht unterbrechen, weil sie jetzt gerade so herzig am Spielen war mit der Andrea zusammen. Und darum bin ich mit David an die Wand gegangen, weil er hat dauernd gesagt: „Hau ab! Hau ab! Hau ab!" Anscheinend weiss er nicht, dass das eher etwas Unfreundliches ist, und manchmal muss man es den Kinder auch einfach mal sagen „Hey, das gehört in die Schublade der unfreundlichen Wörter." Dass ihm das auch wirklich bewusst wird, … (1/5, 39:35)

e. Die SN spricht über die Eltern ohne deren Anwesenheit oder die SN und die Eltern sprechen über das Kind in dessen Anwesenheit oder sie kritisiert das Verhalten der Eltern vor den Kindern.

Diese Muster sind in allen Sendungen zu finden. Kommentare und Bewertungen der SN werden meist in Anwesenheit der Eltern und/oder der Kinder gemacht. Dabei sind diese im Hintergrund und es kann davon ausgegangen werden, dass sie am Rande mitbekommen, was gesagt wird. (1/5, 38:05). Es gibt auch Szenen, in denen die Mutter z.B. auf dem Balkon steht, während die SN eine Situation kommentiert (2/5, 44:16). Demgegenüber sind eindeutige Szenen auszumachen, in denen die SN in einem anderen Raum vor dem Powerbook sitzend das beobachtete Verhalten der Mütter kommentiert (2/5, 39:25). Sie kritisiert das Verhalten der Eltern vor den Kindern insofern, als dass sie die Mütter vor den Kindern zu den nächsten Handlungen anweist oder solche kommentiert.

Es macht aber den Eindruck, dass Überlegungen dieser Art nicht gemacht wurden und solche Aufzeichnungen einfach situativ stattgefunden haben.

f. Verhaltensweisen und/oder Interaktionen der SN sind diskriminierend gegenüber den Eltern oder den Kindern. D.h. sie äussert ihr Entsetzen oder macht herablassende Gesten und Mimiken direkt in die Kamera.

Die Person der SN-Darstellerin Martina Krieg scheint sich durch eine ausgeprägte Mimik zu charakterisieren. Es gibt Szenen, in denen sie im Hintergrund beobachtet und ihre Meinung so zur Geltung bringt. Manchmal erläutert sie in anschliessenden Kommentaren ihr „Erschrecken“ (1/5, 13:16 ff.), aber auch ihre Freude. In den Beobachtungsszenen macht sie sich Notizen, teilweise mit gerunzelter Stirn. Ihre Gestik ist zurückhaltender. Nur in den ersten beiden Folgen sind herablassende Gesten wie „Kopfschütteln“ (1/5, 48:30; 2/5, 38:44) zu finden.

Es darf aber gesagt werden, dass Mimik und Gestik nicht gezielt als dramaturgisches Mittel eingesetzt werden, denn insgesamt gesehen versucht sie ihre Gestik und Mimik zu kontrollieren. So gibt es auch in allen fünf Sendungen keinen Kommentar direkt in die Kamera. Die Kommentare richten sich grundsätzlich an eine nicht im Bild ersichtliche Person.

g. Das Gesamtbild wird diskriminierend dargestellt: Das Kind ist primär böse, verhaltensgestört oder nervig. Die Eltern machen primär Fehler. Andere Seiten ihres Sozialebens, ihrer Interaktionen, ihres Umfeldes, ihres Zusammenlebens werden kaum beleuchtet.

Die Familien werden nur in ihrem nahen Wohnumfeld gezeigt und in den Einleitungssequenzen grob beschrieben (1-5/5). Die interfamiliären und ausserfamiliären Beziehungen werden nicht aufgegriffen. Die Dramaturgie der Sendung zeigt Kinder, die das Familienleben erschweren. Rat- und hilflose Eltern suchen bei der SN Unterstützung. Es werden etliche Fehler im Erziehungsverhalten der Mütter gefunden (sehr deutlich in 4/5 bis 6:26 - 15:00).

Im ersten Teil sind die Kinder die aggressiven und nervenden Familienmitglieder. Erst nach der Hilfe von SN und ihrer Ratschläge an die Mütter werden harmonischere Bilder gezeigt und von der Off-Stimme bestätigt.

> Off: Am nächsten Tag sind bei der Familie Neuhauser schon die ersten Erfolge sichtbar. Die Situation ist entspannt und die Essensprozedur läuft so harmonisch ab wie schon lange nicht mehr… (3/5, 39:04)
>
> Off: Die ersten Erfolge zeigen sich. Der Micha ist entspannter und kümmert sich liebevoll um seine Schwester Jasmin. (5/5, 36 :57)

Mehrheitlich werden die Eltern in der Rolle als Opfer und die Kinder als Täter dargestellt. Die SN bekommt die Rolle der Retterin zugeschrieben. Die Eltern wünschen sich die Supernanny zur Hilfe oder zur Unterstützung im Umgang mit ihren Kindern. Die Eltern werden als überfordert in der Erziehung ihres Kindes ins Bild gesetzt, hatten in der kurzen Vergangenheit einen Nervenzusammenbruch oder sind gesundheitlich eingeschränkt. Allen Sendungen ist gleich, dass sie keine andere Unterstützung finden oder gefunden haben, als die der SN.

> Vater: Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich als Vater irgendwie versagt habe. Weil, man kann es irgendwie selber nicht mehr lösen. Und das ist eigentlich schon das Schlimmste, das man sich selber als Eltern zugestehen muss. Und sagen, wir können es nicht mehr selber lösen. Wir müssen jetzt wirklich Hilfe holen. Wir sind jetzt einfach an einem Punkt angekommen, wo wir das nicht mehr beeinflussen können. (1/5, 06:45)
>
> Mutter: Ich denke, dass ich vielleicht halt nicht so ausgeglichen bin, vielleicht halt nicht so viel Nerven hab für sie, dass ich halt auch mal schnell auf 180 bin wenn es zum 10. Mal gesagt hab „Mach jetzt das...“ und es funktioniert nicht. Ich denke es ist auch das. Und die ganze Belastung. Ich war auch ein paar Wochen in der Klinik, um mich selbst wieder zu finden und es hat mir sehr gut getan. (2/5, 02:04)
>
> Off: SN sieht, wie hilflos die Mutter ist und dass sie sich vor ihrem eigenen Sohn fürchtet. (3/5, 07:24)
>
> Off: Doch das Hauptproblem ist Sabrina selber. Sie bezieht auf Grund von Unterleibsproblemen Invalidenrente und ist darum nicht berufstätig. Sie weiss häufig nicht, wie sie sich den ganzen Tag beschäftigen soll. Sobald Santana aus dem Haus ist, peilt die 30-jährige wieder ihr Bett an… (4/5, 05:02)
>
> SN: Sandra einfach völlig am Ende ist, sie ist mit den Nerven so runter, sie weiss nicht mehr wie. Sie hat auch Zusammenbrüche, es ist ihr oft schwindlig und einfach der Kreislauf macht nicht mehr mit und das ist mitunter schon etwas, weil sie einfach so am Ende ist, weil sie sich nicht mehr zu helfen weiss. (5/5, 31:10)

Es folgen zwei Beispiele der SN in der Rolle als Retterin:

> Off: Die Familienberaterin macht sich auf den Weg zur Ulrike, um ihr mit Rat und Tag zur Seite zu stehen. In einer einwöchigen Therapie sollen die Erziehungsprobleme behoben werden. (2/5, 04:39)
>
> Off: Die Supernanny Martina hat sich den Problemen von der Sabine angenommen uns besucht die Familie eine Woche in Biel. Mit ihrer scharfen Beobachtungsgabe und ihrer geschulten, fachlichen Kompetenz versucht die Supernanny bei der Familie Neuhaus wieder Licht ins Leben zu bringen. Konsequente Strategien sollen helfen. (3/5, 05:15)

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass kein Einbezug des familiären Umfeldes stattfindet. Die Väter werden nicht erwähnt oder nur am Rande miteinbezogen oder über die Erziehungsstrategien informiert. Die Interventionen beziehen sich ausschliesslich auf das Zusammenleben in der Wohnung. In der vierten Sendung z.B. wird der Anruf der Grossmutter von Santana zwar inszeniert, sie selber aber nicht mit eingebunden. Zwei kleine Ausnahmen, die es auch nur am Rande zu erwähnen gilt, sind die Einbindungen von Kolleginnen der Mutter, die für einen kurzen Moment von der SN für den Babysitterdienst aufgeboten werden, da eine Überraschung für die Mutter ansteht (1/5, 4/5). In der fünften Sendung wird eine junge Babysitterin von der Mutter selbst engagiert.

> Off: Der Vater Ueli muss für den Rest der Woche auf Geschäftsreise. Weil Sandra aber den Hauptteil der Erziehung bewältigt, ist das kein Problem für die Therapie. (5/5, 19:15)

Abschliessend ist wichtig festzuhalten, dass nicht generell von den Eltern gesprochen werden kann. Drei der fünf Familien sind alleinerziehende Mütter und bei den anderen beiden Familien werden die Väter nur am Rande mit einbezogen. Also werden vor allem die Mütter als diejenigen dargestellt, die Fehler machen. Das Bild der unfähigen Mutter wird zudem untermauert, indem die gezeigten Väter sehr neutral und auch nicht erziehungspflichtig gegenüber der „Problematik“ mit dem Kind dargestellt werden.

h. Das TV-Format als solches wirkt diskriminierend.

Es soll hier einleitend das Setting als solches erwähnt werden; einen normalen Alltag über eine Woche hinweg unter stetiger Beobachtung einer Expertin und zusätzlich einem ca. dreiköpfigen Kamera-, Ton- und Regieteam zu gestalten ist recht schwierig. Hilfesuchende und ihre Kinder werden in unangenehmen Szenen direkt oder versteckt gefilmt (z.B. Auszeitzimmer werden mit Punktkameras überwacht, vermutlich ohne das Wissen der Kinder), bewertet und veröffentlicht, das ist eine klare Nichtbeachtung der Würde eines Menschen. In den folgenden beiden Szenen wird der Einfluss der Kameras aufgezeigt.

> Szene: Mutter und SN setzen sich in die Sofaecke zum Gespräch. / Wohnungsbesichtigung. / Kinder kommen dazu und scheinen durch die Kameras irritiert. SN begrüsst die Kinder und erklärt sich. (3/5, 05:53)

> Szene: Szenen mit Mutter und Tochter. Santana verneint immer wieder Aufforderungen der Mutter. Sie macht am Schluss das „Victory-Zeichen“ in die Kamera. (4/5, 00:28)

Positiv gesehen kann dieses künstliche Setting aber auch dazu beitragen, dass sich die Mütter besonders bewusst und von einer guten Seite zeigen können.
Weiter wird festgestellt, dass mit der Wahl des Sendeformats diskriminierende Anteile gefördert werden. Die Einzelpersonen werden ohne Schutz persönlicher Details dargestellt. Ihr Alter und ihre Familienfunktion (in einer Episode der Beruf, 2/5) werden eingeblendet. Der Wohnort sowie das Wohnhaus und die Wohnung werden gezeigt und kommentiert. Privatsphären wie das Elternschlafzimmer, das Arbeitszimmer oder das Badezimmer werden nicht respektiert. Die primäre Wirklichkeit wird mit Live-Charakter zusammengeschnitten. Dabei ist nicht klar ersichtlich, nach welchen Kriterien vorgegangen wird und inwiefern die Eltern Einfluss nehmen konnten. Die mediale Wirklichkeit rückt die primäre Wirklichkeit grundsätzlich in ein anderes Licht, weil davon ausgegangen werden kann, dass die Realität in ihrer komplexen Umfänglichkeit niemals eins zu eins wiedergegeben werden kann. Das hat zur Folge, dass auch die Akteure in gewisser Weise verzerrt dargestellt werden. Persönliche Belange und Aspekte zwischenmenschlicher Beziehungen werden unverblümt zum öffentlichen Thema gemacht. Ganz persönliche Intimbereiche wie z.B. die Körperpflege werden respektiert. Aber zwischenmenschliche Beziehungen, eigene Schwächen und Fehler oder fachliche Unwissenheit werden der Öffentlichkeit offen dargelegt. Wenn die Eltern dazu Stellung nehmen können, wirkt sich das dann mehrheitlich so aus, dass die Eltern als inkompetent wirken, da ihre Aussage der der Fachperson SN gegenübergestellt wird.

> SN: Kinder, die sehr viel, zu viel Fernseh schauen, kann man auch beobachten, dass die dann zum Teil Störungen bekommen, dass sie sich im Raum nicht mehr zu recht finden, dass sie motorische Störungen machen oder auch später zum Beispiel im Rechnen Mühe bekommen, weil Rechnen ist auch ein Art von Raum, oder der Zahlenraum, dass sie dort auch einfach so nicht mehr zurecht finden. Sie verlieren das Gefühl für die Realität. Kinder können einfach weniger gut Klettern oder haben ein schlechtes Zeitgefühl, weil im Fernsehen ist immer alles so schnell vorne, schnell hinten. Zeit in diesem Sinne braucht’s nicht, dass sich etwas langsam nach vorne bewegt. Das sind alles so Fakten, wo man schon beobachten kann, dass Kinder, fir zu viel Fernseh schauen, wirklich darunter auch leiden und sich gewisse Störungen zeigen können. (1/5, 13:54)
>
> Mutter: Bis jetzt ist es mir noch nie klar geworden, dass er irgendwie, wenn man ein Video, dass er, dass ihn das aufwühlt, also, noch nie gross, ja. Ich habs also noch nie gross gemerkt, wie sich das äussern sollte, oder so. Es kann sein, aber eben mir ist direkt noch nie etwas klar geworden. (1/5, 14:41)

Grossaufnahmen werden durchgehend dann verwendet, wenn die Laiendarstellenden zu einer fiktiven dritten Person sprechen. Meistens kommen dann auch persönliche Ansichten und Wertvorstellungen zum Tragen oder die Protagonisten erzählen aus ihrem Alltagserleben.

Dazu gehören auch Aufnahmen, bei welchen die Mütter weinend vor Rührung gefilmt werden. SN wird dann in Grossaufnahme gezeigt, wenn sie die Eltern lobt oder tadelt oder eine vorangegangene Situation kommentiert. Sie führt als Moderatorin durch die Sendung. Dabei nimmt sie die Stellung als Fachperson im Haus der jeweiligen Familien ein. Eltern werden somit zu Laien in den eigenen vier Wänden degradiert.

8.2.2. Zusammenfassung

Die Kinder und Mütter werden in der Sendung diskriminierend dargestellt. Einleitend werden die Kinder generell aufgrund ihrer nicht tolerierbaren Verhaltensweisen als Störenfriede der Familienharmonie oder als ein Problemfall dargestellt. Die Mütter werden überfordert, hilflos, ängstlich oder gesundheitlich angeschlagen vorgestellt und ihre persönlichen Schwächen werden offen thematisiert. Die Väter werden diskriminiert, indem sie nur am Rande zu Wort kommen und nicht eingebunden werden. Der Supernanny wird die Rolle als Retterin in der Not zugeteilt. Von ihr kommen Lösungsideen, welche die Mütter unreflektiert ausführen. Die Kinder werden in die Lösungsfindung nicht mit einbezogen und die Belohnung für gutes Verhalten wird vorgegeben. Die SN greift in die Mutter-Kind-Beziehung ein und beeinflusst diese vielfach mit ihren Kommentaren und Bemerkungen. Sie spricht über die Eltern mit und ohne ihre Anwesenheit.
Obwohl die SN über eine ausgeprägte Mimik verfügt, wird diese nie gezielt als dramaturgisches Mittel ‚in die Kamera' eingesetzt. Sie bewertet aber die eine oder andere Familiensituation. Das Gesamtbild stellt das Kind primär als Problemkind dar und die Eltern als überfordert und ratlos. Die Beratung bezieht sich ausschliesslich auf die Erziehungsproblematik zu Hause und die Mutter-Kind-Interaktion, ohne interfamiliäre und ausserfamiliäre Beziehungen aufzunehmen.

8.3. Auswertung der 2. Hypothese

> 2. HYPOTHESE: Wie im internationalen Vergleich der „Super Nannys" von Grimm (2006) wird auch bei der Schweizer „Supernanny" ein demokratischer Erziehungsstil propagiert.

Wie zeigt sich der demokratische Erziehungsstil und was zeichnet ihn aus? In Hinsicht auf die Trinationale Inhaltsanalyse der Super Nanny-Sendungen unter der Leitung von Grimm (2006) werden die verschiedenen Erziehungsstil-Typen (in Anlehnung an Schenk-Danzinger, 1993) zu vier Hauptgruppen mit ihren zentralen Eigenschaften zusammengefasst.

ERZIEHUNGSSTIL	ZENTRALE EIGENSCHAFTEN
Autokratischer/ autoritärer Erziehungsstil	autoritär, streng, undemokratisch
Demokratischer/ egalitärerer Erziehungsstil	demokratisch, partnerschaftlich, aktiv
Permissiver / Laissez-faire Erziehungsstil	nachgiebig, passiv, antiautoritär
Negierender Erziehungsstil	passiv, untätig, interessenlos

Tabelle 7: Erziehungsstile und ihre zentralen Eigenschaften (nach Grimm, 2006, S. 17)

Zur weiteren Unterstützung der Bestimmung des Erziehungsstils werden die Aspekte der fünf Säulen der Erziehung (Kapitel 2.4) genutzt. Der autoritative Erziehungsstil, der den von Tschöpe-Scheffler aufgestellten entwicklungsfördernden Aspekten entspricht, wird hierbei dem demokratischen Erziehungsstil untergeordnet. Es wurde unter Kapitel 2.3 festgestellt, dass nur die unterschiedliche Betonung der elterlichen Lenkung die Abweichung ausmacht. Das Modell über die Dimensionen Lenkung und Zuwendung und deren Einteilung der Erziehungsstile wird als dritte Stütze genutzt (Kapitel 2.2).
Die Analysierenden operationalisierten die Hypothese nach mehrmaligem Sehen des Datenmaterials, nach der Erstellung der Transkription und mit Hilfe der erarbeiteten Theorien. Sie setzten sich für die Erarbeitung der einzelnen Schritte und den aufgestellten Begriffsbestimmungen in ausgleichenden Diskursen auseinander. Im ersten Schritt wurden alle Erziehungsmassnahmen der SN in den fünf Sendungen doppelt von der Autorin und vom Autor gesammelt und dann zusammengeführt. Dafür wurde folgende Begriffsklärung für *Erziehungsmassnahmen* erzeugt und leitend für die Ermittlung in den Sendungen eingesetzt.

Erziehungsmassnahmen	Als solche werden Beratungs- und Übungssequenzen verstanden, in welchen die SN konkrete Handlungen vorschlägt und die Eltern anleitet, diese mit ihren Kindern umzusetzen oder anzuwenden.

Anschliessend wurden diese nach Inhalten in einem Arbeitspapier (siehe Anhang) geordnet und ausgezählt. So entstand folgende Rangliste mit den ausgeführten Erziehungsmassnahmen der SN.

RANGIERUNG DER ERZIEHUNGSMASSNAHMEN		
5 (100%)	Klare Anweisungen der Eltern	1/5, 2/5, 3/5, 4/5, 5/5
4 (80%)	Morgen-, Mittags- oder Abendrituale einführen	2/5, 2/5, 4/5, 5/5

3 (60%)	Verhaltens- und Tischregeln einführen	1/5, 2/5, 4/5
3 (60%)	Konsequenz „Auszeit“ und „Stiller Stuhl“ einführen	1/5, 3/5, 5/5
3 (60%)	Belohnungssystem (z.B. Punktekarte) einführen	2/5, 3/5, 4/5
2 (40%)	Beschreibendes Loben der Kinder	1/5, 4/5
1 (20%)	Fernsehkonsum einschränken	1/5
1 (20%)	Sich selber beschäftigen lernen	1/5
1 (20%)	Kinder dürfen Verantwortung übernehmen	5/5

Tabelle 8: Erziehungsmassnahmen der Supernanny

8.3.1. Analyse der Erziehungsmassnahmen

Im weiterführenden Schritt zur Analyse wird für alle sich wiederholenden Erziehungsmassnahmen je ein Beispiel exemplarisch diskutiert. Dabei wird darauf geachtet, dass mindestens aus jeder Sendung ein Beispiel ausgewählt wird. Im Anhang B sind die entsprechenden Arbeitsunterlagen einsehbar.

Erziehungsmassnahme: Klare Anweisungen (2/5 [12:51-14:21] 2’30“)
Allgemein: Klarheit in der Kommunikation und in den Anweisungen unterstützt die dialogischen Strukturen des Miteinander-Umgehens. Klare Anweisungen zu formulieren kann als grundlegende und hilfreiche Verhaltensweise angesehen werden.
Umsetzung: Die SN spricht die Mutter auf ihre unklaren und konsequenzlosen Anweisungen an. Dadurch wird die Mutter auf eine Schwachstelle in ihrem Erziehungsverhalten aufmerksam gemacht. Das Ziel in der Anwendung von klaren Anweisungen ist, dass diese richtig verstanden und dadurch von den Kindern umgesetzt werden.
Reaktion: Die klaren Anweisungen fliessen in das folgende Morgen- und Abendritual ein und unterstützen die neuen und vorbereiteten Abläufe der Familie.
Fazit: Klare Anweisungen können dem demokratischen Erziehungsstil zugeschrieben werden, weil sie unterstützende und hilfreiche Aspekte im Miteinander zeigen. Die Erwartungshaltung, dass die Kinder diese dementsprechend positiv umsetzen, gibt der Anweisung eine unausweichliche Befehlsbedeutung, was eher in die Richtung des autoritären Erziehungsstils tendiert.

Erziehungsmassnahme: Rituale (5/5 [22:44-28:33/32:27-35:45] 9’07“)

Allgemein: Rituale binden und fördern das Miteinander in der Familie. Sie geben eine verlässliche Struktur in der Kinder sich geborgen fühlen können. Die festgelegte Organisation von Abläufen gibt Kontinuität, Klarheit und Grenzen, was sich beruhigend auf den Alltag und die Gemeinsamkeit auswirkt.
Umsetzung: Die SN bespricht die Abläufe der Rituale mit der Mutter und die Belohnung bzw. Konsequenz für das Kind. Die Mutter setzt diese hoffnungsvoll um, indem sie die neuen Rituale und die Belohnungen für das konsequente Einhalten mit ihrem Sohn bespricht. Die SN ist dabei und unterstützt mit Tipps.
Reaktion: Micha nimmt die neuen Rituale an. Die Beschlüsse des Nachtrituals sind für ihn schwierig einzuhalten. Er kommt wieder aus dem Bett, wird für eine kurze Zeit eingeschlossen und die Belohnung wird gestrichen. Das Mittagsritual liegt ihm besser, aber auch da ist ihm seine Skepsis anzusehen.
Fazit: Mit der Einführung der Rituale wurde sofortige Akzeptanz von der Seite des Kindes erwartet, obwohl dieses in der Erstellung nicht mit einbezogen wurde. Eine Einführungszeit und ein Hineinwachsen in die neue Situation wurden nicht gewährt. Die Belohnungen wurden im vornherein von den Erwachsenen festgelegt. Die Herangehensweise spricht gegen einen demokratischen Erziehungsstil, aber das Pflegen von Ritualen hat entwicklungsfördernde Aspekte. Die Ausrichtung auf eine gesunde Mischung von Zuwendung und Kontrolle ist nicht gegeben. Die Einführung ist zu stark auf die Kontrolle ausgerichtet und die Zuwendung kommt zu kurz.

Erziehungsmassnahme: Verhaltensregeln *(2/5 [17:11-19:52] 2'41")*
Allgemein: Regeln für ein gemeinsames Miteinander ist ein entwicklungsfördernder Aspekt in der Erziehung. Die Übergabe von Verantwortung wird gefördert und durch das aktive Mitgestalten des Plakates werden die Kinder mit einbezogen. So wird die Kooperation zwischen Eltern und Kindern durch gemeinsames Planen und Unternehmen gesteuert.
Umsetzung: Der Verhaltenscodex bezieht sich einerseits nur auf die Kinder und wird andererseits von der Mutter vorgegeben. Das Mitwirken der Kinder beschränkt sich auf das gestalterische Ausschmücken des Plakats. Ob die konkrete Umsetzung eingeübt wird, ist nicht ersichtlich. Bei einem Rückblick der SN mit den Kindern über ihr Verhalten (2/5, 41:50) wird jedoch nochmals auf die Verhaltensregeln hingewiesen.

Reaktion: Die beiden Mädchen sind voll bei der Sache, denken mit und der Inhalt der Regeln ist für sie nachvollziehbar. Die konkrete Anwendung im Alltag wird durch die gestalterische Aktivität eher im Hintergrund gehalten.
Fazit: Das Verhalten der Mutter charakterisiert den demokratischen Erziehungsstil, indem sie die Kinder wohlwollend einbindet und dadurch die Eltern-Kind-Beziehung stärkt. Wären die Meinungen der Kinder noch zusätzlich mit einbezogen worden, wäre die Zuschreibung zum demokratischen Erziehungsstil wohl noch klarer ausgefallen.

Erziehungsmassnahme: Konsequenz „Stiller Stuhl“ und „ Auszeit“ (3/5 [24:56-39:02]14’06“)
Allgemein: Konsequentes Handeln der Mutter steht in dieser Erziehungsmassnahme im Vordergrund. Grenzen werden gesetzt und die Verbindlichkeit von Anweisungen und Regeln werden deutlich gemacht.
Umsetzung: Beim „Stillen Stuhl“ mit der Erweiterung zur „Auszeit“ wird der Handlungsspielraum der Kinder stark eingegrenzt. Das Kind wird zum Objekt der Erziehung. Die Gefühle und Emotionen der Kinder werden ausgeblendet. Die Macht der Mutter wird durch körperliche Überlegenheit und die Sanktion des Einschliessens ins WC deutlich untermalt. Solche Konsequenzen können auch als Drohung angesehen werden. Zudem ist das ganze eine Verordnung, die unter Anweisung der SN von der Mutter alleine entschieden und umgesetzt wird. Die Mutter stützt sich dabei einzig auf ihre Machtposition. Die Kinder können die Art der Bestrafung nicht selber mitbestimmen und werden dadurch bevormundet und herabgesetzt.
Reaktion: Erste Reaktionen sind Wutausbrüche. Das Kind schreit, brüllt, pocht mit Händen und Füssen gegen die Tür, wirft Gegenstände auf den Boden. Anschliessend ist resignierendes Verhalten zu beobachten. Das Kind ist hilf- und machtlos und legt sich mit ausgezogener Hose zusammengekauert auf den WC-Deckel.
Fazit: Konsequentes Handeln mit abgemachten Sanktionen kann grundsätzlich noch als demokratisch betrachtet werden. Die Art der Sanktion, das Kind mit Gewalt in das WC einzuschliessen, fördert keine Eltern-Kind-Beziehung. Durch den engen und vorbestimmten Rahmen der Intervention mit massiven, übertriebenen Konsequenzen sind wohl eher als autoritär einzustufen: Disziplin wird mit Zwang durchgesetzt.

Erziehungsmassnahme: Belohnungssystem (4/5 [18:30-25:18/32:52-35:17] 9’14“)

Allgemein: SN greift ein bestehendes Ämter- und Belohnungssystem der Familie Schichau auf. Durch ein Belohnungssystem wird Anreiz geschaffen, Verantwortung zu übernehmen. Die gemeinsame Planung stärkt die Mutter-Kind-Beziehung. Altersgerechte Pflichten im Alltag können übernommen werden und zugleich auch zugetraut. Zudem wird Struktur im Tagesablauf geschaffen. Santana wird inhaltlich und gestalterisch mit einbezogen.
Umsetzung: Mutter und Kind basteln gemeinsam die Ball-Kisten. Die Ämter sind von der Mutter bereits vorbereitet. Der Kommentar der Mutter lässt erahnen, dass Santana bei den Belohnungen auch inhaltlich mitwirken durfte, was die Ausgestaltung der „Zeit mit der Mutter“ anbelangt. Die Ballkisten wurden am folgenden Tag problemlos eingeführt.
Reaktion: Santana reagierte eher widerwillig auf das Amt „Hunde füttern“ und die Belohung „Massage“, führte das erstere jedoch zuverlässig aus und genoss später auch die Belohnung durch die Mutter.
Fazit: Die Mutter-Kind-Beziehung wird gestärkt. Diese Erziehungsmassnahme ist geprägt durch eine gute Mischung von Zuwendung und Kontrolle, was unter anderem den demokratischen Erziehungsstil kennzeichnet.

Erziehungsmassnahme: Beschreibendes Loben (1/5 [14.58- 18:24] 3’26“)
Allgemein: Loben unterstützt eine wohlwollende Atmosphäre. Die Eltern sind dem Kind liebevoll zugewandt, man nimmt das Kind von seiner guten Seite wahr und steht im Dialog miteinander. Eine positive Rückmeldung anerkennt, unterstützt und achtet die Handlung und die Bemühung des Gegenübers.
Umsetzung: Die Eltern nutzen die Gelegenheit, den Vorschlag der SN, David beschreibend zu loben, umzusetzen. Die SN stellt anschliessend fest, dass die Eltern das ganz gut machen. Nach dem Aufräumen kniet sich Mutter Patrizia zu David nieder. Dabei lobt sie ihn beschreibend. Auch Vater Stefan sitzt in diesem Moment daneben.
Reaktion: David reagiert leicht überrascht und irritiert. Das mag vielleicht damit zusammenhängen, dass die ganze Familie in seinem Zimmer ist – dazu die SN und das Kamerateam. Die Kongruenz der Mutter scheint durch dieses Setting auch etwas gestört.
Fazit: Diese Erziehungsmassnahme kann von der Idee an sich, aber auch von der Umsetzung her, vollumfänglich dem demokratischen Erziehungsstil zugeschrieben werden.

8.3.2. Zusammenfassung

Bei der Schweizer „Supernanny“ findet sich der demokratische Erziehungsstil in den Grundideen der Erziehungsmassnahmen wieder. Die Umsetzung der Erziehungsmassnahmen in den Beratungs- und Übungssequenzen ist geprägt von einer starken Führung und Kontrolle. Dabei sind keine demokratischen Handlungen wie partnerschaftliches und aktives Auseinandersetzen aller Familienmitglieder auszumachen. Die Erwartungshaltung sowie der Erfolgswille hindert die Umsetzung des demokratischen Erziehungsstils.

Die unterschiedlichen Ausganglagen der Familien und die Bedürfnisse der Kinder werden nur ansatzweise in die Auswahl der Erziehungsmassnahmen einbezogen, welche hauptsächlich durch das Expertenwissen der SN bestimmt werden. Das Spektrum des Methodenrepertoires beschränkt sich auf eine Handvoll standardisierter Erziehungshandlungen. Diese „ausgesuchten“ und „bewährten“ Erziehungsmittel werden nur mit kleinen Anpassungen den Müttern vorgelegt.

Anwesende Väter werden im Nachhinein informiert. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen die rasche Ein- und Durchführung der Erziehungsmassnahmen. Eine aktive und kreative Teilnahme der Mütter an den Vorbereitungsgesprächen wird nicht gezeigt. Ein demokratischer Erziehungsstil konnte nur in den Kommentaren der SN erkannt werden.

8.4. Auswertung der 3. Hypothese

3. HYPOTHESE: Erziehungsberatung wird in der Sendung „Supernanny“ des TV-Senders 3+ so stark vereinfacht dargestellt, dass es zu falschen Vorstellungen über Ablauf und Effekte der Intervention kommen kann!

Die Sendung Supernanny wird auf den inhaltlichen und formalen Ablauf einer Erziehungsberatung hin überprüft. In einem ersten Schritt kontrollieren die Untersuchenden anhand der sieben Komponenten des Kompetenzprofils für Elternbildungsangebote nach Tschöpe-Scheffler (Kapitel 2.3), wie die Erziehungsberatung inhaltlich dargestellt wird. In der formalen Analyse wird die Beratungsmethodik anhand der überprüfbaren Kriterien nach Hundsalz (Kapitel 3.3) aufgezeigt.

Im dritten Schritt werden die dargestellten Prozesse und Effekte auf der Grundlage der erarbeiteten Theorien zum Beratungsprozess (Kapitel 3.4) miteinander verglichen und analysiert.

8.4.1. Inhaltliche Analyse

Die sieben Komponenten des Kompetenzprofils für Elternbildungsangebote werden durch das wiederholte Sehen der Sendungen und mit Hilfe der Transkripte von der Autorin und dem Autor gemeinsam geprüft.

1. *Information und Wissensvermittlung*

Eltern lernen durch das Expertenwissen von der SN. Gemeinsam vergleichen sie die IST-Situation in der Erziehung mit dem Fachwissen der Erziehungsberaterin und schliessen dadurch auf die angebrachten Handlungsschritte. Hinweise auf weitere Informationsquellen und -materialien für die Eltern werden nicht gezeigt. Es fehlen weiter Informationen über bestehende Netzwerke sowie die Animation zum Austausch mit anderen Eltern.

2. *Beobachtung und Selbstreflexion*

Beobachtungen im Familienalltag werden fast ausschliesslich durch die SN gesammelt, reflektiert, präsentiert und interpretiert. Diese werden über die Beobachtungen der Eltern gestellt, welche zu Beginn der Sendung eingespielt werden. Der Umgang mit den Reflexionen seitens der Eltern wird nicht gezeigt. Eine mögliche methodische Unterstützung zur Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion des eigenen Erziehungsverhaltens kann nicht festgestellt und auch nicht erahnt werden. Auch gibt es keine Anleitungen für die Eltern zu einer distanzierten Verhaltensbeobachtung und Wahrnehmung des Kindes.

3. *Übung neuer Handlungsoptionen*

Neue Handlungsoptionen werden von der SN in der Besprechung mit den Müttern vorgestellt. Nach Einweisung von der SN zum Handlungsablauf führen die Eltern die Vorgaben direkt durch. Dabei kann gesagt werden, dass die Handlungsoptionen als individueller Lösungsweg weder trainiert, reflektiert noch anschliessend transferiert werden.

4. *Aktivierung der „intuitiven Elternschaft“*

Erziehungsmassnahmen werden durch die SN angewiesen und durch die Eltern ausgeführt. Die Kinder haben dabei keinen ersichtlichen Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung der Interventionen. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Eltern-Kind-Austausch nicht im Zentrum der Erziehungsberatung steht. Alleine durch die Erziehungsanweisungen der SN wird ein Perspektivenwechsel zum Kind gar nicht ermöglicht und in keiner der Sendungen

dargestellt. Im Gegenteil. Die Eltern werden auf Kosten der Gefühle der Kinder in ihrer Rolle als Erzieherin oder Erzieher gestärkt. In Extremfällen wird sogar auf eine blosse Machtausübung zurückgegriffen (Auszeit), wobei die möglichen Folgen der Lernerfahrungen (Konsequenzen) des Kindes nur einseitig besprochen werden. Die Aktivierung der Eltern-Kind-Beziehung wird in zwei Sendungen zusätzlich unterbunden, indem die Mutter durch Anweisungen per „Knopf im Ohr“ angeleitet wird. Bedenken der Eltern werden argumentativ durch die SN vernachlässigt.

3/5				
30 :17	Übungs-sequenz	SN steht vorm Fenster, SN schaut nach links oben	SN	Also es ist für viele Eltern ein Thema, dass sie am Anfang sagen, sie können es sich nicht vorstellen, ihr Kind einzusperren, also die Türe wirklich ab zu schliessen. Aber das ist eigentlich eine Strategie, die beiden helfen soll, also den Kindern wie auch den Eltern, dass sie sich beruhigen können. Jetzt was dann einfach passiert, ist, dass die Kinder natürlich weiter testen und einfach wieder heraus kommen. Und bei vielen Familien entwickeln sich dann das zu wie einem Spiel: Die Kinder kommen raus, die Eltern brauchen wieder Kraft und wieder Energie um das Kinder wieder rein zu tun. Zum Teil muss man dann recht wirklich anpacken, dass man die wieder reinstellen kann. Und das kann dann bis fünf, sechs mal so hin und her gehen, bis das das Kind dann wirklich akzeptiert. Und das ist ein rechter Kraftakt, gibt nochmals Aggression und das ist ja eigentlich genau das, was man vermeiden möchte.
31 :04	Übungs-sequenz	Schreiender, eingeschlossener Joel, er weint. Mutter und Schwester sind in der Küche		
31 :24	Übungs-sequenz	Mutter steht im Flur, schaut an der Kamera links vorbei	Mutter	Jessica hat das sehr wohl verstanden, sie sieht selber wie’s dem Joel dabei geht. Und bei ihr bin ich sicher, dass es auch nicht so geht. Und sie ist extrem eine Hilfe, mit der Sanduhr und so.

5. *Vorbild und Nachahmung*

Die Haltung der SN wird per se als *das kompetente Vorbild* in Erziehungsfragen dargestellt. Das liegt im Konzept des Sendeformats an sich. Gezeigt werden die Ausführungen der vorge-

schlagenen Erziehungsmassnahmen durch die Eltern. Ob es dabei auch zu einer Nachahmung im alltäglichen Erziehungsverhalten kommt, ist nicht ersichtlich.

6. Biografische Erfahrungen hinterfragen

Gemachte Aussagen zu biografischen Erlebnissen und Erfahrungen werden wohl durch das Format dargestellt und während der Sendung zur Kenntnis genommen, aber weder eingebunden noch als solches hinterfragt. Auch ist eine angeleitete Auseinandersetzung mit den eigenen Kindheitsmustern oder ein Bezug von individuellen Lebensmustern zum aktuellen Erziehungsgeschehen in allen Sendungen kein Thema in der Beratung.

1/5				
05:55	Einleitung - Kommentar Mutter	Mutter vorm Kleiderschrank (Spiegel im Rücken)	Mutter	Ich möchte eigentlich ein perfektes Mami sein, eben wo nicht schreit oder wo nie irgendwie gross droht oder auch mal die Hand ausrutscht. Also sondern ich möchte wirklich liebevoll mit meinen Kinder umgehen. Und da ich selber also meine Kindheit nicht ganz ohne Gewalt verlaufen ist. Ähm ja, habe das eigentlich nie meinen Kindern weitergeben wollen. Ich habe immer gesagt, meine Kinder bekommen nie die Hand zu spüren über.

5/5				
15 :42	Beratung	Eltern und SN sitzen am Esstisch im Wohnzimmer. SN mit Unterlagen. Beide Elternteile zählen ihre Probleme mit Micha auf: Vater erzählt von seiner Erziehungshaltung, welche geprägt ist von seinen eigenen Kindheitserfahrungen. Sitzt aufrecht im Stuhl und senkt den Blick nach unten. Wirkt eher streng und ruhig. Mutter erzählt, lehnt sich nach vorne, stützt einen Arm auf dem Tisch ab, sieht müde aus. Schwarz/weiss Einspielungen mit Alltagsszenen. Uneinigkeiten unter den Eltern werden von der SN angesprochen und anschliessend ausgetauscht.	Off	Am nächsten Morgen führt die SN Martina mit den Eltern ein erstes Therapiegespräch.
19 :15	Beratung	Verabschiedung Vater mit den Worten der SN: „Jetzt lassen wir dich springen!“	Off	Der Vater Ueli muss für den Rest der Woche auf Geschäftsreise, weil Sandra aber den Hauptteil der Erziehung bewältigt, ist das kein Problem für die Therapie.

7. Unterstützung durch Organisation von Netzwerken

Netzwerke zur Unterstützung der Erziehung werden keine organisiert. Unterstützende Elemente wie z.B. Fitness-Training oder Familienurlaub gibt es nur in Bezug auf die gesundheitlichen und persönlichen Ressourcen der Mütter. Erziehungspartnerschaften sowie Kooperations- und Selbstorganisationsformen oder kommunale Netzwerke werden in keiner Sendung eingebaut oder erwähnt. Im Folgenden wird diese Beobachtung mit einem sehr deutlichen Beispiel unterlegt, wo die Mutter sogar explizit bei der SN nachfragt.

2/5					
48 :04	Abschied	Szene	SN verabschiedet sich von der ganzen Familie, lobt die Kinder. Küsschen an alle mit den Worten: „Ulrike, du schaffst da jetzt alleine“, auf die Bemerkung der Mutter hin, dass sie sich bei Problemen wieder melden würde. SN verlässt tief ausatmend die Wohnung.	Insert:	Brauchen auch Sie Hilfe? Dann bewerben Sie sich unter www.3plus.tv

2/5					
44 :57	Überraschung	Szene	Überraschung: Tai Chi - Trainerin kommt	Off	Die Nanny möchte die Ulrike zeigen, dass sie sich zwischendurch auch ruhig mal eine Pause gönnen kann.
45 :26	Überraschung	Totale	Mutter im Trainingsoutfit im Wohnzimmer sitzend	Mutter	Nein, also mein Wunsch war also immer schon gewesen, so was mal regelmässig zu machen, aber ich schaff das einfach nicht alleine zu Hause, mir die Zeit zu nehmen und die Ruhe zu bekommen. Es wäre halt gut, wenn ich da etwas machen könnte.
45 :40	Überraschung	Szene	Trainingsszenen, SN mit den Kindern im Hintergrund, die um die Ecke schauen.		
46 :06	Überraschung	Totale	Mutter im Trainingsoutfit im Wohnzimmer sitzend, rückblickend, resümierend	Mutter	Ich denk jetzt, ich hab die Energie um die Sachen umzusetzen, die ich jetzt mit Martina erarbeitet hab und ich freu mich auch drauf. Und ich weiss, es wird manchmal vielleicht auch ein bisschen schwierig werden. Aber ich pack das an.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass von diesen sieben Komponenten keiner umfassend als erfüllt dargestellt wird. Der Informations- und Wissensvermittlung wird durch Inputs der SN Rechnung getragen. Nicht eingegangen wird auf eine vertiefte Beobachtungs- und Selbst-

reflexion, Übung neuer Handlungsoptionen, Aktivierung der intuitiven Elternschaft, Vorbild und Nachahmung, Unterstützung von Netzwerken sowie das Hinterfragen von biografischen Erfahrungen.

8.4.2. Formale Analyse

In der formalen Analyse wird die Beratungsmethodik (Kapitel 3.3) anhand jener Punkte durch das Autorenteam erarbeitet, die über das wiederholte Sehen des Sendematerials und der Transkription ermöglicht werden.

Datenschutz

Der gesetzliche Datenschutz dient zum Schutz der Menschenwürde und -rechte. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Produzent sich diesbezüglich hinreichend abgesichert hat. In wie fern die Familien über Risiken zur Einwilligung über die Veröffentlichung ihrer Daten informiert worden sind, ist nicht einzuschätzen. Festzuhalten gilt, dass sich die Ratsuchenden in einer Notsituation an den TV-Sender gewendet haben. Dies wird durch die einleitenden Kommentare der Eltern belegt.

Die Gewissheit des Datenschutzes dient der Klientel, den benötigten und geschützten Rahmen sowie das Vertrauensverhältnis herzustellen, um die Problemstellungen definieren und reflektieren zu können. Die SN kann die berufsethische Maxime als Familientherapeutin resp. Erziehungsberaterin im Rahmen des Fernsehsettings nicht wahrnehmen.

Setting: Beratung im häuslichen Umfeld

Die SN nutzt die Möglichkeit, das häusliche Umfeld kennen zu lernen und einen schnellen Informationszugang zu erreichen. Mit dem Kamerateam im Hintergrund kann angenommen werden, dass dabei die Hemmungen der Familien kaum abgebaut werden können, obwohl dies bei einer Beratung im häuslichen Umfeld ein Vorteil wäre. Die Beratung findet nicht nur zu Hause, sondern auch inmitten des Alltagsgeschehens statt.

Die positiven Affekte eines neutralen Raumes werden in den Sendungen nicht bedacht. Fachliche Reflektionen und Erläuterungen an Dritte werden im Beisein der Ratsuchenden und/oder ihrer Kinder öffentlich gemacht.

Interventionen

Im Kapitel 8.3 wurden die genutzten Interventionsmöglichkeiten beschrieben. Von einer Bandbreite und Vielfältigkeit kann demnach nicht gesprochen werden. Der Eindruck wird erweckt, dass diese konzeptgeleitet eingesetzt werden.

Art der Beziehung

In allen fünf Sendungen ist festzustellen, dass die SN als Expertin agiert. Das ist u.a. festzumachen an der Inszenierung des ersten Auftritts der SN, den zuschreibenden Off-Kommentaren und den Inserts. Das führt zu der Annahme, dass nicht von einer gleichberechtigten Beratungsbeziehung gesprochen werden kann. Trotzdem kann festgestellt werden, dass die SN eine sehr wohlwollende und den Müttern zugewandte Anteilnahme hat. Dies zeigt sich deutlich in den Überraschungs- sowie Abschiedssequenzen und dem einander Du-sagen.

Theoretische Grundlagen

In der Doku-Soap „Supernanny“ werden keine theoretischen Grundlagen oder Konzepte erwähnt. Angaben werden zur Qualifikation der SN als Familientherapeutin (Ausbildung an der Universität Fribourg), Primarlehrerin und Mutter gemacht. Recherchen haben ergeben, dass SN Martina Krieg, als „Triple P-Trainerin“ das australische Erziehungsprogramm in der Erwachsenenbildung instruiert. (www.triplep.ch)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der zentrale Punkt Datenschutz nicht eingehalten wird. Das Setting ist vom Konzept vorgegeben und die Vorteile eines neutralen Raumes werden nicht genutzt. Der Aufbau einer Beratungsbeziehung wird nicht gezeigt. Die Beziehung zwischen Mutter und Beraterin ist sehr freundschaftlich und steht im Mittelpunkt der gezeigten Erziehungsberatung. Als weiterer Aspekt der Beratungsmethodik wird das Transparentmachen der eingesetzten Theorien und Konzepte betrachtet. Diese werden in den Sendungen und auch durch die SN nicht erläutert. Ein wesentlicher Teil im Beratungsprozess ist die gemeinsame Problemdefinition. Diese wird in den Sendungen nicht dargestellt.

8.4.3. Prozessuale Analyse

Die zentralen Mittel zur konstruktiven Beeinflussung der Klienten sind Interventionen. Die Form und die mögliche Nachhaltigkeit werden anhand des zusammengestellten Kriterienkatalogs (nach Kapitel 3.3) analysiert. Der Ablauf der Erziehungsberatung ist bei allen Sendungen zeitlich, dramaturgisch und durch den Einsatz derselben Beraterin gleich. Deshalb wird der

Umgang mit den Interventionen sendungsübergreifend erfasst. Im Kriterienkatalog werden die Grundsätze der Prozessberatung denen der Expertenberatung gegenübergestellt, was den Beratungsansatz der SN erkennen lässt.
Alle Schritte der prozessualen Analyse wurden durch die Autorin und den Autor in gemeinsamer Debatte auf der Grundlage der herausgearbeiteten Theorien, des mehrmaligen Sehens der Daten und der Transkription durchgeführt.

PROZESSBERATUNG	EXPERTENBERATUNG
Erweiterung der Handlungs-, Denk-, und Gefühlsspielräume auf den Grundwerten der Klienten.	Vermittlung von Informationen
Problemen wird eine andere Bedeutung gegeben, durch Perspektivenwechsel werden neue Lösungswege gefunden.	Veränderungen werden durch Verhaltenseinübungen erzeugt.
Konstruktive Beeinflussung durch motivieren, instruieren, informieren oder ermuntern zu eigenen Schritten der Klienten.	Interventionen als generelles Handlungsprogramm.

Tabelle 9: Kriterienkatalog zum Beratungsstil (3.Hypothese)

Es zeigte sich in der Analyse der Sendungen und Transkripte, dass der Beratungsstil der SN mehrheitlich nach den Grundsätzen einer Expertenberatung aufgebaut ist. Bei der Einführung der Erziehungsmassnahmen wird das Vermitteln von Informationen deutlich. Klar wird das durch den Kommentar der Mutter im folgenden Beispiel (5/5).

22:44	Beratung	Vorbereitung und Erläuterung von SN bezüglich der 1. Intervention. SN mit Mutter und Unterlagen sitzend am Küchentisch.	Off	Als erstes will die Familienberaterin Martina mit Mutter Sabrina das Nachtritual angehen.
23:57	Beratung	Mutter steht in der Küche, schaut links an der Kamera vorbei.	Mutter	Wenn das wirklich so funktioniert, dann ja dann bewundere ich das, also das ist wirklich - ja, es ist eigentlich nicht so schwierig.

Veränderungen in der Erziehungsproblematik werden in den Beratungssequenzen durch die Expertenmeinung der SN angegangen. Die Eltern werden instruiert und während der Umsetzung angeleitet. Deutlich wird das in jenen Episoden, in denen die Mutter einen Knopf ins Ohr kriegt.

> Off: Sabine bekommt einen Knopf ins Ohr. Und ist so mit der SN in Kontakt. Sie sitzt in einem separaten Raum und kann das Verhalten beobachten. (3/5, 27:23)
>
> SN: Gib ihm (Joel) nochmals eine gute Anweisung. / Nicht gross reden, jetzt einfach packen. / Du gibt's ihm 20 Sekunden Zeit, sich ihn beruhigen zu lassen. Wenn er nicht ruhig wird, kommt er in die Auszeit. / Genau richtig. / Wenn du drei Minuten ruhig bist, kannst du wieder

raus kommen. Und zu. / Jöh, hast du so herzig gemacht. / Jetzt glaube ich, haut er ab. / Gut gemacht Sabine, super. / Jetzt einfach loslassen und rausgehen...

Interventionen werden bei der SN nicht nur als Handlungsprogramm, sondern als Erziehungsrezept eingesetzt. Das zeigt sich in der Priorisierung und Rangierung der Erziehungsmassnahmen in Kapitel 8.3. Es kann dabei nicht von einer Methodenvielfalt gesprochen werden, die auf die jeweiligen Familiensituationen, deren Grundwerte und Ressourcen sowie Handlungskompetenzen angepasst ist. Gleiche Erziehungsmassnahmen werden wiederholt.

Dramaturgie des TV-Formats als leitendes Element des Beratungsprozesses

Der Einsatz von Musik, die Schnittfrequenz und der Ablauf der Sendung sind nach Schema des Affektfernsehens gestaltet. Es beginnt mit einer Familie in Not, die SN kommt, schaut sich das an und erteilt Ratschläge zur Situation. Nach ein paar Gesprächen und Interventionen mit merklichen Erfolgen und teils kleinen Rückschlägen beginnt sich die Familiensituation zu entspannen, bis am Schluss ein harmonisches Zusammenleben gezeigt wird. Die Folge ist ein gleichmässiges Muster von Ablauf und Handlungen. Der reale Zeitablauf und –aufwand sind nicht nachzuvollziehen. Durch die Off-Stimme, die Inserts und die Schnittfolge wird die Sendung als fliessender Beratungsprozess dramaturgisch dargestellt.

Resümiert wird, dass unter dem straffen und kurzen Zeitaspekt und durch eine Expertenberatung keine Handlungs- und Verhaltensspielräume der Eltern nachhaltig erweitert werden können.

8.4.4. Zusammenfassung

Durch die Sendung „Supernanny“ kann es zu falschen Vorstellungen über Ablauf und Effekte von Erziehungsberatung kommen. Erziehungsberatung wird und kann in 45-60 Minuten nicht umfassend dargestellt werden. Inhaltliche und formale Grundsätze einer Beratung werden nur teilweise aufgenommen und gezeigt. Der Ablauf der Beratung wird durch die Dramaturgie des TV-Formats geleitet. Positives Verhalten wird als Effekt der Interventionen glorifiziert. Mit der Verabschiedung der SN wird die Nachhaltigkeit der Interventionen und Erziehungsmassnahmen impliziert. Dies steht im Widerspruch zur aufgearbeiteten Theorie, denn wichtige inhaltliche, formale und prozessuale Aspekte der Erziehungsberatung werden nicht aufgenommen.

9. Diskussion

9.1. Zusammenfassung der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, wie Erziehungsberatung anhand der Schweizer „Supernanny“ des TV-Senders 3+ im Fernsehformat dargestellt wird. Dazu sind wissenschaftliche Veröffentlichungen sowie fachliche Stellungnahmen zu den ersten beiden Hypothesen leitend. Anhand der dritten Hypothese wird zusätzlich untersucht, welche Grundsätze einer Erziehungsberatung erfüllt werden.

Die Hypothesen:

1. In der Sendung und durch das TV-Format werden in der Schweizer „Supernanny“ Kinder und Eltern diskriminierend dargestellt.
2. Wie im internationalen Vergleich der „Super Nanny’s“ von Grimm (2006) wird auch bei der Schweizer „Supernanny“ ein demokratischer Erziehungsstil propagiert.
3. Erziehungsberatung wird in der Sendung „Supernanny“ des TV-Senders 3+ so stark vereinfacht dargestellt, dass es zu falschen Vorstellungen über Ablauf und Effekte der Intervention kommen kann.

Im theoretischen Teil werden die entsprechende Literatur aufgearbeitet, die aktuellen und deutschsprachigen Forschungsergebnisse und die Methodik der Fernsehanalyse. Im Fokus stehen die Erziehung, die Erziehungsberatung sowie der Einsatz des Mediums Fernsehen im selbigen Kontext.
Der empirische Teil legt die Ergebnisse der Vollanalyse aller fünf Sendungen dar, auf der Grundlage der erfassten Daten (Transkripte).
In den folgenden Kapiteln werden auf dem Hintergrund der Fragestellung die Ergebnisse dieser Untersuchung interpretiert und diskutiert. Daraus wird ein Fazit gezogen und das Vorgehen kritisch überprüft. Unter dem Titel Ausblick werden weiterführende Gedanken aufgezeigt, die sich während dieser Arbeit ausbildeten.

9.2. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Im Sendeformat der Schweizer „Supernanny“ wird Erziehungsberatung als eine einwöchige Familienbegleitung durch eine Fachperson im heimischen Umfeld dargestellt. Im Vorder-

grund der Beratung stehen die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Mutter und das als problematisch wahrgenommene Verhalten der Kinder.
Der Auslöser für eine Erziehungsberatung ist eine familiäre Notsituation, welcher die Erziehenden nicht mehr gewachsen sind. Alle Ressourcen sind bereits erschöpft und die Situation wird als aussichtslos erlebt. Der Einstieg in die Beratung ist eine eintägige Kennenlern- und Beobachtungsphase, die für einen freundschaftlichen Beziehungsaufbau genutzt wird. Man duzt sich. Daraufhin folgen Beratungsgespräche mit Rückmeldungen und Erziehungsratschlägen der SN.
Die Anweisungen werden unter Anleitung der SN von den Müttern direkt umgesetzt. Erfolge der unterstützenden Massnahmen zeigen sich innert Tagen. Nach einer begleitenden Woche sind die Zielsetzungen der Beratung nach Ansicht der Mütter und der SN erreicht. Die Mütter fühlen sich in ihren Erziehungsstrategien bereichert und die SN schliesst die Beratung erfolgreich ab.
Dabei werden sowohl die betroffenen Kinder wie auch die Mütter und Väter diskriminierend dargestellt. In folgenden Punkten überschneiden sich die Ergebnisse dieser Arbeit klar mit der Theorie nach Theunert: Das Erziehungsverhalten der Eltern wird nicht reflektiert, für Erziehungsideen wird kein Raum gegeben und die Erziehungsmassnahmen werden von der SN vorgegeben. Die Eltern-Kind-Interaktion wird durch die 100%ige Anwesenheit und durch das teilweise direkte Eingreifen der SN beeinflusst. Sie nimmt bei ihren Kommentaren keine Rücksicht auf die Anwesenheit und Situation der Familie. Ihre Anmerkungen richten sich auf die Führung der Zuschauenden aus und sollen nicht dem Beratungsprozess dienen. Die Bedürfnisse, Meinungen und Anliegen der Kinder werden nicht aufgenommen. Im Gesamtbild der Sendung sind die Einseitigkeit der Darstellung sowie die strenge Rollenzuteilung der Beteiligten diskriminierend. Die Kinder werden als Täter und die Eltern als Opfer beschrieben. Die Kinder haben Schuld an der familiären Notsituation, die Mütter sind hilflos und erschöpft und die Väter werden nur am Rande angehört.
Die Darstellung der Kinder und der Mütter durch die Off-Stimme geschieht nicht mit direkten diskriminierenden Zuschreibungen wie „Satansbraten“. Sie werden jedoch herabgesetzt, in dem die Kinder einerseits als unerträglich und schuldig bis gefährlich, und die Mütter andererseits als ratlos und verzweifelt beschrieben werden. Die Väter werden auch hier nur am Rande erwähnt.
Als nicht zutreffend im Vergleich zu Theunert wird beobachtet, dass die SN Mimik und Gestik nur wenig und bewusst einsetzt. Entsetzen sowie herablassende Gestik und Mimik direkt

in die Kamera gibt es nicht. Kommentare der SN werden im journalistischen Stil an eine fiktive dritte Person gerichtet.
Das Öffentlichmachen einer Beratung ist an sich ein Widerspruch zu den Maximen einer professionellen Beratung. Eine Familie in Not in ihrem intimen Umfeld unter Bekanntgabe von Name und Wohnort zu publizieren, ist als diskriminierend einzustufen.

Der fokussierte Erziehungsstil der SN deckt sich mit den Ergebnissen der Studie von Grimm. Das Gedankengut des demokratischen Erziehungsstils findet sich in den Kommentaren der SN und zu einem grossen Teil in den Ansätzen der Erziehungsmassnahmen wieder. In der Art der Umsetzung nehmen jedoch autoritäre Aspekte wie eine starke Kontrolle und starke Führung überhand, hervorgerufen durch eine erfolgsorientierte Erwartungshaltung der SN und den engen Zeitrahmen. Demokratische Gesichtspunkte wie Partizipation und aktives Miteinander aller Familienmitglieder werden nicht unterstützt und gehen verloren.
Die Ambivalenz eines demokratischen Gedankenguts und einer autoritären Umsetzung ist möglicherweise auf das Beratungskonzept des TV-Senders zurück zu führen. Erziehungserfolge sollen in Zusammenarbeit mit einer professionellen und sympathischen Beraterin mit zeitgemässem und fachlichem Hintergrund innerhalb von einer Woche gezeigt werden können.

Aus dem Konzept der TV-Sendung „Supernanny“ geht hervor, dass der Sender 3+ einen Beitrag zur Elternbildung leisten möchte. Das wird zusätzlich dadurch unterstrichen, dass eigens dafür eine ausgewiesene Fachperson die Rolle der SN übernimmt. Das Erziehungsverhalten der Eltern wird grundsätzlich durch Selbstbeobachtung, Selbstreflexion und Selbsterziehung positiv beeinflusst. Ergebnisse der Analyse bringen jedoch hervor, dass kaum Übereinstimmungen in den ausgestrahlten Sendungen zu den aufgestellten Konzepten der Elternbildung nach Tschöpe-Scheffler auszumachen sind. Punkte wie Beobachtungs- und Selbstreflexion werden nur ansatzweise, Unterstützung von Netzwerken und das Hinterfragen von biografischen Erfahrungen überhaupt nicht aufgegriffen. Informationen und Wissensvermittlung fliessen über die SN als Expertin mit in die Beratung ein. Weitere Quellen werden nicht aufgezeigt.
Es kann davon ausgegangen werden, dass vom ersten Kontakt vor den Filmaufnahmen bis zum letzten Kontakt nach den Filmaufnahmen Beratungsgespräche stattgefunden haben, die in den komprimierten Sendungen nicht dargestellt werden. Bezugnehmend auf die gezeigten

Aspekte einer Erziehungsberatung kann gesagt werden, dass Erziehungsberatung nach einem professionellen Verständnis nicht gewissenhaft wiedergegeben wird. Wichtige Überlegungen aus der Perspektive einer professionellen Erziehungsberatung wie Datenschutz, Settingwahl, Beziehungsgestaltung, Beratungsvereinbahrung und Einsatz der Interventionen werden nicht durchgehend bedacht. Im Vordergrund steht vielmehr die Ausgestaltung einer attraktiven Fernsehsendung im Stil des Affektfernsehens mit Aspekten von Reality-TV, Real-People-Formaten und Doku-Soaps.
Durch die Zusammenfassung von einer Woche Beratungsarbeit in maximal 60 Minuten wird die Darstellung einer Erziehungsberatung stark vereinfacht. Gleichzeitig wird impliziert, dass innerhalb einer intensiven Woche umfassende Erfolge mit Nachhaltigkeit möglich sind. Die Ergebnisse der theoriengestützten Untersuchung legen eine Expertenberatung als Grundlage des Konzeptes dar. Eine prozessgeleitete Beratung, in der Handlungs- und Verhaltensspielräume der Eltern erweitert werden können, findet sich in diesem Konzept der TV-Sendung nicht wieder.

9.3. Fazit

Anhand dieser qualitativen Fernsehanalyse kann gesagt werden, dass die Sendung „Supernanny“ als eine Art Expertenberatung keine professionelle Erziehungsberatung beschreibt. Grundsätzliche Beratungsstandards werden nicht oder nur ansatzweise eingehalten. Im Fokus steht ein demokratischer Erziehungsstil, der jedoch durch die autoritäre Umsetzung der Erziehungsmassnahmen überlagert wird. Erziehungsberatung im TV-Format des Affektfernsehens mit Elementen von Reality-TV, Real-People-Formaten und Doku-Soaps darzustellen, steht in einem Widerspruch und kann somit nicht nicht diskriminierend abgebildet werden. So steht auch nicht im Fordergrund die Erziehungsberatung als Bildungsangebot, sondern eine Unterhaltungsshow zur Primetime.

9.4. Methodenkritik

Das Ziel, die Schweizer „Supernanny“ qualitativ zu untersuchen, um einen vertieften Einblick in die Gestaltung und Aufmachung des Sendeformates mit seinen Aussagen und Mitteilungen zu bekommen, ist erreicht worden. Die hypothesengeleitete Fragestellung wird beantwortet. Die aufgestellten Hypothesen sind zwar differenziert, aber auch mehrschichtig. Sie geben die Möglichkeit, viele verschiedene theoretische Perspektiven einzunehmen und diese vielseitig

aufzuarbeiten. Das wiederum führt zu Einschränkungen in der Vertiefung einzelner Theorien. Ein hier zu erwähnender Punkt sind die medienethischen Fragen, welche eine weiterführende Ausarbeitung zur Vervollständigung bedingen würden.

Die Validität wird durch die Arbeit zu zweit wesentlich unterstützt: Die Ausgangslage vieler Perspektiven, resultierend aus der Unterschiedlichkeit der Geschlechter, der Nationalitäten und Erfahrungen von fachlichen und persönlichen Erziehungsverhalten, stellt sich als ein tragender und wichtiger Aspekt dar.

Literatur und Forschungen zur vorliegenden Thematik stammen meist aus Deutschland oder Österreich. So haben auch einzelne Begriffsdefinitionen Differenzen zwischen Deutschland und Österreich aufgezeigt. Aus der Schweiz sind nur wenige Forschungsergebnisse oder Autoren zum Thema zu finden. In der Arbeit werden die Ergebnisse aus internationalen Studien für die Schweiz übernommen, da Kultur, Sprache und geografische Lage einander nahe liegen. Obwohl ein länderübergreifender Vergleich über z. B. das Erziehungsverhalten oder das Medienverhalten dieser Länder eine interessante Studie geben würde.

Im Theorieteil dieser Arbeit wird Gewicht auf schulenübergreifende Theorien, Schweizer Autoren und vorgängige Studien zum Sendeformat „Super Nanny“ gelegt. Das heisst, dass die Ergebnisse entlang dieser Auswahl von Theorien und Studien geführt sind. Die vorliegende Arbeit mit der bestehenden Datenbasis bietet sich für weiterführende Fragestellungen an.
Das Transkribieren wird in dieser Arbeit hypothesengeleitet und nach dem Zwiebelprinzip vorgenommen. Alle fünf Episoden sind umfangreich aufgezeichnet. Dazu kann ergänzt werden, dass ein Transkript zu einer Fernsehsendung immer erweitert werden kann.

Erziehungsberatung der primären Wirklichkeit (W1) kann nie identisch in einer dargestellten Wirklichkeit (W2) wiedergegeben werden. In der Analyse steht ausschliesslich die dargestellte Wirklichkeit (W2) von Erziehungsberatung im Fokus. Dabei werden Beratungsmaxime der primären Erziehungsberatung (W1) als Kriterium für die Prüfung der dargestellten Erziehungsberatung (W2) verwendet. Bei der Betrachtung der Ergebnisse muss somit dieser Hintergrund mit einbezogen werden.

9.5. Ausblick

Anschliessend zum Fazit ergibt sich die Frage, wie ein faires und zeitgemässes Konzept für niederschwellige Erziehungsberatung im Fernsehen gestaltet werden kann. Begleitende Überlegungen dazu sind, wie die Diskriminierung von Familien umgangen werden kann und wie die Beratungsmaximen gewährleistet werden können. Wie sieht dazu ein entsprechendes Sendeformat aus? Welche Anreize müssten geschaffen werden, damit das Interesse des Zielpublikums geweckt werden kann? Ist professionelle Erziehungsberatung über das Medium Fernsehen überhaupt möglich? Einige Ansätze dazu sind von Jäcklein und Schneewind aufgearbeitet.

Ein Interview mit der SN als Fachberaterin und Moderatorin kann aufschlussreich sein: Wie hat sie ihren Einsatz als SN vor Ort erlebt und wie beurteilt sie das Resultat der ausgestrahlten Sendung? Was würde sie am Format beibehalten und was ändern? Wie sieht ihr Beratungsverständnis aus und hat sich das durch die Teilnahme geändert? Wie sehen Rückmeldungen aus Fachkreisen aus? Wie hat sich die öffentliche Tätigkeit auf ihr Familien- und Berufsleben ausgewirkt?

Die beteiligten Familien könnten in einer weiteren Befragung z.B. über die Nachhaltigkeit und das Erleben der Beratung mit einbezogen werden und weitere Vergleiche zu den theoretisch abgeleiteten Ergebnissen liefern. Wie wird die Teilnahme an der Sendung rückblickend erlebt? Wie hat sich die Teilnahme auf das soziale Umfeld der Eltern und der Kinder ausgewirkt? Was denken die Kinder über die gemachte Erfahrung? Welche Änderungen würden sie dem Sender aus der Sicht als teilnehmende Eltern zurückmelden?

Zuschauerbefragungen würden die Erörterung der Wirkungen auf die Rezipienten im Vergleich zu bestehenden Studien zur deutschen Super Nanny ergänzen. Inwiefern spielt die Medienkompetenz eine Rolle, wenn es um den Informationsgewinn aus einer emotionalisierenden und dramaturgisch aufbereiteten Sendung geht? Wie realistisch wird die Darstellung der Erziehungsberatung eingeschätzt?

Zusätzliche Gespräche mit der Redaktion oder Sendeleitung des Senders könnten Aufschluss über die genauen Zielsetzungen, gemachte Vorüberlegungen und erhaltene Feedbacks liefern. Wird eine weitere Staffel geplant? Was würde am Konzept beibehalten, was verändert wer-

den? Welche Grundsätze sind leitend, um im Umgang mit persönlichen Daten sorgfältig und ethisch korrekt zu handeln?

Auch Experteninterviews in regionalen Fachstellen könnten aufschlussreich sein. Hat die „Supernanny“ Eingang in den Alltag der Erziehungsberatung genommen oder sind keine wesentliche Veränderungen wahrzunehmen? Ist ein Zulauf zu Elternbildungskursen oder Elternnetzwerken zu verzeichnen?

Weiter könnte der Umgang mit digitalisierten persönlichen Daten ins Visier genommen werden: Wie gestaltet und entwickelt sich die Internetlandschaft z.B. auf youtube.com oder Chat-Foren betreffend der teilnehmenden Familienmitglieder der „Supernanny“? Wie sieht die Entwicklung medienethischer Richtlinien aus, welche übergreifende Leitlinien werden in der Fernsehlandschaft zum Schutz der Laien-Akteuren angewandt und welche gesetzlichen Bestimmungen sichern die Würde von Privatpersonen?

10. Abstract

Erziehungsberatung wird in der Schweiz zur Primetime in Form des internationalen Sendeformates „Supernanny“ als regionale Adaption gezeigt. Diese Arbeit untersucht anhand einer Vollanalyse der ersten Staffel des Senders 3+ TV, wie Erziehungsberatung im Fernsehen dargestellt wird.

Die qualitative Untersuchung konzentriert sich auf (1) Diskriminierungen durch das Sendeformat und den Sendeinhalt, (2) den propagierten Erziehungsstil der Nanny und (3) die Darstellung von Abläufen und Effekten einer Erziehungsberatung.

Das Ergebnis der Fernsehanalyse zeigt, dass die Sendung keine professionelle Erziehungsberatung beschreibt. Ausser Acht gelassene, grundlegende Beratungsstandards und ein dramaturgisch aufgearbeitetes Sendeformat bringen diskriminierende Darstellungen hervor. Der von der Supernanny Martina Krieg angestrebte, demokratische Erziehungsstil ist in Ansätzen vorhanden, wird aber durch eine autoritäre Umsetzung der Interventionen überlagert. Anhand der aufgearbeiteten Theorie stimmen die gezeigten Effekte der Erziehungsberatung mit dem Ablauf der TV-Beratung nicht überein. Das vorrangige Ziel des Senders dürfte eine für die Zuschauenden attraktive Unterhaltungsshow sein, die für ein breites Publikum wirbt.

11. Literaturverzeichnis

Aebi, T., Braun, W., Dolanc Oswald, M., Hool, M., Inversini, M. & Kreis, A. (2002). *Psychologische Begutachtung von Kindern und Jugendlichen*. Ein Handbuch für die Praxis, Bd 2, Bern: Edition Soziothek.

Andresen, S. (2007). Vom Missbrauch der Erziehung. In M. Brumlik (Hrsg.), *Vom Missbrauch der Disziplin* (2. Auf.), (S. 76-99). Weinheim: Beltz-Verlag.

Ayass, R. (2005). Transkription. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung*. Ein Handbuch (S.377-386). Konstanz: UVK.

Barber, B.K. & Olsen, J.A. (1997). Socialization in Context. Connection, Regulation, and Autonomy in the Family, School, and Neighborhood, and with Peers**.** *Journal of Adolescent Research*, 12 (2), 287-315.

Baumrind, D. & Black, A.E. (1967). Socialization practices associated with dimensions of competence in preschool boys and girls. *Child Development*, 38, 291-327.

Baumrind, D. (1966). Effects of authoritative parental control on child behavior. *Child Development*, 37 (4), 887-907.

Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monograph*, 4 (1), 1-103.

Baumrind, D. (1989). Rearing competent children. In W. Damon (Eds.), *Child development today and tomorrow* (pp. 349-378). San Francisco, CA: Jossey-Bass.

Baumrind, D. (1991a). Effective parenting during early adolescence transition. In P.A. Cowan & M. E. Hetherington (Eds.), *Family transitions* (pp. 111-163). Hillsdale NJ: Erlbaum.

Baumrind, D. (1991b). Parenting styles and adolescent development. In R. Lerner, A.C. Petersen & J. Brooks-Gunn (Eds.), *The encyclopedia of adolescence. Volume 1* (pp. 169-208). New York: Russel Sage Foundation.

Bense, A. (1981). *Klinische Handlungstheorie*. Erleben, Verhalten und Handeln in der klinischen Psychologie. Weinheim: Beltz.

Bente, G. & Fromm B. (1997). *Affektfernsehen*. Motive, Angebotsweisen und Wirkungen. Opladen: Leske und Budrich.

Berk, L. E. (2005). *Entwicklungspsychologie*. (3. überarb. Aufl.). München: Pearson Studium.

Bonfadelli, H. (2002). *Medieninhaltsforschung*. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Brem-Gräser, L. (1993). *Handbuch der Beratung für helfende Berufe*. A. Allgemeine Grundlagen psycho-sozialer-pädagogischer Beratung. B. Beratungsrelevante Sonderphänomene, Bd 1, München: Reinhardt.
Brezinka, W. (1999). *Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft*. Analyse, Kritik, Vorschlä-

ge. (5. überarb. Aufl.). München: UTB.

Bueb, B. (2007). *Lob der Disziplin.* Eine Streitschrift (10. Auflage). Berlin: List.

Bullerjahn, C. (2001). *Grundlagen der Wirkung von Filmmusik.* Augsburg: Wißner.

Bünder, P. (2006). Videogestützte Beratung von Eltern zwischen Unterstützung und Entmündigung. Ein Vergleich von „Marte Meo“ und „Super Nanny“. In C. Tsirigotis, A. von Schlippe & J. Schweitzer-Rothers (Hrsg.), *Coaching für Eltern.* Mütter, Väter und ihr „Job“ (S. 204-216). Heidelberg: Carl-Auer.

Bürgi, A. & Eberhart, H. (2004). *Beratung als strukturierter und kreativer Prozess*. Ein Lehrbuch für die ressourcenorientierte Praxis. Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht.

Deegener, G. & Tschöpe-Scheffler, S. (2008). Stärkung der Erziehungskompetenz durch Elternbildung. In G. Hörmann & W. Körner (Hrsg.), *Einführung in die Erziehungsberatung.* Stuttgart: Kohlhammer.

Doelker, Ch. (1991). *Kulturtechnik Fernsehen.* Analyse eines Mediums (Überarb. Aufl.). Stuttgart: Ernst Klett.

Döring, N. (2006). Beratung und Medien. In Ch. Steinebach (Hrsg.), *Handbuch Psychologische Beratung* (S. 96-116). Stuttgart: Klett-Cotta.

Esser, U. (1999). Erziehungsberatung. In R. Asanger & G. Wenninger (Hrsg.), *Handwörterbuch Psychologie* (S. 152-156). Weinheim: Beltz.

Fiske, J. (1993). Populärkultur. Erfahrungshorizont im 20. Jahrhundert. Ein Gespräch mit John Fiske. *Montage/AV*,2 (1), 5-18.

Flick, U. (2005). Kohärenz und Validität. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung*. Ein Handbuch (S.580-588). Konstanz: UVK.

Flügge, I. (1991). *Erziehungsberatung*. Zur Theorie und Methodik. Göttingen: Hoegrefe.

Fromm, B. (1999). *Privatgespräche vor Millionen.* Fernsehauftritte aus psychologischer und soziologischer Perspektive. Konstanz: UVK Medien.

Fuhrer, U. (2005). *Lehrbuch Erziehungspsychologie.* Bern: Huber.

Fuhrer, U. (2007). *Erziehungskompetenz*. Was Eltern Stark macht. Bern: Huber.

Galtung, J. & Ruge, M. H. (1965). The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crisis in tour foreign newspapers. *Journal of Peace Research*, 2, 64-91.

Gehlen, A. (1961). *Anthropologische Forschung*. Reinbek: Rowohlt.

Gmür, M. (2004). *Der öffentliche Mensch*. Medienstars und Medienopfer (2. Aufl.). München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Gmür, M. (2007). *Das Medienopfersyndrom*. München: Reinhardt.

Grimm, J. (2006). *Supernannys*. Ein TV-Format und sein Publikum. Konstanz: UVK.

Gudjons, H. (2006). *Pädagogisches Grundwissen*. Überblick – Kompendium - Studienbuch (9. überarb. Aufl.). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hahlweg, K., Miller, Y. (2001). Prävention von emotionalen Störungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern. In B. Rill & C. Rummel (Hrsg.), *Elternverantwortung und Generationenethik in einer freiheitlichen Gesellschaft* (S. 43-51). Argumente und Materialien zum Zeitgeschehen 30. München: Hanns-Seidel Stiftung e.V.

Hart, C. H., Newell, L. D., & Olsen, S. F. (2002). Parenting skills and social/communicative competence in childhood. In J. O. Greene & B.R. Burleson (Eds.), *Handbook of communication and social interaction skill.* "o. pp." Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Heid, H. (2004). Erziehung. In D. Lenzen (Hrsg.), *Erziehungswissenschaft* (S. 43-68). Reinbek: Rowohlt.

Hentig, H. von (1984). *Das allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit.* Ein Pädagoge ermutigt zum Nachdenken über die neuen Medien. München: Hanser.

Herman, M., Dornbusch, S. M., Herron, M. C. & Herting, J. R. (1997). The Influence of Family Regulation, Connection, and Psychological Autonomy on Six Measures of Adolescent Functioning. *Journal of Adolescent Research*, 12, 34-67.

Herzka, H.S. (2005). *Kinderverträglich denken und handeln*. Basel: Schwabe.

Hundsalz, A. (1995). *Die Erziehungsberatung*. Grundlagen, Organisation, Konzepte und Methoden. Weinheim: Juventa.

Jäcklein, E. (2007). *Scherbenhaufen oder kostenlose PR.* Die RTL-Sendung „Die Super Nanny" und ihre Auswirkungen auf ihre Rezipienten in Bezug auf deren Sicht von und Umgang mit Erziehungsberatung. Augsburg: Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg.

Jimerson, S. R., Oakland, T. D. & Farrell, P. T. (2007). *The Handbook of International School Psychology.* Thousand Oaks, CA: Sage.

Käser. R. (1993). *Neue Perspektiven in der Schulpsychologie*. Handbuch der Schulpsychologie auf ökosystemischer Grundlage. Bern: Haupt.

Korczak, J. (1999). *Sämtliche Werke.* Bd. 4. Wie liebt man ein Kind? Erziehungsmomente. Das Recht des Kindes auf Achtung. Fröhliche Pädagogik (bearbeitet und kommentiert von Beiner, F., Ungermann, S.) Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Kübler, H.D. (2005). Medienproduktionsforschung. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung*. Ein Handbuch (S.181-192). Konstanz: UVK.

Luster, T. & McAdoo, H. (1996). Family and Child Influences on Educational Attainment: A Secondary Analysis of the High/Scope Perry Preschool Data. *Developmental Psychology*, 32, 26-39.

Maccoby, E. E. & Martin, J. A. (1983). Socialization in the context of the family: Parent-child-interaction. In P. H. Mussen (Eds.), *Handbook of child psychology*, Vol. IV, (pp. 1-101). New York: Wiley & Sons.

McLuhan, M. (1964). *Understanding Media*. New York: McGraw-Hill.

McLuhan, M. (1968). *Die magischen Kanäle.* Düsseldorf: Econ.

Mikos, L. (2003). *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz: UVK.

Mikos, L. (2005). Film-, Fernseh- und Fotoanalyse. In L. Mikos & C. Wegener (Hrsg.), *Qualitative Medienforschung*. Ein Handbuch (S. 458- 465). Konstanz: UVK.

Mühle, G. (2004). Erziehung. In H. O. Häcker, & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch*. Psychologisches Wörterbuch (14. völlig überarb. u. erw. Aufl.), (S. 272). Bern: Huber.

Nix, R. L., Pinderhughes, E. E., Dodge, K. A., Bates, J. E., Pettit, G. S. & McFadyen-Ketchum, S. A. (1999). The relation between mothers' hostile attribution tendencies and children's externalizing behavior problems: The mediating role of mothers' harsh discipline practices. *Child Development*, 70, 896-909.

Nussbeck, S. (2006). *Einführung in die Beratungspsychologie*. München: Reinhard.

Nussle-Stein, C. (2006). *Professionalität und Qualität in Beratung und Therapie*. Bern: Haupt.

Papoušek, M. (1996). Die intuitive elterliche Kompetenz in der vorsprachlichen Kommunikation als Ansatz zur Diagnostik von präverbalen Kommunikations- und Beziehungsstörungen. *Kindheit und Entwicklung*, 5 (4), 140-146.

Petermann, F., Döpfner, M., Lehmkuhl, G., Scheithauer, H. (2000). Klassifikation und Epidemiologie psychischer Störungen. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie und –psychotherapie* (S. 29-56). Göttingen: Hogrefe.

Portmann, A. (1951). *Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen* (2. Aufl.). Basel: Schwabe.

Prokop, U. & Jansen, M. (2006). *Doku-Soap, Reality-TV, Affekt-Talkshow, Fantasy-Rollenspiele*. Neue Sozialisationsagenturen im Jugendalter. Marburg: Tectum.

Rabenalt, P. (1999). *Filmdramaturgie.* Berlin: Vistas.

Radtke, F. O. (2007). Wiederaufrüstung im Lager der Erwachsenen: Bernhard Buebs Schwarze Pädagogik für das 21. Jahrhundert. In M. Brumlik (Hrsg.), *Vom Missbrauch der Disziplin* (S. 204-242). Weinheim: Beltz.

Resch, F. (2001). Der Einfluss gesellschaftlicher Rahmenbedingungen auf die kindliche Entwicklung. In K. Gebauer & G. Hüther (Hrsg.), *Kinder brauchen Wurzeln* (S.90-106). Düsseldorf: Walter.

Reuband, K. H. (1997). Aushandeln statt Gehorsam? Erziehungsziele und Erziehungspraktiken in den alten und neuen Bundesländern im Wandel. In L. Böhnisch & K. Lenz (Hrsg.), *Familien. Eine interdisziplinäre Einführung* (S. 129-153). München: Juventa Verlag.

Rogers, C. R. (1959). A theory of therapy, personality, ad interpersonal relationships, as developed in the client-centred framework. In S. Koch (Eds.), *Psychology*. A study of a science.

Vol. III, Formulations of the peron and the social context (184-256). New York: McGraw Hill.

Rossi, M. (2005). *„Super Nanny“ – Erziehungsberatung via Fernsehen*. Stärkt ein Real-People-Format im Fernsehen elterliche Erziehungskompetenzen der Zuschauenden? 2. Studienarbeit, Zürcher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie.

Rossi, M. (2006). *Eltern als Publikum der Super Nanny*. Qualitative Interviews und eine schriftliche Befragung bei Eltern in der Deutschschweiz. Diplomarbeit, Zürcher Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, Departement Angewandte Psychologie.

Schenk-Danzinger, L. (1993). *Entwicklung, Sozialisation, Erziehung: Schul- und Jugendalter*. Stuttgart: Klett.

Schmid, W. (1998). *Philosophie der Lebenskunst*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Schulz von Thun, F. (1999). *Miteinander reden*, Bd 1-3. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.

Schulz von Thun, F. (2006). *Miteinander reden*. Bd 1. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.

Schusser, G. (2004). Erziehungsberatung. In H. O. Häcker, & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch*. Psychologisches Wörterbuch (14. völlig überarb. u. erw. Aufl.), (S. 272). Bern: Huber.

Seibert, U. (1990). Beratung in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik: Methodenintegration. In E. J. Brunner & W. Schönig (Hrsg.), *Theorie und Praxis von Beratung* (S. 77-86). Freiburg i.Br.: Lambertus.

Seibert, U. (1990). Beratung in der Sozialerbeit/Sozialpädagogik. Methodenintegration. In E. J. Brunner & W. Schönig (Hrsg.), *Theorie und Praxis von Beratung* (S. 77-86). Freiburg i.Br.: Lambertus.

Steinberg, L., Darling, N. & Fletcher, A. C. (1995). Authoritative parenting and adolescent adjustment: An ecological journey. In P. Moen, G. H. Elder, Jr., & K. Luscher (Eds.), *Examining lives in context: Perspectives on the ecology of human development* (pp. 423-466). Washington, DC: American Psychological Association.

Steinebach, Ch. (2003). *Pädagogische Psychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Süss, D. (2004). *Mediensozialisation von Heranwachsenden*. Dimensionen – Konstanten – Wandel. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Süss, D. & Waller, G. (2008). Erziehungsberatung als öffentliches Spektakel? Analysen zur Fernseh-Super Nanny. In I. Tomkowiak & W. Egli (Hrsg.), *Intimität.* Zürich: Chronos (im Druck).

Theunert, H. (2006). Erziehungsberatung via Fernsehen – Warum „Super Nanny“ kein Weg ist. In K. Wahl & K. Hees (Hrsg.), *Helfen „Super Nanny“ und Co.?* Ratlose Eltern – Herausforderung für die Elternbildung (S. 71-76). Weinheim: Beltz.

Treml, A. K. (2000). *Allgemeine Pädagogik.* Grundlagen, Handlungsfelder und Perspektiven der Erziehung. Stuttgart: Kohlhammer.

Tschöpe-Scheffler, S. (2003). *Fünf Säulen der Erziehung*. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern. Mainz: Grünewald.

Tschöpe-Scheffler, S. (2006a). *Perfekte Eltern und funktionierende Kinder*. Vom Mythos der richtigen Erziehung. Opladen: Barbara Budrich.

Tschöpe-Scheffler, S. (2006b). *Konzepte der Elternbildung* - eine kritische Übersicht (2. überarb. Aufl.). Opladen: Barbara Budrich.

Uexküll, J. (1956). *Streifzüge durch die Umwelten von Tieren und Menschen*. Hamburg: Rowohlt.

Uhlendorff, H. (2001). *Erziehung im sozialen Umfeld*. Opladen: Leske & Budrich.

Walper, S. (2006). Black Box Familie: Wie kompetent sind Eltern in ihrer Erziehung? In K.Wahl, & K. Hees (Hrsg.), *Helfen „Supernanny“ und Co.?* Ratlose Eltern- Herausforderung für die Elternbildung (S. 22-30). Weinheim: Beltz.

Wegener, C. (1994). Reality-TV: *Fernsehen zwischen Emotion und Information*. Opladen: Leske & Budrich.

Wermke, M., Klosa, A., Kunkel-Razum, K. & Scholze-Stubenrecht, W. (2001), (Hrsg.) *Duden*. Das Herkunftswörterbuch Band 7. (3. völlig überarb. u. erw. Aufl.). Mannheim: Dudenverlag.

Winterhoff-Spurk, P. (2001). *Fernsehen*. Fakten zur Medienwirkung (2. vollständig überarb. Aufl.). Bern: Huber.

Winterhoff-Spurk, P., Heidinger, V. & Schwab, F. (1994). *Reality TV.* Formate und Inhalte eines neuen Programmgenres. Landesanstalt für das Rundfunkwesen des Saarlandes, Bd 3, Saarbrücken: Logos.

Wulff, H.J. (1999). *Darstellen und Mitteilen*. Elemente der Pragmasemiotik des Films. Tübingen: „o. V.“

Juristische Literatur

Flachsmann, S., Hug, M., Maurer, H. & Weder, U. (2006). *StGB Kommentar Schweizerisches Strafgesetzbuch* (17. überarb. Aufl.). Zürich: Orell Fuessli.

Hausheer, H., Geiser, T. & Aebi-Müller, R. (2007). *Das Familienrecht des Schweizerischen Zivilgesetzbuches.* Eheschliessung, Scheidung, Allgemeine Wirkungen der Ehe, Güterrecht, Kindesrecht, Vormundschaftsrecht, eingetragene Partnerschaft (3. überarb. u. erw. Aufl.). Bern: Stämpfli.

Internetquellen

3+. *Die Supernanny*. [on-line] Available: http://www.3plus.tv/sendungen/189 (11.4.2008).

Deutscher Kinderschutzbund. [on-line] Available: http://www.kinderschutzbund-

nrw.de/StellungnahmeSuperNanny.htm (13.03.2008).

Medienethik Schweiz. [on-line] Available: http://www.medienethik.ch (11.5.2008)

Publisuisse. *TV-Medium der Zukunft*. Was wir heute über das Fernsehen von morgen wissen. [on-line] Available: http://www.publisuisse.ch/media/pdf/research/markt/de/IMPACT_Dossier_TV_Medium_der_Zukunft.pdf (5.5.2008).

Schneewind, K. A. *„Freiheit in Grenzen“* Begründung eines integrativen Medienkonzepts zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen. [on-line] Available: http://www.paed.uni-muenchen.de/~ppd/ freiheit/freiheit1/F-i-G_Medienkonzept.pdf (10.4.2008).

SFDRS. [on-line] Available: http://www.sf.tv/webtool/data/pdf/unternehmenorg/publ_leitlinien_2_2.pdf (11.5.2008)

Triple P Programm zur positiven Erziehung von Kindern und Jugendlichen. *Trainerliste*. [on-line] Available: http://www.triplep.ch/kids-trainer.php?mode=kids (4.5. 2008).

Wikipedia. *Die Super Nanny*. [on-line] Available: http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Super_Nanny (25.3 2008).

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Supernanny Martina Krieg (www.3plus.tv, 2008).....III
Abbildung 2: Der Erziehungsbegriff nach Brezinka (1999, nach Gudjon 2006, S. 185) 6
Abbildung 3: Die Werte für Eltern in vier Bereichen der Erziehung (Fuhrer, 2005, S.227).....8
Abbildung 4: Zweidimensionale Klassifikation von Erziehungsstilen (nach Fuhrer, 2005, S. 228).....8
Abbildung 5: Typologie von Erziehungsstilen (nach Walper , 2006, S. 27) 9
Abbildung 6: Fünf Säulen der Erziehung (nach Tschöpe-Scheffler, 2003, S. 70).....14
Abbildung 7: Strukturmodell von Erziehung (nach Gudjon, 2006, S.195).....16
Abbildung 8: Beratung als Durcharbeiten von Ebenen (Steinebach 2003, S. 259) 22
Abbildung 9: Die drei Wirklichkeiten (nach Doelker, 1991, S. 65) 27
Abbildung 10: Übersicht zur Erläuterung der TV-Genres 30
Abbildung 11: Logo der TV-Sendung Supernanny auf 3+ TV im Internetportal (www.3plus.tv, 2008).....41
Abbildung 12: Eingliederung des TV-Formats „Supernanny“ in die TV-Genres 44

13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Entwicklungsfördernde Säulen der Erziehung (zit. nach Tschöppe-Scheffler, 2006, S. 68 ff.).....12
Tabelle 2a: Zusammenfassende Darstellung zur schulenübergreifenden Methodik der Erziehungs- und Familienberatung nach Hundsalz (1995, S.195-227) 20
Tabelle 3: Die Familien und ihre soziökonomische Angaben 48
Tabelle 4: Einteilung und Festlegung der verschiedenen Sequenzen 49
Tabelle 5: Kategorisierung der musikalischen Umrahmungen 50
Tabelle 6: Kriterienkatalog zur 1. Hypothese 51
Tabelle 7: Erziehungsstile und ihre zentralen Eigenschaften (nach Grimm, 2006, S. 17).....61
Tabelle 8: Erziehungsmassnahmen der Supernanny 62
Tabelle 9: Kriterienkatalog zum Beratungsstil (3.Hypothese).....73

14. Anhang

Anhang A Erziehungsmassnahmen der Supernanny
(Arbeitsblätter zur 2. Hypothese)

ALLE ERZIEHUNGSMASSNAHMEN IM ÜBERBLICK

1/5	1	16:45 bis 19:29	**Off**: Patrizia will die Tipps von der SN sofort umsetzen und stellt sich selber vor eine kleine Herausforderung. Für den David sind die **klaren Anweisungen** seiner Mutter ungewohnt. Aber die neue Erziehungsmethode fruchtet sofort. …
	2	18:24 bis 18:42	**SN**: Der Steffan und die Patrizia setzen das ganz toll um. Also die tun den David ganz oft **beschreibend loben**. Sagen ihm, was er gut macht. Sie geben ihm viel Aufmerksamkeit, wenn er lieb ist, sich angemessen verhaltet. Ich denke, dass ist mit ein Grund, wieso er jetzt kein aggressives Verhalten zeigt. …
	3	23:58 bis 25:07	**Off**: Das war noch nicht alles. Die SN will, dass die Eltern **Regeln aufstellen**, wo für alle Familienmitglieder gelten. Weil der Stefan arbeiten ging, muss Patrizia die Aufgabe erledigen. Sie integriert die Kinder in den Prozess. …
	4	26:12 bis 30:16	**Off:** Der David muss sich erst an die neue Erziehung gewöhnen. Nach einer kurzen Beruhigungszeit wird er bald vor eine neue Veränderung gestellt. Seine Mutter erklärt ihm, wie der **stille Stuhl** funktioniert. …
	5	32:22 bis 36:01	**Off**: Nach den Erfolgen von den letzten Tagen soll die Familie ein Stück auf den eigenen Füssen stehen. Die SN gibt Patrizia über einen Knopf im Ohr Hilfestellung und verfolgt die Ereignisse von einem separaten Zimmer aus. Ihre Aufgabe für die Mutter: Sie soll dem David sein **Fernsehkonsum** auf möglichst schonende Art **einschränken**.
	6	36:01 bis 36:31	**Off:** Und noch ein Punkt ist für die Harmonie im Haus Hainkas sehr wichtig: Der David muss lernen, **sich selber zu beschäftigen. …**

2/5	1	14:22 bis 15:19	**Off**: Die Erziehungstrainerin schlägt eine spielerische Strategie vor, um **Struktur in den Alltag** zu bringen. Die Mutter Ulrike versucht den Kindern den Umgang mit der neuen Uhr näher zu bringen. …
	2	17:11 bis 19:52	**Off:** Weil Kinder sich gut auf klare Strukturen einstellen können, möchte die Erziehungstrainerin Martina, dass im Haus Baumgartner **Regeln eingeführt** werden. …
	3	21:43 bis 26:13	**Off**: Die Mutter Ulrike muss jetzt ihren Kindern beibringen, dass es ein festes **Abendritual** geben wird. …
	4	32:06 bis 38:22	**Off:** Ulrike will ihren Kindern das Aufräumen beibringen. Das **Belohnungssystem** soll helfen. …
	5	40:19 bis 40:46	**Off:** Die Erziehungstrainerin Martina will gemeinsam mit denn Kindern die Streitsituation analysieren. Die Martina versucht durch den **Rückblick am Laptop** die Kinder auf ihr Verhalten aufmerksam zu machen. …
	6	13:19	Kamera von oben auf SN und Mutter in der Sofaecke. SN fragt, wie es Ulrike mit **ihren**

		bis 15:19	**Anweisungen** geht. Sie meint, sie müsse daran noch arbeiten. SN findet es super, dass ihr das selber auffallen täte.

3/5	1	18:37 bis 20:05	**Off:** Gesagt, getan die **Punktekarte (Belohnungssystem)** kommt sofort zum Einsatz. … Mutter und Sohn suchen sich gemeinsam einen Platz für die Punktekarte aus.
	2	24:56 bis 39:02	**SN:** Ein **stiller Stuhl** oder eine Auszeit einzuführen braucht beides sehr viel Kraft. …
	3	14:01 bis 18:37	**Szene:** SN und Mutter sitzen am Tisch; SN fragt nach Zielen und Wünschen; 3 Zwischenszenen (schwarz/weiss) mit bockendem Joel; Mutter möchte, dass Joel nicht mehr so bockig ist, mehr Respekt hat. Einweisung für **richtige Anweisungen** der Kinder, Mutter soll keine Fragen stellen…

4/5	1	18:30 bis 35:17	**Off:** Obwohl Santana die **Belohnung (-system)** anfangs nicht gefällt, erfüllt sie ihr Ämtli sofort. … (Zeit: 18:30 bis 25:18 & 32:52 bis 35:17)
	2	27:17 bis 32:52	**Off:** Im nächsten Schritt möchte die SN die Essensprobleme abschaffen. Gemeinsam mit der Mutter Sabrina erarbeitet sie **Tischregeln,** um das Essen harmonischer und entspannter zu gestalten. Klare Strukturen am Tisch, damit sich Mutter und Tochter auf das Wesentliche konzentrieren können: Ihr Zusammensein. …
	3	46:50 bis	**SN:** Sabrina ist konsequent, für Santana eine völlig neue Situation. Sabrina hat das jetzt eigentlich umgesetzt, was wir vorher miteinander besprochen haben. Die Santana hat sich ja anfangs ein bisschen geweigert mit zu machen und nachher hat die Sabrina ***ganz klar gesagt***, nein, du gehst jetzt in dein Bett und es geht so und so weiter. Hat nochmals erklärt, was die **Konsequenzen** wären. …
	4	13:52 bis 14:36	**SN:** Also eine Situation, die für die Santana sicher sehr unklar gewesen ist. Das ist die Situation gewesen, wo ihre Tasse umgekippt ist. Ich dachte zuerst, dass Sabrina sauer reagieren würde. Das hat sie aber nicht gemacht – zum Glück. Weil das ist ein Missgeschick, das passieren kann. Aber sie stand dann da und sagte, „ich bin wohl wieder schuld, nicht?! Und die Santana antwortete: „Ja, du hättest deine Tasse nicht dahin stellen sollen.“ Und Sabrina sagte dann „Danke!“ Das heisst, es war eine sehr ironische Situation gewesen. Die Mutter hat mit sehr viel Ironie auf das geantwortet. Und hat so der Tochter nicht wirklich zu verstehen gegeben, was sie hätte sagen sollen in diesem Moment. Richtige wäre gewesen, wenn sie der Tochter gesagt hätte, „Jetzt hättest du einfach Entschuldigung sagen können.“ **(kindgerechte und klare Kommunikation) …**

5/5	1	22:44 bis 27:22	**Off:** Als erstes will die Familienberaterin Martina mit Mutter Sabrina das **Nachtritual** angehen. (mit Konsequenzen) …
	2	28:59 bis 31:35	**SN:** Den **stillen Stuhl** und die Auszeit möchte ich einfach gerne einführen, weil … (Zeit: 28:59 bis 31:35und 41:38 bis 41:54)
	3	33:35 bis 35:43	**Off:** Sandra erklärt dem Micha die **neue Mittagsruhe**. …
	4	37:20 bis 39:38	**Off:** Nachdem der Sandra ihres **Vertrauen** in den Micha gewachsen ist, will die Mutter dem Micha wieder alle Bereiche für ihn zugänglich machen und schliesst die Türen auf. Die SN hat ihr vorgeschlagen dem Micha ein Mund auf die Hand zu malen. Jedes Mal wenn er etwas hervor nehmen will, sieht er den Mund und wird daran erinnert, seine Mutter um

			Erlaubnis zu bitten. … (**Klare Anweisungen**)
	5	45:50 bis 49:36	**Off:** SN sorgt dafür, dass der Micha weiter **beschäftigt wird** und mehr **Verantwortung** übernehmen darf. Er bekommt jetzt einen eigenen Platz im Garten. …

Anhang B Fünf exemplarische Erziehungsmassnahmen
(Arbeitsblätter zur 2. Hypothese)

KLARE ANWEISUNGEN *2/5 (12:51-14:21) 2'30"*

	SN steht in einem Kinderzimmer, Hände vorm Körper verschränkt,	SN	Jennifer und Samantha habe jetzt rund 45 Minuten gebraucht bis sie zum Haus raus waren. In diesen 45 Minuten haben sie sich eigentlich nur angezogen und die Zähne geputzt. Sie haben nicht Gefrühstückt. Und es war so sehr hektisch gewesen, weil die Ulrike musste immer antreiben „macht vorwärts, kommt, tut jetzt..." Das heisst, es läuft eigentlich nichts selbstständig, es ist nicht automatisiert und sie steht immer hinten dran und treibt vorwärts.
Szene	Kamera von oben auf SN und Mutter in der Sofaecke. SN fragt, wie es Ulrike mit ihren Anweisungen geht. Sie meint, sie müsse daran noch arbeiten. SN findet es super, dass ihr das selber auffallen täte.	Off	Supernanny Martina greift ein und führt ein erstes Gespräch mit der Mutter.
Dialog: SN: Ulrike, ich möchte dich gerne nochmals fragen: Wie geht's dir mit deinen Anweisungen? Hast du das Gefühl, die kommen positiv, kommen die genau, oder was kannst du beobachten? Ulrike: Ich denke an meinen Anweisungen muss ich noch ein bisschen arbeiten. SN: Gut, ich finde es ganz super, dass dir das selber auffällt. Und Ulrike, das ist wirklich der erste Schritt. Ulrike: Ja SN: Also das Morgen-Ritual ist ja ein Ritual, oder ...			
Szenen-wechsel	Intervention: Ulrike soll ihre Kinder so wenig wie möglich antreiben. Regeln sollen für das Morgenritual wegweisend sein. Einspieler mit Farbeffekte zeigt die Kinder am Morgen, Regeln mit den Kindern abmachen		

Kommentar
<u>Allgemein</u>: Klarheit in der Kommunikation und in den Anweisungen unterstützt die dialogischen Strukturen des Miteinander-Umgehens. Klare Anweisungen zu formulieren kann als grundlegende und hilfreiche Verhaltensweise angesehen werden.

<u>Umsetzung</u>: Die SN spricht die Mutter auf ihre unklaren und konsequenzlosen Anweisungen an. Dadurch wird die Mutter auf eine Schwachstelle in ihrem Erziehungsverhalten aufmerksam gemacht. Das Ziel in der Anwendung von klaren Anweisungen ist, dass diese richtig verstanden und dadurch von den Kindern umgesetzt werden.

<u>Reaktion</u>: Die klaren Anweisungen fliessen in das folgende Morgen- und Abendritual ein und unterstützen die neuen und vorbereiteten Abläufe der Familie.

Fazit: Klare Anweisungen können dem demokratischen Erziehungsstil zugeschrieben werden, weil sie unterstützende und hilfreiche Aspekte im Miteinander zeigen. Die Erwartungshaltung, dass die Kinder diese dementsprechend positiv umsetzen, gibt der Anweisung eine unausweichliche Befehlsbedeutung, was eher in die Richtung des autoritären Erziehungsstils tendiert.

RITUALE *5/5 (22:44-28:33/32:27-35:45)*

Vorbereitung und Erläuterung von SN bezüglich der 1. Intervention.	Off	Als erstes will die Familienberaterin Martina mit Mutter Sabrina das Nachtritual angehen.

SN mit Mutter mit Unterlagen sitzend am Küchentisch.		
Mutter steht in der Küche, schaut links an der Kamera vorbei.	Mutter	Wenn das wirklich so funktioniert, dann ja dann bewundere ich das, also das ist wirklich - ja, es ist eigentlich nicht so schwierig.
Rest der Vorbereitung und Erläuterung von SN bezüglich der 1. Intervention. SN mit Mutter mit Unterlagen sitzend am Küchentisch.		
SN steht vor einer Zimmertür mit Kinderbild, schaut rechts vorbei.	SN	Von Sandra ist es sicher wichtig, jetzt in dem Moment, dass sie das auch einfach genauso durchzieht, wie sie das mit ihm bespricht. Das ist sicher das Wichtigste.
Mutter redet mit Sohn und bringt ihn ins Bett, SN beobachtet und unterstützt Sohn trotzig, Mutter versucht ruhig zu bleiben. Micha wascht sich den Mund und geht wieder zu Bett.	Off	Wie mit der SN abgemacht, bespricht Sandra die Regeln mit Micha. Wenn er im Bett bleibt, dann darf er morgen mit seiner Mutter einen Kuchen backen. Jetzt heisst es abwarten. Schon kurze Zeit später kommt Micha wieder aus seinem Zimmer, doch es handelt sich um eine Ausnahmesituation. Sein Zahn macht Probleme, der Micha blutet.
Mutter auf der Treppe stehend, müde, hoffnungsvoll	Mutter	Äh jetzt, mein nächster Schritt wird sein, dass ich jetzt eine halbe Stunde warte und dann noch mal hoch gehe.
Micha kommt die Treppe herunter und wird von der Mutter wieder ins Zimmer gebracht. Micha wird eingeschlossen, damit er in seinem Zimmer bleibt. SN beobachtet, Mutter abwartend	Off	Noch bevor die halbe Stunde vorbei ist, kommt der Micha erneut aus seinem Zimmer. Dieses Mal gibt es allerdings keine Entschuldigung für sein Verhalten. Er testet seine Grenzen. Sandra schliesst jetzt wie angekündigt Michas Türe für kurze Zeit ab, um zu demonstrieren, dass sie es dieses Mal ernst meint.
SN steht im Treppenhaus, schaut nach links oben	SN	Also die Konsequenz mit der Belohnung ist in diesem Fall sehr sehr wichtig, weil sie haben ganz klare Regeln gegeben wann er die Belohnung bekommt. Er hat nur einen Teil dieser Regeln eingehalten und deshalb wäre es auch wichtig, dass man die Konsequenz jetzt walten lässt, dass er die Belohnung nicht bekommt. Das muss ich aber Sandra überlassen, was sie hier machen möchte in diesem Fall, aber es gibt sicher den grösseren Lerneffekt, wenn er diese Belohnung nicht bekommt.
SN und Mutter am Küchentisch und mit ihren Unterlagen, Mutter hört angespannt zu Thema: Mittagsruhe		
Mutter lächelt, sitzt am Küchentisch	Mutter	Ich bin froh, dass sie mir jetzt Tipps geben kann, wie ich das anders machen kann und hoffe, dass das funktioniert.
Mutter im Gespräch mit Micha in der Küche. Er sitzt ihr auf den Knien. Intervention „Mittagsruhe“ SN beobachtet und unterstützt.	Off	Sandra erklärt dem Micha die neue Mittagsruhe. Die Mutter ist skeptisch.
Mutter in der Küche stehend, leicht zweifelnd.	Mutter	Ich habe das Gefühl gehabt, dass es nicht ganz angekommen ist bei ihm. Also ich habe nicht das Gefühl, dass er sich daran halten wird. Aber wir lassen uns überraschen.
Szenen der neuen „Mittagsruhe“ Mutter bringt Micha in die Werkstatt, wo er	Off	Die neue Strategie wird gerade ausprobiert. Der Micha darf sich in der Werkstatt austoben.

bastelt.		
Micha vor der Werkbank	Micha	Das meiste Zeug ist eingeschlossen, darum habe ich nicht so viel zum spielen.
Micha bastelt alleine in der Werkstatt, Mutter holt ihn, Schwester ist auch dabei. Mutter lobt Micha.		
Mutter erleichtert, steht im Hausflur, lächelt.	Mutter	Es scheint ihm zu gefallen da unten. Es ist gut, dass wir etwas gefunden haben, das ihm so gut gefällt.
Ganze Familie im Garten beim Würstchen braten, im Mittelpunkt ein zufriedener Micha. SN beobachtet.	Off	Dafür, dass der Micha in der Mittagsruhe so gut mitgemacht hat, darf er jetzt zur Belohnung grillieren. Langsam gewinnt die Mutter Sandra vertrauen in ihren 6 jährigen Sohn. Er darf sogar – natürlich unter Aufsicht – das Feuer anzünden.

Kommentar
Allgemein: SN greift ein bestehendes Ämtli- und Belohnungssystem der Familie Schichau auf. Durch ein Belohnungssystem wird Anreiz geschaffen, Verantwortung zu übernehmen. Die gemeinsame Planung stärkt die Mutter-Kind-Beziehung. Altersgerechte Pflichten im Alltag können Übernommen werden und werden zugleich auch zugetraut. Auch wird dadurch Struktur im Tagesablauf wird geschaffen. Santana wird inhaltlich, sowohl

Umsetzung: Mutter und Kind basteln gemeinsam die Ball-Kisten. Die Ämtli sind von der Mutter bereits vorbereitet. Der Kommentar der Mutter lässt erahnen, dass Santana bei den Belohnungen auch inhaltlich die mitwirken durfte, was die Ausgestaltung der „Zeit mit der Mutter“ anbelangt. Die Ballkisten wurden am nächsten Tag problemlos eingeführt.

Reaktion: Santana reagierte eher widerwillig auf das Ämtli „Hunde füttern“ und die Belohung „Massieren“, führte das erstere jedoch zuverlässig aus und genoss später auch die verdiente Massage durch die Mutter.

Fazit: Mutter-Kind-Beziehung wird gestärkt. Diese Erziehungsmassnahme ist geprägt durch eine gute Mischung von Zuwendung und Kontrolle, was den demokratischen Erziehungsstil unter anderem ausmacht.

VERHALTENSREGELN *2/5 (17:11-19:52) 2’41“*

Alle vier sitzen am Tisch. Regeln Umgang miteinander werden besprochen, gemeinsames basteln, mit SN. Der Vorschlag Jennifers zu Würfeln wird von Mutter gelobt. Das Plakat wird gestalte und aufgehängt. Der Würfel beschriftet.	Off	Weil Kinder sich gut auf klare Strukturen einstellen können, möchte die Erziehungstrainerin Martina, dass im Haus Baumgartner Regeln eingeführt werden.
Mutter steht im Flur, Grossaufnahme	Mutter	Also sie hatten sehr Freude, als wird das Plakat aufhängten und ich denke sie verstehen da, um was es geht beim Ganzen und es ist gut sichtbar und es hängt an einem guten Ort. Und ich denk schon, dass sie sich dran halten.
SN im Flur sitzend mit beiden Kindern, vorm Regelnplakat und lobt dessen Mutter.	SN	Ulrike hat das wirklich ganz gut gemacht, in dem sie mit den Kindern zusammen die Regeln besprochen hat, es war farbiges Papier vorhanden, verschiedenfarbige Papiere, auch verschiedene Stifte. Es ist ganz ganz wichtig, dass man die Kinder mitmachen lässt. Dass sie selber zeichnen dürfen

		auch wenn das am Schluss vielleicht nicht ganz erkennbar ist als Tür. Aber die Kinder können sich erinnern, dass das eine Türe ist. Oder auch dass sie einen Namen hinschreiben dürfen oder auch einfach einen Buchstaben, den sie kennen, damit sie sich immer erinnern können. Einfach je mehr die Kinder mitmachen dürfen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie anschliessend kooperieren mit diesen Regeln.

Kommentar
<u>Allgemein</u>: Regeln für ein gemeinsames Umgehen Miteinader ist ein entwicklungsfördernder Aspekt in der Erziehung. Die Übergabe von Verantwortung wird gefördert und durch das aktive Mitgestalten des Plakates werden die Kinder mit einbezogen. So wird die Kooperation zwischen Eltern und Kindern durch gemeinsames Planen und Unternehmen gebahnt.
<u>Umsetzung</u>: Der Verhaltenscodex bezieht sich einerseits nur auf die Kinder und wird andererseits von der Mutter vorgegeben. Das Mitwirken der Kinder beschränkt sich auf das gestalterische Ausschmücken des Plakats. Ob die konkrete Umsetzung eingeübt wird, wird nicht ersichtlich dargestellt. Bei einem Rückblick (2/5, 41:50) wird jedoch nochmals auf die Verhaltensregeln hingewiesen.
<u>Reaktion</u>: Die beiden Mädchen sind voll bei der Sache, denken mit und der Inhalt der Regeln ist für sie nachvollziehbar. Die konkrete Anwendung im Alltag wird durch die gestalterische Aktivität eher in den Hintergrund gerückt.
Fazit: Das Verhalten der Mutter charakterisiert den demokratischen Erziehungsstil, indem sie die Kinder wohlwollend einbindet und die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt wird. Wäre die Meinungen der Kinder noch zusätzlich mit einbezogen worden, wäre eine Zuschreibung wohl noch klarer ausgefallen.

STILLER STUHL / AUSZEIT *3/5 (24:56-39:02) 14'06"*

SN redet mit Mutter, sitzen gemeinsam in der Sofaecke, Mutter nickend und lächelnd Jessica und Joel sollen auf die Anweisungen der Mutter hören, oder sonst Konsequenzen zeigen	Off	Um das unkontrollierte Verhalten von Joel in den Griff zu bekommen, schlägt SN der Mutter einige Strategien vor.
SN sitzt am Tisch und spricht zur Kamera, schaut leicht nach oben links,	SN	Ein stiller Stuhl oder eine Auszeit einzuführen braucht beides sehr viel Kraft. Da muss man sich wirklich sicher sein, dass man das einführen möchte. Was sich die Sabine jetzt schon überlegt hat, was ist die Alternative. Sie hat ganz klar gesagt, sie möchte nicht mehr 25 Mal eine Anweisung sagen, sich möchte nicht mehr mit dem Drohfinger kommen, sie möchte eigentlich nicht mehr 1, 2, 3 zählen damit's dann endlich gemacht wird. Und sie ist ja auf der Suche nach etwas anderem. Sie merkt ja, das macht sie selber aggressiv und sehr emotional, wenn sie all diese Zwischenstrategien einhänken muss und es nützt nichts.
Mutter mit beiden Kindern am Tisch, SN sitzt mit am Tisch und beobachtet, Stiller Stuhl und Auszeit wird durch Mutter den beiden Kindern erklärt.		
SN sitzt am Tisch und spricht zur Kamera, schaut leicht nach oben links, Geräusche der Familie im Hintergrund Stiller Stuhl als Notmassnahme	SN	Es ist also bei ganz vielen impulsiven Kindern so, dass wenn diese ganz viel Aufmerksamkeit auf eine gute Form von Körperberührungen, in Form von schönen Blicken, von einem Lachen, von guten Bemerkungen, wenn sie sich angemessen verhalten. Wenn man ihnen plötzlich so

		viel gute Aufmerksamkeit schenkt, ist es gut möglich, dass sich so das negative Verhalten wo sie zeigen, wirklich massiv reduziert. Dass es zum Beispiel gar nicht nötig ist, mit ihnen überhaupt noch einen Stillen Stuhl oder eine Auszeit zu machen. Es ist wie gesagt einen Notmassnahme, bevor man dann schreit oder reinhaut.
Mutter wird von der SN per Funk angewiesen und unterstützt bei der Einführung des stillen Stuhls, Joel wird eingeschlossen, da dieser die Wäsche nicht ordnungsgemäss in seinen Schrank versorgt. Mutter trägt ihn ins WC. Er kommt aus dem WC und wird unter Lob von SN zurückgebracht und eingeschlossen. Joel weint. Szenen der Familie und Szenen der SN mit Funkgerät und Video in einem anderen Zimmer	Off	Sabine bekommt ein Knopf ins Ohr und ist so mit der SN in Kontakt. Sie sitzt in einem separaten Raum und kann das Verhalten beobachten.
SN steht vorm Fenster, SN schaut nach links oben	SN	Also es ist für viele Eltern ein Thema, dass sie am Anfang sagen, sie können es sich nicht vorstellen, ihr Kind einzusperren, also die Türe wirklich ab zu schliessen. Aber das ist eigentlich eine Strategie, die beiden helfen soll, also den Kindern wie auch den Eltern, dass sie sich beruhigen können. Jetzt was dann einfach passiert, ist, dass die Kinder natürlich weiter testen und einfach wieder heraus kommen. Und bei vielen Familien entwickeln sich dann das zu wie einem Spiel: Die Kinder kommen raus, die Eltern brauchen wieder Kraft und wieder Energie um das Kinder wieder rein zu tun. Zum Teil muss man dann recht wirklich anpacken, dass man die wieder reinstellen kann. Und das kann dann bis fünf, sechs mal so hin und her gehen, bis das das Kind dann wirklich akzeptiert. Und das ist ein rechter Kraftakt, gibt nochmals Aggression und das ist ja eigentlich genau das, was man vermeiden möchte.
Schreiender, eingeschlossener Joel, er weint. Mutter und Schwester sind in der Küche		
Mutter steht im Flur, schaut an der Kamera links vorbei	Mutter	Jessica hat das sehr wohl verstanden, sie sieht selber wie’s dem Joel dabei geht. Und bei ihr bin ich sicher, dass es auch nicht so geht. Und sie ist extrem eine Hilfe, mit der Sanduhr und so.
Joel im WC eingesperrt, von oben gefilmt.		
SN sitzt vorm Fenster, schaut nach links oben	SN	Also es ist jetzt frisch eingeführt worden mit Joel und Jessica und es ist ganz normal, dass es so abläuft. Also in einem Normalfall ist es so, dass ein Kind vier, fünf, sechs, das kann sogar bis 10 Mal sein, dass sie am ersten Tag in die Auszeit müssen. Das war insofern nicht so schwierig, weil der Joel könnte eigentlich noch viel länger toben. Es gibt Kinder, die toben bis 30 Minuten bevor sie dann ruhig werden, aber das nimmt dann ganz schnell ab. Am nächsten Tag ist das vielleicht noch eine Viertelstunde. Und dann ist es 10 Minuten und dann gehen die rein und sind ruhig.
Mutter wird weiterhin von der SN per Funk angewiesen und unterstützt bei der Einführung des stillen Stuhls,		

Joel wird wieder eingeschlossen, weil dieser der Aufforderung nicht nachgegangen ist, seine Finken anzuziehen. Er lacht er, dann weint er und rüttelt an der WC-Tür. Schwester folgsam Mutter unterstützend Szenen der Familie Szenen der SN mit Funkgerät und Video in einem anderen Zimmer, hin und her Blendung		
Mutter steht im Flur, im Hintergrund schreit und weint Joel und klappert mit dem Türgriff	Mutter	Also dass er so extrem reagiert, hätte ich jetzt nicht erwartet.
Mutter wird weiterhin von der SN per Funk angewiesen und unterstützt bei der Einführung des stillen Stuhls, Joel wird wieder eingeschlossen Schwester folgsam Mutter unterstützend Szenen der Familie und Szenen der SN mit Funkgerät und Video in einem anderen Zimmer, hin und her Blendung Joel hat sich im WC die Hosen ausgezogen und seine Umgebung verunstaltet. Mutter isst mit Jessica am Mittagstisch Wieder widersetzt sich Joel den Anweisungen seiner Mutter. Joel wird wieder ins WC getragen, schlägt mit dem Fuss an die Tür, kommt raus und wird von der Mutter wieder eingeschlossen. Er weint.		
SN sitzt vorm Fenster, schaut nach links oben	SN	Also in dem Moment wo die Kinder in die Auszeit gehen, spüren sie einfach eine riesen Wut, weil sie merken, es kommt jetzt eine Konsequenz, sie, der Joel hätte jetzt ja eigentlich die Hosen und die Finken anziehen müssen, und er war einfach sauer, wirklich mega mässig sauer gewesen, dass er das jetzt musste und jetzt bekommt er Konsequenz. Bis jetzt war er sich gewohnt, dass die Sabine ihm das immer 25-mal sagt. Das habe wir ja mal gezählt, wie oft dass das geht. Oder dass sie zu drohen beginnt, oder beginnt böse zu kucken, oder zu schreien beginnt oder dann vielleicht noch schlimmer, noch aggressiver reagiert. Und jetzt ist das ein neues Muster. Das heisst, er muss sich jetzt erst mal an das neue Muster gewöhnen. Das testet er. Und darum geht er dort rein und ist zuerst einmal einfach sauer und hässig und muss lernen, die Wut, die er hat, zu kontrollieren. Dass er wirklich runter fahren kann, dass er es akzeptieren kann als Konsequenz
Mutter wird weiterhin von der SN per Funk angewiesen und unterstützt bei der Einführung des stillen Stuhls Schwester folgsam Mutter unterstützend Szenen der Familie und Szenen der SN mit Funkgerät und Video in einem anderen Zimmer, hin und her Blendung		

Kommentar
<u>Allgemein</u>: Konsequentes Handeln der Mutter steht in dieser Erziehungsmassnahme im Vordergrund. Grenzen werden gesetzt und die Verbindlichkeit von Anweisungen und Regeln werden deutlich gemacht.
<u>Umsetzung</u>: Beim Stillen Stuhl wird der Handlungsspielraum der Kinder stark eingegrenzt. Das Kind wird zum Objekt der Erziehung. Die Gefühle und Emotionen der Kinder werden ausgeblendet. Die Macht der

Mutter wird durch eine körperliche Überlegenheit und die Sanktion des Einschliessens ins WC deutlich untermalt. Solche Konsequenzen können auch als Drohung angesehen werden. Zudem ist das ganze eine Verordnung, die unter Anweisung der SN von der Mutter alleine entschieden und umgesetzt wird. Die Mutter stützt sich dabei einzig auf ihre Machtposition. Die Kinder können die Art der Bestrafung nicht selber mitbestimmen und werden dadurch bevormundet und herabgesetzt.
Reaktion: Erste Reaktionen sind Wutausbrüche. Das Kind schreit, brüllt, pocht mit Händen und Füssen gegen die Tür, wirft Gegenstände auf den Boden. Anschliessend ist Resignation zu beobachten. Das Kind ist hilf- und machtlos und legt sich mit ausgezogener Hose zusammengekauert auf den WC-Deckel.

Fazit: Konsequentes Handeln mit abgemachten Sanktionen kann grundsätzlich noch als demokratisch betrachtet werden. Die Art der Sanktion, das Kind mit Gewalt in das WC einzuschliessen, fördert keine Eltern-Kind-Beziehung. Durch den engen und vorbestimmten Rahmen der Intervention mit massiven und verhältnislos übertriebenen Konsequenzen sind wohl eher also autoritär einzustufen: Disziplin wird da mit Zwang durchgesetzt.

BELOHNUNGSSYSTEM *4/5 (22:53- 25:34) 2'41"*

SN erläutert ihre Ideen zu der Ballkiste. Sie schlägt zur Wiederbelebung dieser Idee zwei Kisten eine mit „Pflichten" und eine mit „Belohnungen" vor. Mutter hört zu.	Off	Für jedes Ämtli was Santana aus der Kiste zieht und ausführt, bekommt sie einen Ball mit einer Belohnung. …
Mutter spricht mit Tochter SN sitzt dabei und unterstützt		
	Off	Für jedes Ämtli, welches die Santana ausführt, bekommt sie einen Ball mit Belohnung, in Form von Zeit mit ihrer Mutter
Mutter sitzt auf dem Sofa, schaut rechts vorbei	Mutter	Ähm, beim ersten Mal als wir die Kugeln gemacht haben, das sind die alten Kugeln, die wir schon einmal gezeigt haben, da durfte sie wohl mitwirken, durfte aber nicht sagen, was wir drauf schreiben sollten. Da hat sie ja nicht in dem Sinn mitgewirkt. Hier durfte sie basteln und selber anmalen, also die neuen Kugeln kommen besser
Tochter auf dem Sofa sitzend, schaut rechts vorbei	Tochter	Ich muss immer jeden Tag einmal am Mittag die Kugeln ziehen, zwei.
SN auf dem Sofa sitzend Zwischenschnitte mit Bastelszenen	SN	Sie haben ganz innig gebastelt miteinander. Das war ein sehr wertvoller Moment für die beiden. Weil sie halt eine schöne Zeit miteinander verbracht haben. Und die Santana hat verstanden, um was es geht. Sie weiss, dass sie von jeder Kiste ein Kügelchen rausnehmen muss. Und dass sie dann das eine machen soll und das dafür ihr das Mami ein bisschen Zeit schenkt, wenn sie das gemacht hat
Während des Bastelns: Sabrina telefoniert mit ihrer Mutter. Santana benimmt sich recht forsch mit ihrer Grossmutter, sie solle sie in Ruhe lassen. SN sitzt daneben, lächelt zurückhaltend und erstaunt	Off	Doch so harmonisch das Basteln zwischen der Mutter und der Tochter verläuft, der Umgang der Santana mit ihrem Grossmami ist alles andere als schön.
Mutter, Tochter und SN in der Küche Die beiden neuen Ballkisten werden geschüttelt und Bälle werden von Santana gezogen	Off	Aufs Essen folgt die Ballkiste.

Santana bei der Ämtliausführung, beobachtet von SN und Mutter, die sie anschliessend wiederum lobt.	Off	Obwohl Santana die Belohnung anfangs nicht gefällt, erfüllt sie ihr Ämtli sofort
SN im Wohnzimmer sitzend, rechts vorbeischauend	SN	Also das Ziel ist es schon, dass sie ihre Ämtli immer erledigt ohne dass es immer eine Belohnung gibt. Darum ist auch wichtig gewesen, dass die Sabrina die Santana gleich gelobt hat, auf eine gute Art, dass sie wirklich dort Aufmerksamkeit bekommen hat, für dass sie den Hund gefüttert hat, also dass sie ihr Ämtli gemacht hat
Mutter, Tochter und SN im Wohnzimmer. Zur Belohnung wird Santana von ihrer Mutter massiert. Santana findet das ganz schön, obwohl sie lieber eine andere Belohung gehabt hätte. SN sitzt daneben	Off	Sabrina löst anschliessend die Belohnung ein. Es ist wichtig, dass sich die Mutter ebenfalls an ihre Aufgaben hält.
SN im Wohnzimmer sitzend, rechts vorbeischauend Zwischenschnitte: Tochter wird von Mutter massiert, Tochter geniesst Situation	SN	Zuerst hat sie die Belohnung nicht hat wollen einziehen. Und jetzt geniesst sie es gerade unheimlich massiert zu werden. Und merkt, wie gut dass das tut. Es ist ein sehr inniger Moment für beide. Es ist auch schön, wenn man als Eltern den Kindern Körperkontakt geben kann, das ist ganz etwas Wichtiges.
Mutter beim Massieren der Tochter	Mutter	Also, wenn die SN weg ist, werde ich sicher alles weiterführen. Weil es ist eigentlich gut, es harmoniert besser und wir lassen das nicht einschlafen. Ich werde mich immer daran erinnern, werde kleine Spickzettelchen verteilen.

Kommentar
Allgemein: SN greift ein bestehendes Ämtli- und Belohnungssystem der Familie Schichau auf. Durch ein Belohnungssystem wird Anreiz geschaffen, Verantwortung zu übernehmen. Die gemeinsame Planung stärkt die Mutter-Kind-Beziehung. Altersgerechte Pflichten im Alltag können Übernommen werden und werden zugleich auch zugetraut. Auch wird dadurch Struktur im Tagesablauf wird geschaffen. Santana wird inhaltlich, sowohl

Umsetzung: Mutter und Kind basteln gemeinsam die Ball-Kisten. Die Ämtli sind von der Mutter bereits vorbereitet. Der Kommentar der Mutter lässt erahnen, dass Santana bei den Belohnungen auch inhaltlich die mitwirken durfte, was die Ausgestaltung der „Zeit mit der Mutter“ anbelangt. Die Ballkisten wurden am nächsten Tag problemlos eingeführt.

Reaktion: Santana reagierte eher widerwillig auf das Ämtli „Hunde füttern“ und die Belohung „Massieren“, führte das erstere jedoch zuverlässig aus und genoss später auch die verdiente Massage durch die Mutter.

Fazit: Mutter-Kind-Beziehung wird gestärkt. Diese Erziehungsmassnahme ist geprägt durch eine gute Mischung von Zuwendung und Kontrolle, was den demokratischen Erziehungsstil unter anderem ausmacht.

BESCHREIBEND LOBEN *1/5 (14.58- 18:24), 3’26“*

Erste Besprechung der SN mit den Eltern im Wohnzimmer: Eltern auf Sofa im Freizeitlook und Socken, SN im Businessoutfit mit Schuhen sitzt erhöht auf Stuhl und redet, starke Mimik der SN beim Reden, Eltern reden	Dialog: SN: Was mir aufgefallen ist, wie ihr Anweisungen gebt. Anweisungen sind etwas ganz wichtiges, oder, wenn wir Anweisungen geben, dann möchten wir dass das Kind das macht, was wir gesagt haben. Und ganz oft ist es so, dass die Kinder nicht das machen, was wir gesagt haben. Das heisst, sie folgen nicht. Z.B. ‚Tust du bitte…!’ oder ‘Wirst du bitte!’ Mutter: Das ist glaub eher, wie wenn es eine freie Entscheidung wäre. Anstatt eine Aufforderung, dass er das jetzt macht.

wenig, lächeln ausdruckslos und haben die Hände im Schoss gefaltet. Die Mutter stellt Rückfrage, die von SN verneint wird. (Mutter 12 sek.) Tipp: Eltern sollen weniger Fragen stellen, wenn sie eine Aufforderung damit meinen. Sie sollen weiterhin gutes Verhalten von David loben.	<u>SN:</u> Mmh. Das heisst, David kann sagen ‚Abräumen helfen, nein!'. Es hat noch andere Anweisungen drunter gehabt, die nicht ganz so klar gewesen sind, wie z.B. ‚David!'. Oder?!. Nur der Name, wo der David mit grösster Wahrscheinlichkeit auch nicht weiss, was ihr jetzt von ihm wollt. <u>Mutter:</u> Können Kinder nicht auch spüren, was wir wollen? Wir haben's schon gesagt gehabt, ‚David nimm die Füsse vom Tisch'. Und irgendwann haben wir z.B. nur gesagt ‚David!' dann weiss er doch eigentlich, was man meint. Wir haben schon die ganze Zeit darüber die Diskussion gehabt. <u>SN:</u> Du weißt, was du von ihm willst. Der David weiss es nicht. Das andere was mir aufgefallen ist, was ich auch ganz toll finde von euch beiden, ist das ihr lobt. Loben ist eine ganz ganz wertvolle Strategie Kinder in dem zu unterstützen was sie gut machen. Wenn ihr möchtet, dass das noch ein bisschen effizienter wird, dass die Kinder auch wirklich dieses Verhalten immer wieder zeigen, dann könnt ihr versuchen das beschreibend zu machen. Indem ihr das Verhalten des Kindes genau beschreibt in der Situation. Z.B. ‚Toll das du die Musik leiser gemacht hast.' Oder ‚Schön, das du deine Füsse vom Tisch genommen hast.' Also das vielleicht noch als Aufgabe für heute Nachmittag, wenn ihr lobt versucht dies ein bisschen einzuschränken.	
Die Mutter Patrizia hilft dem David beim Aufräumen seines Zimmers. Am Schluss ist die ganze Familie beisammen und die Mutter lobt David für sein tolles Verhalten.	Off	Patrizia will die Tipps von der SN sofort umsetzen und stellt sich selber vor eine kleine Herausforderung. Für den David sind die klaren Anweisungen seiner Mutter ungewohnt. Aber die neue Erziehungsmethode fruchtet sofort.
SN steht im Türrahmen, Vater mit Kindern im Hintergrund	SN	Der Stefan und die Patrizia setzen das ganz toll um. Also die tun den David ganz oft beschreibend loben. Sagen ihm, was er gut macht. Sie geben ihm viel Aufmerksamkeit, wenn er lieb ist, sich angemessen verhält. Ich denke das ist mit ein Grund, wieso er jetzt kein aggressives Verhalten zeigt.

Kommentar

<u>Allgemein</u>: Loben unterstützt eine wohlwollende Atmosphäre. Die Eltern sind dem Kind liebevoll zugewandt, man nimmt das Kind von seiner guten Seite wahr und steht im Dialog miteinander. Eine positive Rückmeldung anerkennt, unterstützt und achtet die Handlung und die Bemühung des Gegenübers.
<u>Umsetzung</u>: Die Eltern nutzen die Gelegenheit, den Vorschlag der SN, den David beschreibend zu loben, umzusetzen. Diese stellt anschliessend fest, dass die Eltern das ganz gut machen. Nach dem Aufräumen kniet sich Mutter Patrizia dazu zu David nieder. Dabei tut sie ihn beschreibend loben. Auch Vater Stefan sitzt in diesem Moment daneben.
<u>Reaktion</u>: Der David reagiert leicht überrascht und irritiert. Das mag vielleicht damit zusammenhängen, dass seine ganze Familie in seinem Zimmer ist. Dazu die SN und das Kamerateam. Die Kongruenz der Mutter scheint durch dieses Setting etwas gestört.

Fazit: Diese Erziehungsmassnahme kann von der Idee an sich, aber auch von der Umsetzung her umfänglich dem demokratischen Erziehungsstil zugeschrieben werden.

PS: Wie mit Situationen umgegangen wird, wenn die Anweisungen nicht befolgt werden oder nicht zufrieden stellend ausgeführt werden, wird in der nächsten Erziehungsmassnahme aufgegriffen!

Anhang C **Transkript**
(exemplarisch: Familie Hainka, Sendung 1/5)

Seq.	Laufzeit	Inhalt	Kamera	Handlung	Musik	Insert	Kommentar	
2	00:28 (58)	Einleitung	HT: 5 NE: 12 GA: 2	15 Szenen mit David , 11 David schreiend oder aggressiv oder Schwester kreischt wegen David Probleme, Fragen Einspieler aus Beratungssituationen	Bedrohliche Musik		Off	Der David ist 4 Jahre alt, ein Bub mit viel Aggression und Wut. Auch seine Schwester Andrea muss unter seinen Anfällen leiden. Obwohl seine Eltern ihm viel Aufmerksamkeit schenken, droht ihnen der David zu entgleiten. Sie sind völlig ratlos. SN Martina Krieg ist 38 Jahre alt und ist selber Mutter von 3 Kindern. Die ausgebildete Familientrainerin will den verzweifelten Eltern helfen ihren Sohn in den Griff zu bekommen. In einer einwöchigen Therapie sollen die Erziehungsprobleme behoben werden
1	01:26 (5)	Einleitung	NE: 1	Mutter im Kinderzimmer mit Andrea auf dem Arm vor dem Hochbett David's.			Mutter	Eine Verzweiflungssituation, einfach. Es ist schwer, einfach, eben, wirklich „oben abbe“ zu kommen und ich weiss nicht wie ich es machen soll.
	01:31	Einspieler						
13	01:33 (33)	Einleitung	HT: 5 NE: 7 GA: 1 Davon: Schw: 3 Zoom: 1	Familie wird vor dem Wohnblock vorgestellt. Sie spielen an der Schaukel und an der Rutschbahn. Alle werden kurz persönlich vorgestellt. Es folgen drei Aufnahmen aus dem Familienalltag, in welchen sich David tobend oder rebellierend zeigt.	Ruhige harmonische Musik		Off	Lenzburg im Aargau. Da wohnt Familie Hainka. Sie lebt in einer 120 qm grossen Wohnung und muss auf Grund der hohen Mietkosten von 750 Fr. im Monat auskommen. Hainkas haben 4 Familienmitglieder. Die 2 Jahre alte Andrea, Mutter Patrizia, Vater Stefan und 4 Jahre alte David. Der David ist häufig aggressiv und hört überhaupt nicht. Die beiden Eltern sind oft überfordert.
1	02:06 (29)	Einleitung	GA: 1	Mutter sitzend vorm Spiegelschrank		Patricia, 29 Mutter von	Mutter	Ich habe mich bei der SN beworben, weil ich gefunden habe, jetzt muss Hilfe her. Ich habe schon viele Wege probiert, wo

						David		leider nicht wirklich Hilfe gekommen ist. Nur immer gut gemeint Ratschläge, welche aber weder Hände noch Füsse hatten. Und eh, ja, ich möchte lieber nicht länger mit der Vorwurf leben müssen, ja der David hört nicht. Und habe wie gefunden, so jetzt habe ich den Impuls vom Fernsehen bekommen, jetzt bewerbe ich mich und schaue, ob ich Glück habe.
1	02:35 (10)	Einleitung	HT: 1 davon Schw: 1	David weinend und wütend im Zimmer				
1	02:45 (15)	Einleitung	GA: 1	Vater sitzend im Arbeitszimmer		Stefan, 30 Vater von David	Vater	Ich glaube der David tickt dann nicht richtig, wenn er einfach irgendwie das Gefühl hat, er ist nicht im Mittelpunkt, er ist nicht die Person, die angeschaut wird, er ist irgendwie zweitrangig oder so. Dann muss er einfach seine volle Aufmerksamkeit haben.
4	03:00 (10)	Einleitung	HT: 1 NE: 3 davon Zoom: 1	David weint, schreit und ist wütend. Er ärgert seine kleine Schwester. Die Mutter greift ruhig ein.				
9	03:10 (42)	Einleitung	HT: NE:5 Davon Schw: 4 Zoom:2 GA: 4	Mutter sitzt vor Kleiderschrank (Spiegel im Rücken) 5 Zwischenschnitte (Szenen mit negativem David und ruhig eingreifende Mutter)			Mutter	Mein Problem mit dem David ist, ja wir kommen nicht so ganz aneinander vorbei. Er hat, also, Hänger oder Austicker, schreit manchmal herum, hört nicht, was ich sage. Er hat Wörter die er nicht soll sagen, die er in seinem Wortschatz hat. Ja das trifft mich manchmal schon recht und ich weiss nicht wie ich das wegbringen soll. Der David hat ein Problem mit Teilen, ganz klar. Er will alles haben. Für ihn ist sozusagen alles offen, aber seine Sachen sind nur für ihn, die sind Tabu. Es gibt Momente wo er sagt

								okay du kannst damit spielen, aber das ist ein absehbare Zeit, vielleicht 5-10 min und dann will er es wieder. Und wenn er merkt das jemand anders Spass hat mit den Spielsachen, dann will er es erst recht wieder haben. Also Teilen ist schon ein bisschen schwierig noch für ihn. Ich fühl mich manchmal überfordert, wenn ich alleine bin, und vor allem, wenn der David mal richtig aufdreht und eben Vollgas gibt und ich nicht mehr weiss wie ich reagieren soll. Dann habe ich vielleicht noch die Andrea, die noch sonst irgendwas macht oder noch krank ist oder irgendwie. Und da das Gleichgewicht finden ist recht schwer. Es gibt schon manchmal Momente, wo ich wirklich sage, puh, wie soll ich das schaffen.
2	04:52 (10)	Einleitung	NE: 2 Davon Schw:2	Die ruhige Mutter bringt ihren weinenden Sohn auf sein Zimmer.			Off	Das Verhalten vom David beeinflusst inzwischen auch die Beziehung von Patrizia und Stefan.
1	05:02 (34)	Einleitung -	GA: 1	Mutter vorm Kleiderschrank (Spie-gel im Rücken)			Mutter	Die ganze Frustration mit dem David wirkt sich sehr gut, also sehr fest auf unsere Ehe aus. Also wir haben schon paar Mal Diskussionen gehabt über die Erziehung. Darüber wie man soll damit umgehen, was soll man machen, was soll man nicht machen. Ja, also wir haben schon paar mal Streit gehabt deswegen und ja. Es gibt dann auch Momente, wo ich mich dann frage, wieso habe ich überhaupt noch ein Partner. Ich habe Ärger den ganzen Tag mit den Kindern, dann kommt der Partner heim und am Abend ist auch noch irgendetwas, dann hat man noch mal Ärger. Das man sich dann einfach fragt, da kann ich genauso gut allein sein, dann hätte ich kein Problem mit dem Partner sondern nur mit den Kindern.
1	05:36	Einleitung	GA: 1	Vater im Arbeitszimmer			Vater	Sie ist eher, so ein bisschen, die wo sagt, ja man sollte es so

	(13)							und so machen und ich bin halt eher vielleicht einwenig der wo ein bisschen gröber anfasst und halt eher sagt bis hierher und fertig.
1	05:49 (6)	Einleitung	NE: 1	Ruhige Mutter und David schreiend				
1	05:55 (22)	Einleitung	GA: 1	Mutter vorm Kleiderschrank (Spiegel im Rücken)			Mutter	Ich möchte eigentlich ein perfektes Mami sein, eben wo nicht schreit oder wo nie irgendwie gross droht oder auch mal die Hand ausrutscht. Also sondern ich möchte wirklich liebevoll mit meinen Kinder umgehen. Und da ich selber also meine Kindheit nicht ganz ohne Gewalt verlaufen ist. Ähm ja, habe das eigentlich nie meinen Kindern weitergeben wollen. Ich habe immer gesagt, meine Kinder bekommen nie die Hand zu spüren über.
6	06:17 (28)	Einleitung	HT: 1 NE: 5 Davon Schw. 2 Zoom: 2	Ruhige Mutter geht mit David Zähneputzen. David schreit, brüllt und weint. Er scheint müde zu sein.	Bedrohliche Musik		Off	Patrizia hat kaum Zeit für sich, da sie sich non-stopp um den David kümmert. Auch das zu Bett gehen, ist ein ewiger Kampf. Egal wie sehr sich die Eltern bemühen und wie liebevoll ihr Umgang mit dem Sohn ist. An irgendeinem Punkt mit dem David seiner Erziehung muss etwas schief gelaufen sein.
1	06:45 (23)	Einleitung	GA: 1	Vater im Arbeitszimmer			Vater	Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich als Vater irgendwie versagt habe, weil, ähm ja, man kann es selber nicht mehr irgendwie lösen. Und das ist eigentlich schon das schlimmste wo man sich selber als Eltern muss zugestehen und sagen wir können es nicht mehr selber lösen. Wir müssen jetzt wirklich Hilfe holen. Wir sind jetzt einfach an einem Punkt angekommen, wo wir dass nicht mehr beeinflussen können.
1	07:08 (10)	Einleitung	HT: 1	Alle im Badezimmer, David kommt der Aufforderung des Vaters nicht nach, Andrea eine gute Nacht zu	Ruhige harmonische Musik		Off	Höchste Zeit für Supernanny Martina einzugreifen.

				wünschen				
1	07:18 (30)	Einleitung	GA: 1	Mutter vorm Kleiderschrank (Spiegel im Rücken)			Mutter	Ich erwarte von der Supernanny, dass sie da ist dass sie mir zur Seite steht, dass sie mich darauf hinweist, wenn ich etwas falsch mache, dass sie mir alternative Wege zeigt, wie ich mit meinen Kindern umgehen kann. Oder sie speziell drannehme und sage bis hierher und nicht weiter, einfach dass ich Konsequenzen besser vielleicht kennenlerne. Zum sagen bis hierher und nicht weiter und ja. Einfach dass sie wirklich mir kann Hilfestellung geben.
	07:48 (2)	Einspieler						
13	07:50 (82)	Begrüssung	HT: 4 NE: 7 GA: 2	SN läuft mit geschulterter Handtasche festen Schrittes auf das Haus in den die Familie wohnt zu, blickt musternd auf ein 6 stöckiges Haus, Begrüssung der ganzen Familie, Vater wird von der Mutter vorgestellt, SN schaut sich als erstes die Wohnung an, David zeigt ihr alles	schwungvolle Musik bis zusammentreffen mit Familie	Tag 1	Off	Supernanny Martina Krieg hat als Erziehungsberaterin bereits über 500 Elterpaare mit mehr als 1000 Kinder betreut. Die an der Universität Freiburg ausgebildete Familientrainerin macht sich auf den Weg zu den Hainkas, um ihrer Not zur Seite zu stehen.
16	09:12 (98)	Beobachtung	HT: 2 NE: 12 GA: 2	Die Familie Hainka beim Frühstück. David lässt Musik laufen. SN sitzt im Hintergrund und notiert mit bewertender und lächelnder Mimik.	Ruhige und harmonische Musik		Off	Die Supernanny macht sich zuerst ein Bild von der Familie. Schon das morgendliche Frühstück zeigt Defizite im Verhalten und wer in der Familie eigentlich die Hosen an hat.
6	10:50 (40)	Beobachtung	HT: 2 NE: 1 GA: 3	SN sitzend, hält den Kopf leicht seitlich geneigt beim verständnisvollen Kommentieren;			SN	Es gibt ein paar Situationen wo mir aufgefallen sind, wo die Eltern sehr viel Anweisungen gegeben haben. Sehr viel Fragen gestellt haben an den Kindern, wo ich mir jetzt nicht

				2 Einspieler: Ausschnitte aus der beobachteten Szene mit David				ganz sicher bin, wollten sie dass die Kinder das wirklich machen, war sie ihnen gesagt haben. Also zum Beispiel, wo sie fünf sechs sieben Mal wiederholt haben, wo ich mir nicht sicher war, ist das okay für sie, wenn die Füsse jetzt wirklich oben bleiben, wenn die Musik wirklich weiter hin läuft. Da möchte ich dann gerne einmal nachfragen. Und vor allem die Fragen, wo sie stellen, muss man sicher anschauen. Das, weil, kommt nicht an bei den Kinder, wenn man den Kindern eine Frage stellt dann sagt es: „nein“.
3	11:30 (18)	Beobach-tung	HT: 2 NE: 1	Familienaufnahme in der Küche, SN hat ihren Beobachtungsplatz gewechselt, steht in der Nähe von David, Vater wohlwollend David Anwei-sungen gebend			Off	Auch beim Abräumen des Tisches tanzt der David, wie so häufig, aus der Reihe.
1	11:48 (13)	Beobach-tung	GA: 1	SN, sitzend, ausgeprägte Mimik,			SN	Ich glaube mehr, es sind die Regeln, die nicht so ganz klar sind. Ich glaube, er würde sich sogar daran halten, wenn er wüsste, was man eigentlich von ihm erwartet. Ich glaube, ich denke, das ist mehr das Problem, dass er gar nicht weiss, was man eigentlich von ihm erwartet.
7	12:01 (15)	Beobach-tung	HT: 3 NE: 4	Mutter spricht freundlich zu den Kinder Anweisungen, Vater daneben bestätigt alles und unterstützt ruhig das zu Bett gehen, SN beobachtet die Szene mit zu-sammengepressten Lippen und/oder vorm Körper verschränkten Armen				*Interne Beobachtung: Hauskatze wird nicht erwähnt!*
3	13:16	Beobach-	GA: 3	SN steht vor der geschlossenen KZ			SN	Was mich wirklich massiv erschreckt ist, dass er vor seinem

	(23)	tung	D: 1	Tür, Arme hinterm Rücken verschränkt, David mit Nuggi im Bett liegend vorm Fernseher				Bett einen eigenen Fernseher hat, eine ganze Videothek mit grosser Filmauswahl. Die Filme sind zwar kindertauglich, was ich jetzt gerade gesehen habe, aber eh, find ich, dass das nicht in ein Kinderzimmer gehört. Also einen Fernseher mit DVD, plus Video, plus Videothek ist etwas wo nicht in ein Zimmer gehört von einem 4 ½ jährigen Kind.
1	13:39 (15)	Beobachtung	NE: 1	Mutter steht im Zimmer vom David, vor seinem Bett. David im Hintergrund auf dem Bett sitzend.			Mutter	Am David seine Mittagsruhe besteht darin, dass er einfach in seinem Zimmer bleibt. Er darf ein Video schauen, oder er darf leise spielen. Einfach er muss in seinem Zimmer sein und runterfahren. Also er muss nicht schlafen, oder so, er kann einfach auch nur einen Video schauen.
1	13:54 (47)	Beobachtung	GA: 1	SN mit weit aufgerissene Augen, gerunzelter Stirn, steht vor der geschlossenen KZ Tür			SN	Kinder wo sehr viel, zu viel Fernseh schauen, kann man auch beobachten, dass die dann zum Teil Störungen bekommen, dass sie sich im Raum nicht mehr zu recht finden, dass sie motorische Störungen machen oder auch später zum Beispiel im Rechnen Mühe bekommen, weil Rechnen ist auch ein Art von Raum, oder der Zahlenraum, dass sie dort auch einfach so nicht mehr zurecht finden. Sie verlieren das Gefühl für die Realität. Kinder können einfach weniger gut klettern zum Beispiel oder haben ein schlechtes Zeitgefühl, weil im Fernsehen ist immer alles so schnell vorne, schnell hinten. Zeit in diesem Sinne braucht’s nicht dass sich etwas langsam nach vorne bewegt. Das sind alles so Fakten, wo man schon kann beobachten dass Kinder, wo zu viel Fernseh schauen, ehm, wirklich darunter auch leiden und gewisse Störungen sich zeigen können.
1	14:41 (17)	Beobachtung	NE: 1	Mutter vorm Bett vom David, David im Bett			Mutter	Bis jetzt ist es mir noch nie klar geworden, dass er irgendwie, wenn man Video, dass er, dass ihn das aufwühlt, also, noch nie gross, ja. Ich habs also noch nie gross gemerkt, wie sich

								das äussern sollte, oder so. Es kann sein, aber eben mir ist direkt noch nie etwas klar geworden.
16	14:58 (107)	Beratung	HT: 1 NE: 3 GA: 12	Erste Besprechung der SN mit den Eltern im Wohnzimmer: Eltern auf Sofa im Freizeitlook und Socken, SN im Businessoutfit mit Schuhen sitzt erhöht auf Stuhl und redet, starke Mimik der SN beim Reden, Eltern reden wenig, lächeln ausdruckslos und haben die Hände im Schoss gefaltet. Die Mutter stellt Rückfrage, die von SN verneint wird. (Mutter 12 sek.) Eltern sollen weniger Fragen stellen, wenn sie eine Aufforderung damit meinen. Sie sollen weiterhin gutes Verhalten von David loben.		TV- Sponsor WC-Ente		**⇨ Gesprächstranskription siehe folgende Ausführungen:**
1	Zimmertotale			Eltern und SN sitzen im Wohnbereich, SN auf Stuhl, Eltern zusammen auf dem Sofa				
2-6	HT SN HT Eltern HT SN HT Vater HT SN			SN spricht zu den Eltern, unterstreicht den Inhalt mit Gestiken	SN	Was mir aufgefallen ist, wie ihr Anweisungen gebt. Anweisungen sind etwas ganz wichtiges, oder, wenn wir Anweisungen geben, dann möchten wir dass das Kind das macht, was wir gesagt haben. Und ganz oft ist es so, dass die Kinder nicht das machen, was wir gesagt haben. Das heisst, sie folgen nicht. Z.B. ‚Tust du bitte…!' oder 'Wirst du bitte!'		
7	Schwenkt zur HT Mutter				Mutter	Das ist glaub eher, wie wenn es eine freie Entscheidung wäre. Anstatt eine Aufforderung, dass er das jetzt macht.		
8	HT SN				SN	Mmh. Das heisst, David kann sagen ‚Abräumen helfen, nein!'. Es hat noch andere		

	Zoom GP SN					Anweisungen drunter gehabt, die nicht ganz so klar gewesen sind, wie z.B. ‚David!'. Oder?!. Nur der Name, wo der David mit grösster Wahrscheinlichkeit auch nicht weiss, was ihr jetzt von ihm wollt.		
9	GP Mutter				Mutter	Können Kinder nicht auch spüren, was wir wollen? Wir haben's schon gesagt gehabt, ‚David nimm die Füsse vom Tisch'. Und irgendwann haben wir z.B. nur gesagt ‚David!' dann weiss er doch eigentlich, was man meint. Wir haben schon die ganze Zeit darüber die Diskussion gehabt.		
10-16	HT SN Alle (SN von hinten) HT SN Alle (SN von hinten) HT SN und Zoom Totale Mutter HT SN und Zoom				SN	Du weißt, was du von ihm willst. Der David weiss es nicht. Das andere was mir aufgefallen ist, was ich auch ganz toll finde von euch beiden, ist das ihr lobt. Loben ist eine ganz ganz wertvolle Strategie Kinder in dem zu unterstützen was sie gut machen. Wenn ihr möchtet, dass das noch ein bisschen effizienter wird, dass die Kinder auch wirklich dieses Verhalten immer wieder zeigen, dann könnt ihr versuchen das beschreibend zu machen. Indem ihr das Verhalten des Kindes genau beschreibt in der Situation. Z.B. ‚Toll das du die Musik leiser gemacht hast.' Oder ‚Schön, das du deine Füsse vom Tisch genommen hast.' Also das vielleicht noch als Aufgabe für heute Nachmittag, wenn ihr lobt versucht dies ein bisschen einzuschränken.		
17	16:45 (99)	Intervention	HT: 2 NE: 9 GA: 1	Die Mutter Patrizia hilft dem David beim Aufräumen seines Zimmers. Am Schluss ist die ganze Familie beisammen und die Mutter lobt David für sein tolles Verhalten.	schwungvolle Musik		Off	Patrizia will die Tipps von der SN sofort umsetzen und stellt sich selber vor eine kleine Herausforderung. Für den David sind die klaren Anweisungen seiner Mutter ungewohnt. Aber die neue Erziehungsmethode fruchtet sofort.
1	18:24 (18)	Intervention	GA: 1	SN steht im Türrahmen, Vater mit Kindern im Hintergrund			SN	Der Stefan und die Patrizia setzen das ganz toll um. Also die tun den David ganz oft beschreibend loben. Sagen ihm, was er gut macht. Sie geben ihm viel Aufmerksamkeit, wenn er lieb ist, sich angemessen verhaltet. Ich denke das ist mit ein Grund, wieso er jetzt kein aggressives Verhalten zeigt.

4	18:42 (35)	Intervention	NE: 2 GA: 2	Übung: Anweisung und Lob – Abendritual Mutter spricht ruhig mit weinendem David und leitet spielerisch das Nachtritual ein.			Off	Der Patrizia ihre nächste Herausforderungen: Das abendliche Bettritual. Mit ihrer neu gewonnenen Sicherheit löst die Mutter das Problem spielerisch. Auch der Vater Stefan ist begeistert.
1	19:17 (35)	Intervention	GA: 1	Vater in Andreas Kinderzimmer	Ruhige harmonische Musik		Vater	Der Tag ist heute eigentlich überraschend sehr gut verlaufen. Der David ist sehr ruhig gewesen und eigentlich wenig Probleme bis gar keine. Also schön eigentlich so wie es sein sollte.
2	19:29 (12)	Intervention	NE: 1 GA: 1	Mutter bringt Sohn ins Bett	Ruhige harmonische Musik		Off	Der erste Tag geht zu ende. Schon jetzt sind durch kleine Veränderungen deutliche Erfolg sichtbar.
	19:41 (2)	Einsspieler						
10	19:43 (37)	Vorschau	HT: 5 NE: 3 GA: 2	Verschiedene Szenen zur Vorschau			Off	Gleich bei der Supernanny: Ein klärendes Gespräch mit den Eltern. Und klare Konsequenzen werden eingeführt.
	20:20	Einsspieler		Werbung				
15	21:03 (47)	Rückblick	HT: 2 NE: 10 GA: 3	Zusammenschnitt der bereits gezeigten Szenen, David schreiend, Schwester ärgernd, ruhige und wohlwollende Eltern, helfende SN			Off	Heute bei der Supernanny. Der vier jährige David hält die ganze Familie auf trab. Die Supernanny greift ein.
1	21:32		GA: 1				Mutter	Ich fühle mich manchmal überfordert, wenn ich alleine bin.
	2	Einspieler						
2	21:52 (5)	Beratung	HT: 2	Aussenansicht vom Wohnblock; Eltern mit SN zusammen am Küchentisch, Eltern schauen lächelnd zur SN, SN sitzt mit Unterlagen und redet	Bedrohliche Musik	Tag 2	Off	Tag 2. Supernanny bespricht mit den Eltern ihre Beobachtungen.

20	21:57 (1)	Beratung	NE: 13 GA: 7	SN redet ernst und gestikulierend, Eltern hören zu, nickend, lächelnd, Eltern nur antwortend oder reagierend, reden wenig, Vater leicht skeptisch, Mutter meist nickend. SN ist erstaunt, dass der David eigener TV in Zimmer hat. Das Hauptproblem „Schlimme Wörter“ „Respekt“ wird elternseits angesprochen. SN erwähnt, dass Eltern auch teilweise drohen. Eltern sollen nach Anweisung 5 Sek. Warten. SN schlägt Strategie „Stiller Stuhl“ vor, wenn David Anweisungen nicht befolgt. Bei nicht befolgen des Stillen Stuhls muss David in einen Raum und ruhig sein.				
12	23:58 (52)	Übungsphase	HT: 1 NE: 6 GA: 2 D: 3	Familienregeln werden aufgestellt. Mutter bastelt am Küchentisch mit den Kindern (SN daneben) eine Regelnübersicht: Nicht schreien, zuhören Nett und lieb sein Pausenzeit ist Spielen, im Bett Kleider aufhängen	Ruhige harmonische Musik		Off	Das war noch nicht alles. Die Supernanny will, dass die Eltern Regeln aufstellen, wo für alle Familienmitglieder gelten. Weil der Stefan arbeiten ging, muss Patrizia die Aufgabe erledigen. Sie integriert die Kinder in den Prozess.
1	24:50 (17)	Übungsphase	GA: 1	SN dreht sich vom Tisch weg und redet in die Kamera		Martina Krieg, 38 Supernan-	SN	Sie (die Mutter) macht das wirklich ganz toll. Sie lässt den David mitzeichnen. Das ist auch wichtig, dass er wirklich aktiv dabei ist, dass er mitmachen darf. Und nachher werden

						ny		sie die Regeln miteinander aufhängen. Und ab dann gelten die Regeln für alle Familienmitglieder.
4	25:07(65)	Übungsphase	HT: 2 NE: 2	Mutter mit David, David reagiert lustlos, SN erklärt der Mutter sein Verhalten (SN hat kleine Tochter auf dem Arm)				
8	26:12 (45)	Übungsphase	HT: 2 NE:2 GA: 4	Intervention: stiller Stuhl einführen Mutter erklärt (Musik aus) dem David den Stillen Stuhl , (beim Kamin, Eieruhr – 2 Min.)und die Auszeit (im Schlafzimmer Eltern) SN beobachtet	Bedrohliche Musik (1-2)		Off	Der David muss sich erst an die neue Erziehung gewöhnen. Nach einer kurzen Beruhigungszeit wird er bald vor eine neue Veränderung gestellt. Seine Mutter erklärt ihm, wie der stille Stuhl funktioniert.
3	26:57 (58)	Übungsphase	GA:2 D: 1	SN steht im Auszeitraum und erklärt, schaut nicht in die Kamera, sieht rechts hoch, gestikuliert mit Händen, Familiengeräusche im Hintergrund			SN	Also der Auszeitraum ist ein ganz wichtiger Raum, dass man wirklich schaut, dass es ein langweiliger Raum ist, dass es nicht ein Kinderzimmer ist, zum Beispiel. Weil sich ein Kind einfach sofort würde ablenken mit Spielsachen wo es dort drin hätte oder Büechli. Weil der Grund für den Auszeitraum ist, dass sich ein Kind sich wirklich hinsetzen muss, es muss ihm langweilig sein. Es muss einen Moment reflektieren können, was ist vorher passiert und es muss zur Ruhe kommen. Es darf also keine Ablenkung sein, und darum soll man versuchen, möglichst ein langweiliges Zimmer dafür zu nehmen. Häufig sind das Elternschlafzimmer, ein Gang kann das sein, oder allenfalls mal ein Gäste-WC. Dort ist einfach wichtig, dass man alle gefährlichen Sachen ausräumt, wo sich ein Kind könnte verletzen. Oder dass man schaut, wenn man zum Beispiel höher oben wohnt im fünften Stock, dass man die Fenster sichert, falls man Angst hätte, dass ein Kind

								das Fenster öffnen würde. Dass der Raum wirklich sicher ist. Wichtig ist aber auch, dass das Kind den Raum kennt, dass es ihm wohl ist sonst dort drin, dass es keine Angstgefühle entwickelt. All das will man auf alle Fälle vermeiden, das darf nicht passieren.
6	27:55 (84)	Übungsphase	HT: 3 NE: 3	Mutter mit beiden Kindern und SN beobachtet, David will Buch nicht an Andrea zurückgeben. Mutter setzt den stillen Stuhl ein, reicht nicht, als nächster schritt Auszeit			Off	Sofort testet der David, ob die neu gezogenen Grenzen auch wirklich eingehalten werden müssen.
1	29:19 (32)	Übungsphase	GA: 1	SN steht vor der Zimmertür und kommentiert die Situation, David klopft und schreit im Zimmer			SN	Der David musst jetzt gerade in die Auszeit rein, und er ist ziemlich wild, sehr aggressiv im Moment, und darum ist es sehr gut, geht er jetzt in die Auszeit, dass er sich einfach zuerst mal beruhigen kann. Für die Patrizia ist es ein guter Moment, dass sie sich selber auch beruhigen kann, weil wenn die beiden jetzt zusammen wären, dann würden die Aggressionen ziemlich hoch gehen, die Emotionen würden hoch laufen, und es könnte zur absoluten Eskalation kommen. Das heisst, dieser Moment ist wirklich so auch zum sich beruhigen. Dass bei oben runter kommen können. Dass jetzt die Situation so nicht eskaliert.
2	29:51 (17)	Übungsphase	HT: 1 NE: 1	Mutter holt David wieder aus dem Zimmer				
1	30:08 (8)		NE: 1	SN sitzend auf Wohnzimmertisch mit kleiner Tochter im Arm			SN	Was sie ganz gut gemacht hat, sie hat schnellst möglichst die Situation gesucht, dass sie ihn wieder loben kann, oder hat schnell etwas mit ihm gemacht. Einfach dass die Situation wieder erledigt ist.

1	30:16 (17)	Übungsphase	NE: 1	David erklärt dem Vater die Regeln und die Auszeit, Vater hat kleine Tochter im Arm und hört zu. Sind in der Küche			Off	Da die Regeln für alle Familienmitglieder gelten, verpasst der David natürlich auch nicht, sie auch seinem Vater ans Herz zu legen. Durch die Bilder sind sie für den Vier-Jährigen leicht zu merken.
1	30:33 (21)		NE: 1	Hockt vorm Regelnblatt, schaut nach links oben an der Kamera vorbei, Tochter kurz neben ihn		Stefan, 30 Vater von David	Vater	Ich denke ganz klar, als dass der David so die Regeln viel besser versteht, wenn das so steht am Kasten, wenn er es anschauen gehen kann, bildlich auch dargestellt ist. Ist viel besser so, als wenn man immer nur sagt, du darfst das nicht, du musst das nicht und... So kann er auch immer selber schauen, was er überhaupt machen muss und wieso er das überhaupt machen muss.
	30:54 (2)	Einspieler						
8	30:56 (48)	Übungsphase	Szenen-wechsel	Vorher Szenen schwarz/weiss und harte Rhythmen Nachher-Szenen: David kommt nach Hause räumt seine Sachen an die richtigen Orte. Wird von Mutter gelobt.	Musikwechsel zwischen ruhige und harmonische Musik und bedrohlicher Musik	Tag 3	Off	Der dritte Therapietag, wie gut sich der David an die neuen Regeln gewöhnt hat, wird jetzt erst richtig deutlich. Denn so sieht das Nach-Hause-kommen von David jetzt aus. – Und so hat’s vorher ausgesehen.
1	31:44 (11)	Übungsphase	NE	Steht im Kinderzimmer lächelt entspannt, schaut nach Links vorbei an der Kamera; Untermalung		Patricia, 29 Mutter von David	Mutter	Der David hat sich ganz vorbildlich benommen. Er hat seine Sachen, wo er rein gekommen ist, aufgehängt, die Schuhe versorgt, und er hat sich wirklich an die Regeln gehalten, die wir aufgestellt haben. Und so ist es mega lässig.
5	31:55 (27)	Übungsphase	NE & Szenen	SN steht mit dem Rücken zur Küche, schaut links vorbei, Einspielung verschiedener gezeigter Szenen in schwarz/weiss		TV-Sponsor LeShop.ch	SN	Es ist ganz wichtig, dass man den Kindern genau erklärt, was man von ihnen erwartet. Jetzt in diesem Fall, dass wirklich die Jacke, die Schuhe an den Ort kommen, werden aufgehängt, die Schuhe versorgt. Patrizia hat das mit ihm gemacht, hat sogar noch eine Regel gestaltet, hat das bildne-

								risch dargestellt auf den Hausregeln und hat das zwei-drei Mal mit dem David angeschaut und jetzt ist das dem David eigentlich ganz klar: Wenn man rein kommt, versorgt man seine Schuhe und hängt seine Jacke auf.
3	32:22 (17)	Übungsphase	Szenen	Intervention: Anweisung für Mutter. Sie soll den TV Konsum von David einschränken, David spielt auf Plastikkesseln Trommel. SN überwacht und begleitet über Funk und Video, Vorbereitung der Intervention wird gezeigt, Installation der Technik	Ruhige und harmonische Musik		Off	Nach den Erfolgen von den letzten Tagen soll die Familie ein Stück auf den eigenen Füssen stehen. Die Supernanny gibt Patrizia über einen Knopf im Ohr Hilfestellung und verfolgt die Ereignisse von einem separaten Zimmer aus. Ihre Aufgabe für die Mutter: Sie soll dem David sein Fernsehkonsum auf möglichst schonende Art einschränken.
23	32:39 (176)	Übungsphase	Szenenwechsel	Mutter mit David im Schlafzimmer. Videokassetten werden gemeinsam ins Wohnzimmer getragen. SN gibt über Funk der Mutter Anweisungen, Lob und Kommentare Andrea weint, weil sie nicht TV kucken darf.				
1	35:35 (26)	Übungsphase	NE	SN steht mit dem Rücken zur spielenden Familie in der Wohnecke im Hintergrund.			SN	Grundsätzlich versuche ich ihr nicht einfach zu sagen, was sie zu machen hat, sondern ich versuche sie zu führen. Das heisst, wenn sie eine gute Anweisung gibt, dass ich wirklich sage, dass ich sie lobe für die gute Anweisung. Dass ich ihr vielleicht eine Frage stelle, ist das jetzt wohl angekommen, so wie du es jetzt gesagt hast, oder was könntest du jetzt noch anderes machen. Also es ist nicht so, dass ich nur sage, was sie machen muss, sonder dass ich versuche sie dort hin zu führen, dass sie eigentlich selber auf die Idee kommt, was jetzt das richtige wäre.

4	36:01	Übungsphase	NE	Intervention: David soll alleine spielen üben, SN beobachtet Szene: David soll alleine spielen, SN hilft bei den Anweisungen			Off	Und noch ein Punkt ist für die Harmonie im Haus Hainkas sehr wichtig: Der David muss lernen, sich selber zu beschäftigen.
15	36:31	Übungsphase	Szene	SN und Mutter sitzen auf dem Sofa sich gegenüber, beide mit Schreibmaterial, Mutter notiert, SN gestikuliert Mutter: David schaut Büechli an und schaut Video SN: David bastelt gerne, kann er das sonst auch machen? Mutter: wir basteln eher selten SN: Es wär toll, könnte er eine Bastelkiste haben				
1	38:05	Kommentar	Totale	SN steht in der Küche und kommentiert David im Hintergrund am trommeln und zuhören,			SN	Der David ist 41/2 Jahre alt, und in seinem Alter sollt er es mindestens schaffen, sich für eine halbe Stunde zu beschäftigen. Und ich merke einfach, dass sich die Patrizia sich sehr oft Zeit nimmt für den David, ihn versucht, eigentlich Dauer zu beschäftigen, und das ist mit ein Grund, wieso sie einfach so „nudelfertig“ ist, und keine Energie mehr hat und nicht mehr kann und so. Und sie muss wirklich schauen, dass sie das erreichen kann, dass sie ihm überhaupt die Möglichkeit gibt, dass er lernt, selbstständig zu spielen. Dass er das mit der Zeit wirklich weiss, dass das Mami auch mal etwas für sich machen muss, die muss mal haushalten, die möchte vielleicht gerne mal hinsitzen und ein bisschen für sich sein, dass er sich wirklich selber beschäftigen muss.

	38:41 (2)	Einspieler						
1	38:43 (52)	Übungsphase	NE und HT	Mutter spielt mit kleiner Tochter im Wohnzimmer, Sohn will auch – stört, SN beobachtet, geht mit ihm zum Kühlschrank und verweist auf die Regeln zur Mahnung.		Tag 4	Off	Tag vier. Die Supernanny beobachtet das weitere Geschehen bei der Familie Hainka.
1	39:35	Übungsphase	NE	SN sitzt am Küchentisch und erklärt ihre Intervention, schaut nach links oben Familie (Geräusche) im Hintergrund, David ist zeitweise ganz in ihrer Nähe,			SN	Mir ist gerade einfach aufgefallen, dass Patrizia einfach nicht reagiert hat, weil ich wollte sie nicht unterbrechen, weil sie jetzt gerade so herzig am Spielen war mit der Andrea zusammen. Und darum bin ich mit David an die Wand gegangen, weil er hat dauernd gesagt: „Hau ab! Hau ab! Hau ab!“ Anscheinend weiss er nicht, dass das eher etwas Unfreundliches ist, und manchmal muss man es den Kinder auch einfach mal sagen „Hey, das gehört in die Schublade der unfreundlichen Wörter.“ Dass ihm das auch wirklich bewusst wird, weil das sagen sie nicht absichtlich, solche Wörter. Das hören sie irgendwo und verwenden es dann auch. Und dann muss man ihnen mal sagen, das ist ein unfreundliches Wort und schau mal, jetzt haben wir da die Regeln entlang gelaufen. Was haben wir da abgemacht? Also das wäre eigentlich ein Wort, das unfreundlich ist und wir haben ausgemacht, wir sind nett miteinander.
	40:14	Einspieler						
4	40:15	Vorschau	Szenen-wechsel	Szenen mit wütenden David, Kommentar SN			Off	Bald bei der Supernanny. Bei der Familie Hainka schleichen sich wieder alte Sitten ein.
1	40:36	Vorschau					SN	Also was mir jetzt auffällt, wenn ich auch die Bilder immer wieder anschaue ist, dass Patrizia schon ein bisschen rückfäl-

								lig wird. Sie fällt so ein bisschen in ihrer alter Muster zurück
	40:50	Einspieler		Werbung				
6	41:34	Rückblick	Szenen-wechsel	Wiederholungs-Szenen mit David, Mutter und SN			Off	Heute bei der Supernanny. Die Familie Hainka stellt neue Familienregeln auf. Sehr zum Missfallen des Sohnes. Doch der David lernt schnell, dass sich brav-sein lohnt.
	42:20	Einspieler						
3	42:21	Übungsphase	Szenen	David spielt Schlagzeug im Wohn-zimmer. Er befolgt Anweisungen der Mutter, in sein Zimmer zu ge-hen.			Off	Der David beschäftigt Patrizia den ganzen Tag. Die Mutter hat wenige Möglichkeiten, abzuschalten. Obwohl die Erzie-hungsmethoden in zwischen sehr gut funktionieren.
1	42:45	Überra-schung	GA	Sitzend, schaut nach rechts oben, reflektiert über Ergebnisse und die Gesundheit der Mutter		Martina Krieg, 38 Supernan-ny	SN	Also momentan fände ich es einfach toll, sie könnte das sicher so weiter machen, was wir jetzt besprochen haben miteinander. Ich denke, wenn sie das beide schaffen, am gleichen Strick zu ziehen, der Stefan und die Patrizia mitein-ander und das umsetzen was sie jetzt mit auf den Weg be-kommen haben, dann wird das ziemlich gut weiter laufen. Und sie werden es als harmonisch und friedlich empfinden. Und das einzige, was man noch ein bisschen angehen müss-te, ist, dass die Patrizia irgendwo etwas hat, wo sie sich ein bisschen erholen kann. Momentan ist sie non-stop um die Kinder. Und das ist wie eine Batterie, die sich irgendwann entleert und man kann einfach nicht mehr. Also es wäre gut, sie hätte irgend wo so irgend so etwas, wo sie sich ihre Batterien wieder auftanken könnte. Wo sie mal so eine Stun-de von den Kindern weg und ein bisschen für sich sein und etwas machen, wo sie selber geniessen könnte. Dass einfach die Batterien wieder aufgeladen sind, damit sie im Erzie-hungsalltag wieder gelassener sein könnte. Und einfach ein

								bisschen mehr Nerven hätte.
1	43:33	Überra-schung	Totale	Mutter sitzt vorm Kleiderschrank (Spiegel im Rücken)		Patricia, 29 Mutter von David	Mutter	Also ich würde sagen, wenn ich die Möglichkeit hätte, einen Personal-Trainer zu haben, ich würde den sicher in Anspruch nehmen, weil ich finde jede Hilfe sollte man annehmen. Weil es kann ja nur besser werden, oder.
2	43:45	Überra-schung	NE	SN überrascht Mutter, Begrüssung der Betreuungsperson für die Kinder SN informiert Mutter und fordert sie auf, ihre Sporttasche zu packen			Off	Aus diesem Grund hat sich die Supernanny eine Überra-schung für Patrizia ausgedacht und hat alle Hebel in Bewe-gung gesetzt, um ihr eine Stunde Freiheit zu verschaffen.
15	44:56	Überra-schung	Szenen	SN begleitet Mutter ins Fitnessstu-dio, Mutter verabschiedet sich von David „Ha dich ganz fescht gärn.“, Patrizia wird im Fitness-Studio instruiert	Musik beim Training: schwungvol-le Musik		Off	Patrizia ist Feuer und Flamme und freut sich auf die neue Herausforderung. Eine Stunde Zeit für sich und seine eigene Bedürfnisse. Ein grosser Traum geht für die 29-Jährige in Erfüllung. Und sie geniesst ihn in vollen Zügen.
1	46:26	Überra-schung	GA	Patricia im Trainingsoutfit und im Fitness-Studio reflektiert über ihre Gefühle nach dem Training			Mutter	Ich spüre, dass mir das gut tut, die kurze Auszeit. Einmal ohne Kinder einfach mal mich selber sein, etwas für mich machen. Und das tut mir sehr gut. Ja.
1	46:35	Überra-schung	NE	Effekt: Szene in schwarz/weiss: Sport im Alltag mit den Kinder			Off	Durch die ständige Betreuung ihrer Kinder und die dadurch fehlende Zeit hat Sport für Patrizia bisher so ausgesehen. Obwohl die zweifache Mutter gerne mehr für ihren Körper gemacht hätte.
1	46:45	Überra-schung	GA	Mutter sitzt vorm Kleiderschrank (Spiegel im Rücken)			Mutter	Ich habe einen Komplex was das Aussehen angeht, also ich fühle mich, wenn ich irgendjemandem entgehen trete, dann denke ich immer, „Oh, was denkt der von mir.“ Ich gehe nicht ganz offen an die Leute ran, sondern denke immer, ja, was findet der mich. Denkt der jetzt: „Oh, ist das eine fette Kuh.“ Oder denkt der: „Wow, sympathisch.“

4	47:07	Überra-schung	Szenen	Entspannte und fröhliche Mutter im Fitness-Studio und Kommentar der Mutter dazu, schaut an der Kamera rechts vorbei schnelle und verlangsamte Bilder vom Training	schwungvol-le Musik		Mutter	In der Zeit, in der ich jetzt hier trainiert habe, habe ich wirklich nur an mich gedacht. An die Kinder habe ich keine Minute gedacht. Das ist lustig. Doch.
6	47:32	Beratung	Szene	Mutter bedankt sich für die guten Ratschläge, SN lobt Mutter, David sitzt daneben und bastelt, alle sitzen am Küchentisch		TV-Sponsor WC-Ente	Off	Wieder zu Hause angekommen, besprechen die Supernanny und Patrizia den Zwischenstand von der Therapie.
	48:29	Einspieler						
1	48:30	Übungsphase	Szenen-wechsel	SN beobachtet per Video den Alltag, runzelt die Stirn, schüttelt den Kopf während sie Szenen der Familie auf dem Laptop beobachtet. David möchte nicht, dass Andrea auf sein Bett hoch kommt. Mutter hebt Andrea hoch, David wiederholt brüllend, dass er das nicht gern habe und möchte nicht, dass Andrea aus seiner Flasche trinkt. Die Mutter gibt Andrea aus David's Trinkflasche. David sagt blöde Wörter.	Einleitend ruhige und harmonische Musik	Tag 5	Off	Doch am Tag 5 gibt's wieder Ärger im Haus Hainka. Die Supernanny Martina wollte sich ein wenig von der Familie distanzieren um mal zu schauen, wie sie sich alleine im Alltag zurecht finden. Nanny sieht von ihrem Hotelzimmer aus, was sich alles abspielt. *Interne Beobachtung: Die weinenden Kinder in der Laptop Szene stimmen nicht chronologisch mit der Kinderzimmer Szene überein!*
1	49:59	Übungsphase	Totale	Mutter mit Tochter auf dem Arm vorm Bett vom David, analysiert die Situation.			Mutter	Also was ich ihm sagen will, also eben zum Beispiel mit dem Teilen, dass er einfach nicht zuhört, seinen Kopf durchsetzten will, und das Gefühl hat, er kann machen, was er will, und er ist sozusagen der Chef. Und die Andrea wird einfach unterdrückt, sie darf nichts. Aber er geht bei ihr ins

								Zimmer und... Ja, mich macht es einfach wütend und traurig, dass er das nicht kapiert.
2	50:23	Kommentar	Totale	SN schaut zur Kamera (nicht direkt), dreht sich dabei vom Laptop weg, Familienszene läuft im Hintergrund, SN kommentiert in die Kamera (schaut links oben vorbei) den per Video verfolgten Tag, mit gerunzelter Stirn			SN	Also was mir jetzt auffällt, wenn ich auch die Bilder immer wieder anschaue ist, dass Patrizia schon ein bisschen Rückfällig wird, fällt ein wenig in alte Muster zurück. Das ist eigentlich auch normal, dass die Leute, wenn ich weg bin, oder ein Kurs fertig ist, dass die ein bisschen zurück fliegen, dass das ein Rückfall gibt. Und sie sind nicht mehr so bewusst mit dabei, fühlen sich nicht mehr so beobachtet. Und ich denke gerade, wenn es um ihre Anweisungen geht oder David irgend welche Fluchwörter sagt, da müsste man sicher nochmals anpacken
2	51:01	Übungsphase	Szene	Mutter mahnt David als Störenfried, er soll teilen.				
1	51:38	Übungsphase	Totale	SN schaut zur Kamera (nicht direkt), dreht sich dabei vom Laptop weg, Familienszene als Bild im Hintergrund,			SN	Ich würde gerne nochmals mit der Patrizia zusammen sitzen, ihr allenfalls mal die Bilder zeigen und sie fragen, was ihr da auffällt. Dass sich ihr die Strategien sicher wieder in den Sinn kommen, welche wir besprochen haben. Und hoffe dann, dass sie selber drauf kommt. Und wenn sie’s nicht schaffen würde, würde ich ihr sicher helfen, da nochmals den richtigen Weg zu finden. Einfach damit sie noch mehr Sicherheit bekommt und es dann sicher das nächste Mal richtig macht.
	52:02	Einspieler						
16	52:03	Beratung	Szenenwechsel	SN kommt wieder in die Familie, wird freundlich begrüsst, SN und Mutter Videoauswertung sitzen am Küchentisch den Laptop		Tag 6	Off	Tag 6 verbringt die Supernanny wieder mit der Familie. Sie bespricht mit der Mutter Patrizia den gestrigen Tag.

				vor sich, SN mit Papier und Stift, SN fordert Mutter auf zu beobachten, was optimaler hätte laufen können. SN verweist auf die erstellten Regeln, welche vergessen wurden.				
1	55:08	Beratung	NE	SN sitzt am Tisch mit Laptop und kommentiert den Umgang mit neu Erlerntem, Familienszene als Standbild im Hintergrund, SN stützt entspannt ihren Arm auf dem Tisch ab, schaut rechts an der Kamera vorbei			SN	Also wenn man solche Strategien gelernt hat, dann ist es wirklich wichtig, dass man die auch trainiert. Uns sich selber gut beobachtet, wirklich jeden Tag sich wieder etwas vor nimmt, das man beobachten möchte, dass sich diese Strategien richtig automatisieren. Und wenn man halt aus irgend einem Grund nicht fit ist, oder Zeitdruck hat, oder andere Probleme hat, das nicht kann, dann ist das möglich, dass der Trainingseffekt, den man eigentlich vorher erzielt hat, so wieder ein bisschen nachlässt.
1	55:33	Beratung	GA	Mutter sitzt am Tisch, mit Laptop und einem beschriebenen Blatt, ein Arm auf dem Küchentisch			Mutter	Also die Bilder die ich gesehen habe, haben mich erschreckt. Ja, auf alle Fälle. Dass ich doch noch nicht ganz so fit bin wie ich gedacht habe. Dass ich das jetzt wirklich gut durchziehen kann, dass doch das alte Muster wieder ein bisschen retour gekommen ist. Das ist schon erschreckend, wie schnell dass man wieder in den Alltag über geht.
1		Beratung	GA	SN sitzt am Tisch mit Laptop			SN	Es wird wieder Rückschläge geben. Das Ziel ist auch nicht, dass sie die perfekte Mutter wird, sondern wie sie sagt: „Ich möchte gerne eine gute Mutter sein.“ Und das ist auch ein gutes Ziel.
	55:59	Einspieler						
1	55:60	Abschied	Szene	Abschiedszenen, Abschiedsgespräch	Ruhige und harmonische		Off	Sieben Tage Therapie gehen zu Ende.

				Rückblick, Ziele erreicht, Gesundheit Mutter (Ziele) – Pause gönnen. Abschiedsgeschenk für die ganze Familie von SN (1 Tag Badefreizeitpark), Sitzen beim Spielplatz vorm Haus am Steintisch, Kinder spielen, Küsschen	Musik			
1	58:35	Abschied	GA	Mutter sitzt auf Gartenbank, Spielplatz			Mutter	Also das Geschenk da werden garantiert demnächst umsetzen. Also mal schauen, vielleicht schon das Wochenende. Oder jetzt ist morgen auch ein Feiertag, wer weiss, mal schauen. Also mol, auf jeden Fall. Das habe wir uns alle verdient und wir geniessen es, wieder mal etwas zu unternehmen mit den Kindern.
1	58:53	Abschied	HT	David und SN, Küsschen				
1		Abschied	GA	Mutter sitzt auf Gartenbank, Spielplatz			Mutter	Die Zeit mit der Martina hat mir, also, Selbstvertrauen gebracht im Umgang mit den Kindern. Ich weiss, wann ich wie handeln muss. Und dass es eben wirklich gewaltfrei geht. Dass man einfach mit Lob und Konsequenz, gezielter Konsequenz viel erreichen kann
1	59:18	Abschied	NE	SN und Tochter,				
1		Abschied	GA	Mutter sitzt auf Gartenbank, Spielplatz			Mutter	Ja, jetzt wo die Zeit vorbei ist, ist es halt schon komisch. Man hat sich daran gewöhnt, dass jemand da ist und einem zur Seite stehen kann und hilft, wenn es wirklich Not am Mann ist. Diese Zeit ist jetzt vorbei. Es ist komisch, aber ich freue mich auch auf die neue Herausforderung uns dass ich das durch stehe.
	59:40	Einspieler						

1	59:41	Abschied	Szenen	schöne Familienszenen auf Balkon und im Wohnzimmer beim gemeinsamen Spiel. Mutter kuschelt mit David auf Sofa.		Tag 8	Off	Auch nach dem die Supernanny das Haus verlassen hat läuft das Familienleben wunderbar weiter. Der Stefan und die Patrizia haben ein ganz neues Selbstbewusstsein in der Erziehung ihrer Kinder gefunden. Und das ist in der ganzen Familie deutlich zu spüren. Mutter und Sohn verstehen sich so gut wie lange nicht mehr. Die Atmosphäre ist äusserst harmonisch.
1	01:00:26	Abschied	GA	Mutter lächelnd auf dem Sofa, ruhige Szenen mit David			Mutter	Ich bekomme den David ganz anders mit, also, ja. Die Liebe ist eigentlich wieder ein bisschen gewachsen zu ihm. Also es ist nicht so dass ich ihn gehasst habe, aber es ist doch immer ein wenig eine Hassliebe irgendwo durch trotzdem gewesen. Und jetzt heute kann ich wirklich sagen, also er ist ein Goldschatz. Und ich habe mich nicht wirklich gross geärgert, als ich sagen konnte, „Ah- ich könnte ihm jetzt den Hals umdrehen.“ Oder so. Sondern er ist wirklich, doch, es ist also schön. Und auch vorhin im Bett. Er war im Bett und hat mich nochmals gerufen und wollte mich nochmals umarmen. Und das habe ich ganz schön gefunden.
5	01:01:01	Abschied	Szenenwechsel	Vater und Kinder am Spielen auf dem Fussboden liegend, ganze Familie Hand in Hand weggehend.	Musik: das ist alles was wir brauchen … schwungvolle Musik	Moderation: Martina Krieg Ton: Huba Barath Kamera: Roeland Mommaal		

						Schnitt: Julia Geyer Christian Fuchs Sebastian Schweitzer Redaktion: Yasmin Sinai Produktionsleitung: David A. Gutknecht Herstellungsleitung: Martin Schneider Producer: Katrin Sprink Redaktion 3+: Roland Meier Gesamtleitung 3+: Arne Kreutzfeld Produzent:	

						Wolfgang Amslgruber Mit freundlicher Unter-stützung von Foto Kälin Im Auftrag von 3+ © 2007	
	01:01.27						

Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benützung anderer als der angegebenen Hilfsmittel verfasst haben.

Unterschriften: